S
929
-2-

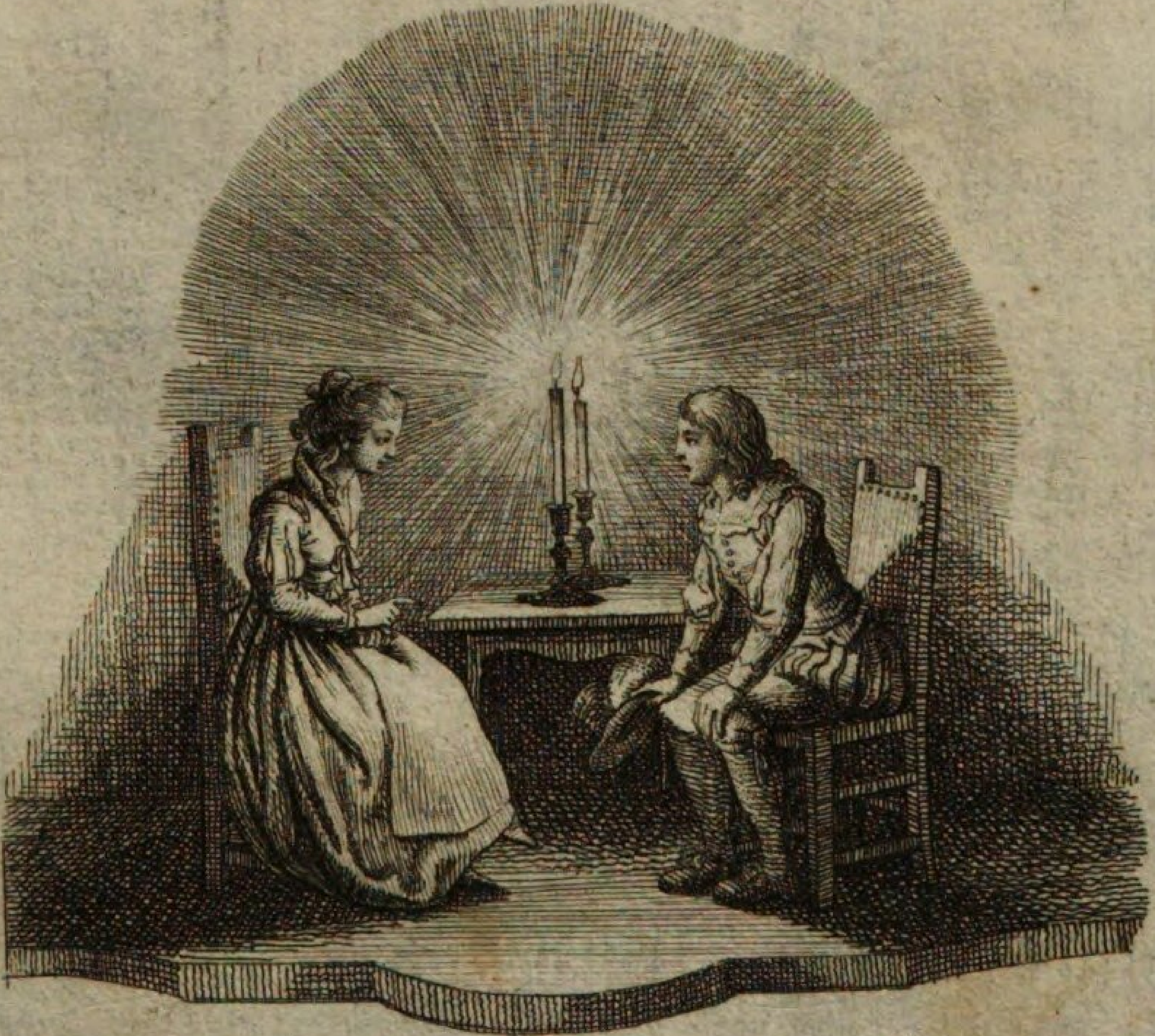
Gil Blas

von

Santillana.

Neuübersezt.

Zweiter Band



Berlin 1779.
Bey Christian Friedrich Himburg.

Gil Blas
von
Santillana.

Drittes Buch.

Erstes Kapittel.

Geschichte des Barbiergesellen.

Fernando Perez de la Fuente, mein Grosvater — ich mus weit ausholen — nachdem er funfzig Jahr lang Barbier zu Olmedo gewesen, starb, und hinterlies vier Söhne. Klaas der ältste bekam seine Stube, und sezte seine Profession fort. Bertrand, der Zweite, hatte sich den Handel in den Kopf gesezt, und wurde ein Seidenhändler, und Thomas der Dritte, Schulmeister. Was aber den Vierten anlangt, der Pedro hies, der verkaufte ein Stükchen Land, das ihm in der Erbschaft zugefallen war, und zog, weil er sich für die schönen Wissenschaften geboren fühlte, nach Madrid, woselbst er sich dereinst durch seine Geschiklichkeit und Geist hervorzuthun hofte. Seine übrigen drei Brüder trenten sich nicht. Sie liessen sich zu Olmedo

nieder, und verheirateten sich daselbst mit Töchtern von Landleuten, die ihnen wenig Vermögen, aber dagegen viel Fruchtbarkeit mitbrachten. Diese Weiberchen gebaren recht um die Wette.

Was meine Mutter, die Frau des Barbiers, anlangte, so brachte sie in den fünf ersten Jahren ihrer Ehe sechs Kinder zur Welt, unter denen ich mich auch befand. Mein Vater lehrte mich bei Zeiten das Rasiren. Als ich funfzehn Jahr war, lud er mir den Sak, den Sie hier sehn, auf die Schultern, gürtete mir einen langen Degen um, und sagte zu mir: Geh Diego. Nunmehr kanst'u Dir selbst Dein Brod verdienen; must auf die Wanderschaft, hinaus in die Fremde, damit Du kein Stokfisch bleibst, und was Rechts aus Dir wird. Die Fremde macht Leute. Geh, und kehre nicht eh'r wieder nach Olmedo zurük, als bis Du ganz Spanien durchzogen hast. Sonst komm mir nie wieder vor's Gesicht. Mit Endigung dieser Worte umarmt' er mich auf's herzlichste, und schob mich darauf zur Thür' hinaus.

Das war das Lebewol meines Vaters. Meine Mutter, die weichers Herzens war, schien bei meinem Abschiede gerührter. Sie vergos ein Paar Thränen, und drükte mir heimlich einen Dukaten

in

in die Hand. So ging ich denn von Olmedo weg, und nach Segovien zu. Kaum hatt' ich zwei hundert Schritte gemacht, als ich stehn blieb, und meinen Sak besichtigte. Ich war begierig dessen Inhalt zu kennen, und meine Habseligkeiten genau zu wissen. Ich fand darin ein Futral, worin zwei Schermesser stekten, womit zehn Generationen geschoren zu sein schienen, so abgenuzt waren sie, einen Streichriemen und ein Stük Seife; ausserdem noch ein ganz neues hänfnes Hemde, ein Paar alte Schu von meinem Vater, und — was mich mehr als all das Uebrige freute — zwanzig Stük Realen in ein Läpchen gewikkelt. Das war mein ganzes Wol und Weh.

Sie sehn hieraus, daß Meister Klaas, der Barbier, mich für einen gar geschikten Burschen halten muste, weil er mich mit so wenigem hin in die Welt ziehn lies. Gleichwol kont' es nicht fehlen, daß nicht der Besiz eines Dukatens und zwanzig Realen einen jungen Menschen, wie mich, der nie Geld in der Fikke gehabt, blendete. Ich glaubte, unerschöpfliche Reichtümer zu haben, und wanderte voller Jubel meines Weges, indem ich alle Augenblik auf das Gefäs meines Degens sahe, der mir bei

jedem Schritt an die Waden schlug, oder zwischen die Beine kam.

Gegen Abend gelangt' ich hungrig wie'n Wolf in ein Dorf, Ataquines genant. Ich ging in die Schenke, und forderte in so hohen Tone Abendbrod, als könt' ich noch so viel aufgehn lassen. Der Wirt sahe mich eine Weile an, und da er merkte, mit was für einem Kauze er zu thun hatte, sagt' er in sehr höflichem Tone zu mir: 'N Gnaden sollen mit mir zufrieden sein, sollen bedient werden, wie'n Prinz. Mit diesen Worten führt' er mich in ein Stübchen, wohin er eine Viertelstunde hernach mir ein Schwarzsaur von'nem Kater brachte, das ich mit solchen Apetit as, als wär's von'nem Hasen odr'nem Kaninchen gewesen. Zu diesem treflichen Gerücht bracht' er mir noch'nen Wein, der, wie er sagte, so gut sei, daß ihn der König nicht besser tränke. Nichts desto weniger merkt' ich, daß es der erbärmlichste Kräzer war; demungeacht aber that ich ihm soviel Ehre an, als dem Katerschwarz.

Nach einem so prinzlichen Male ward mir ein eben so prinzliches Lager angewiesen; ein Bette, das eher Schlaflosigkeit erwekken, als vertreiben konte. Stellen Sie Sich das allerschmälste Feldbette vor, so kurz, daß ich, troz meiner Kleinheit,

meine

meine Beine nicht ausstrekken konte, worin statt der Matraz und Federbetten, ein blosser durchlöcherter Strohsak lag, mit einem doppelt zusammengelegten Bettuche bedekt, das seit der lezten Wäsche vielleicht hundert Reisenden mochte gedient haben. Nichtsdestoweniger schlief ich in diesem unvergleichlichen Bette, den Magen mit dem Schwarzsaur und dem köstlichen Weine des Wirts angefült, Dank sei's meiner Jugend und meiner Natur, recht fest und wol, ohne durch Unverdaulichkeit belästigt zu werden.

Als ich den folgenden Morgen gefrühstükt, und mein herliches Abendbrod gar wol bezalt hatte, macht' ich mich auf den Weg, und in Einem Strich hin nach Segovien. Ich war nicht lange da, so war ich so glüklich Kondition zu finden; ich hatte freie Station; doch servirt' ich daselbst nicht länger als ein halb Jahr. Einer von meinen Kollegen, der nach Madrid wanderte, schlug mich breit, und ich ging mit. Ich kam dort eben so bald unter, als in Segovien. Mein Herr hatte sehr viel Kunden, wozu die Nachbarschaft der heiligen Kreuz-Kirche und des Prinzlichen Theaters nicht wenig beitrug. Kaum konte mein Herr, zwei Gesellen und ich, all die Bärte bestreiten, die uns unter die Hände kamen. Wir hatten deren von allen Stän-

den zu puzen, unter andern auch Komödianten und Autoren-Bärte.

Eines Tages fanden sich zwei Personen vom leztern Schlage hier ein. Sie unterhielten sich von den dermaligen Poeten und poetischen Werken, und ich hörte etlichemal meines Ohms erwähnen. Dies machte mich auf ihr Gespräch aufmerksamer, denn bisher. Don Juan von Zavalette, sagte der eine, ist ein Autor, von dem, meines Bedünkens, das Publikum nichts erwarten kan. Ein nüchterner Kopf, ohne die mindeste Einbildungskraft. Sein leztes Stük hat seinen Ruhm fast völlig zu Grunde gebohrt. Und Luis Velez de Guevara, hat der nicht jezt dem Publikum ein herliches Werk geliefert? fing der andre an. Hat man wol je was Elenders gesehn? Sie nanten noch ein ganzes Rudel Dichter, deren Namen mir allesamt entfallen sind, und alle mit'nander — das erinner' ich mich wol — musten gar lästerlich Haar lassen. Allein mein Ohm wurd' aus allen Prädikamenten gelobt, für'nen Mann von Verdiensten von ihnen anerkant.

Ja, sagte der eine, Don Pedro de la Fuente ist ein treflicher Schriftsteller. In seinen Werken herscht ein feiner Scherz, mit Gelehrsamkeit vermischt, und eben deshalb sind sie so anziehend, so

voll

voll Salz. Kein Wunder, daß ihn Hof und Stadt schäzt, und daß ihm viele Grosse Pensionen geben. Er hat schon seit vielen Jahren die beträchtlichsten Einkünfte; der Herzog von Medina Celi giebt ihm Logis und Tafel; Depensen braucht er nicht zu machen, folglich mus er in den blühendsten Umständen sein.

Ich hatte kein Wort von alle dem, was diese Poeten von meinem Ohm sagten, auf die Erde fallen lassen. Wir hatten wol zu Hause von einigen Durchreisenden gehört, daß er zu Madrid mit seinen Werken Aufsehn machte, da er aber gar nicht an uns schrieb, gar nichts mehr von uns wissen zu wollen schien, so hatten wir uns auch nicht weiter um ihn bekümmert. Mit Einem male aber wallte das vetterliche Blut in meinen Adern auf, wie ich hörte, daß er im vollen Neste sas, und da ich nunmehr wuste, wo er wohnte, so wandelte mich die Lust an, ihn zu besuchen.

Eins ging mir aber noch im Kopfe 'rum, daß ihn die Versifexe Don Pedro genant hatten. Das Don war mir verdächtig, und mir war bange, es möchte ein andrer Poet sein, und nicht mein Ohm. Doch verlor sich diese Bangigkeit bald wieder; ich bildete mir ein, er könte sowol Edelman als schöner

Geist geworden sein, und nam mir fest vor, ihn zu besuchen. Zu dem Ende zog ich mir eines Morgens, mit Bewilligung meines Herrn, meinen Bratenrok an, und ging aus unsrer Stube, ein wenig stolz darauf, Neffe eines Mannes zu sein, der sich durch sein Genie so vielen Ruhm erworben. Der Hoffartsteufel fährt gar leicht in die Barbiere. Ich began schon eine grosse Meinung von mir zu hegen, und brüstete mich nach dem Pallaste des Herzogs von Medina Celi hin.

Ich sagte dem Thürsteher, daß ich dem Señor Don Pedro de la Fuente zu sprechen begehrte. Er zeigte mir hinterwärts im Hofe ein kleines Trepchen. Das müst' Ihr 'naufsteigen, sagte er, und nachher an die Thüre rechter Hand anklopfen. Ich stieg herauf, klopfte an. Ein junger Mensch machte auf, den ich frug: ob hier der Señor Don Pedro de la Fuente wirklich logire? Das thät' er, antwortete er mir, aber jezt können Sie ihn nicht sprechen. Und doch möcht' ich's gar zu gern, sagt' ich. Ich bring' ihm Nachrichten von seiner Familie. Und wenn auch vom Pabste! erwiederte er. Diesen Augenblik kan ich Sie nicht auf sein Zimmer führen. Er ist in seinem Dichtertaumel, und ihn darin zu stören, das lass' ich wol bleiben. Ehr als auf den

Mit-

Mittag wird er nicht sichtbar. Machen Sie derweil einen Gang, und kommen Sie um die Zeit wieder.

Ich ging, spazierte den ganzen Morgen in der Stadt herum, und dachte an nichts weiter, als wie mich mein Ohm empfangen würde. Er wird mich ungemein gern sehn, sagt' ich. Ich schlos von meinen Empfindungen auf die seinigen, und machte mich auf die zärtlichste Erwiederung gefast. Ich eilte um die bestimte Zeit nach seiner Wohnung zurük. Sie kommen grade zu rechte, sagte sein Diener, mein Herr wird eben ausgehn. Verziehn Sie nur einen Augenblik hier, ich will Sie sogleich melden. Mit diesen Worten lies er mich im Vorzimmer stehn. Bald darauf kam er wieder, und führte mich in seines Herrn Studierstube.

Sein Gesicht hatte unverkenbare Familienzüge; ich glaubte den Ohm Thomas zu sehn, soviel Aehnlichkeit hatten sie mit einander. Ich macht' ihm den ehrerbietigsten Bükling, und sagt' ihm: ich wäre der Sohn des Meister Klaas de la Fuente, des Barbiers zu Olmedo, hätte meines Vaters Profession ergriffen, konditionirte seit drei Wochen als Gesell hier in Madrid, und sei Willens durch ganz Spanien zu wandern, um ein Bissel Haar' auf den Zähnen zu krigen. Wärend dieser Rede stand mein

Oheim staunend da, unschlüssig aller Warscheinlichkeit nach, ob er mich für seinen Neffen erkennen, oder ob er mich auf gute Art fortschaffen solte, endlich entschlos er sich zum leztern, heuchelte eine freundliche Mine, und sagte zu mir: Nun, mein Freund, wie geht's Deinen Aeltern? Noch wol auf, und in guten Umständen? Hierauf began ich ihm die zalreiche Fortpflanzung unsrer Familie zu beschreiben, nante ihm Mädchen sowol wie Buben, und faste sogar all deren Paten und Patinnen in dieser Liste mit auf.

Dieser weitläufige historische Bericht schien ihn nicht sehr zu erbauen, er suchte zum Zwek zu eilen, und sagte: Ich billige es sehr Diego, daß Du auf die Wanderschaft gehst, um in Deiner Kunst volkommen zu werden, und rate Dir, Dich nicht länger in Madrid aufzuhalten. Ein gar zu gefärlicher Aufenthalt für junge Leute. Du köntest hier leicht zu Schaden kommen, liebes Kind. Besser Du gehst in andre Städte, wo die Sitten weniger verderbt sind. Geh, und bist'u im Begrif abzureisen, so kom wieder zu mir. Ich will Dir eine Pistole geben, damit Du um so besser Deine Tur durch Spanien vollenden kanst. Mit diesen Worten schob

er mich sanft zur Thür hinaus, und gab mir den Laufpas.

Ich guter Gimpel merkte nicht, daß er mich dadurch nur von sich zu entfernen suchte. Wie ich wieder zu Hause war, erzält' ich meinen Herrn den ganzen Verlauf meines Besuchs. Ihm leuchtete Señor Don Pedro's Absicht so wenig ein, wie mir, und er sagte: Da denk' ich ganz anders, wie sein Ohm. Statt Ihm das 'Rumwandern im Land' anzuraten, hätt' er meines Erachtens, Ihn lieber zum Hierbleiben perschwadiren sollen. Da er so vielen Umgang mit vornemen Leuten hat, kan er Ihn gar leicht in einem grossen Hause anhelfen, und so nach und nach auf'nen recht grünen Zweig.

Dieser Gedanke gefiel mir sehr, erwekte in mir die vergnügtesten Vorstellungen, ich ging zwei Tage nachher zu meinem Ohm, und that ihm den Vorschlag, mich durch seinen Kredit bei einem vom Hof' anzubringen. Das war kein Wasser auf seine Mühle. Ein stolzer Mann, der tagtäglich bei den Größten des Reichs freien Zutritt und sein Kuvert fand, konte unmöglich seinen Vetter am Gesindetisch sehn, indes er an herschaftlicher Tafel sas. Der kleine Diego hätte den Señor Don Pedro erröten gemacht. Mithin schlug er mir's rund ab/

und das auf die unfreundlichste Art: So wilst Du lüderlicher Bube Deine Profession aufgeben? sagte er in wütigem Tone zu mir. Wolan! ich überantworte Dich gänzlich denen Ahitofels, die Dir raten. Geh' gleich und wag' Dich mit keinem Schritt mehr hieher, sonst werd' ich Dich nach Gebühr züchtigen lassen

Diese Worte, noch mehr aber der Ton, womit sie vorgebracht wurden, betäubten mich ganz, gingen mir so zu Herzen, daß ich ihn mit thränenden Augen verlies. Ein Springinsfeld war ich von Natur, und so trokneten meine Tränen bald ab. Der Kamm fing mir an zu schwellen, ich geriet in Harnisch, und beschlos, mich nicht weiter um einen Rabenvetter zu bekümmern, ohne den ich bis dato zurechte gekommen war.

Ich beflis mich nunmehr meiner Kunst mehr denn je, fing mit dem mir von Gott verliehnen Pfund' an zu wuchern, schor den ganzen Tag durch Bärte, und des Abends lernt'ich, zur erlaubten Gemütsergözung auf der Guitarre spielen. Mein Lehrmeister war ein alter Señor Escudero, den ich zu rasiren hatte, und der mich auch singen lehrte; welches er volkommen verstand, weil er ehmals Domkantor gewesen war. Er hies Marcos de Obregon.

Ein gescheiter Mann, der eben so viel Verstand, als Erfahrung hatte, und mich als seinen Sohn liebte. Er war bei einer Doktorsfrau, die dreissig Schritt von uns wohnte, als Escudero in Diensten.

Alle Abende, wenn ich die Hize und Last des Tages getragen, ging ich zu ihm, sezte mich vor die Haustür hin, worauf wir unser Konzertchen begannen, das der Nachbarschaft gar nicht übel gefiel. Sehr anmutig klangen unsre Stimmen zwar nicht, allein wir sangen beide bei unserm Ecklimpre so nach dem Takt, daß wir unsern Zuhörern viel Vergnügen machten; besonders der Frau des Arztes, der Donna Mergelina. Sie kam auf den Gang hinaus, um zu zuhören, und nötigte uns unterweilen zu einem Dakapo von Arien, woran sie das meiste Behagen fand.

Ihr Mann wehrte ihr's nicht, diesem Zeitvertreibe beizuwonen. Zwar war er Spanier, und gar wolbetagt, dennoch aber nicht im mindesten eifersüchtig; hatte überdies mit seiner Praxin alle Hände voll zu thun. Wenn er des Abends abgemattet von allen Krankenbesuchen zu Hause kam, legt' er sich früh zu Bette, ohne sich an die Aufmerksamkeit zu kehren, die seine Frau unsern Konzerten schenkte. Vielleicht glaubt' er auch nicht, daß sie gefärliche Eindrükke zu machen im Stande wären. Hierzu

kömt

kömt noch, daß er nicht den mindesten Anlas zu Besorgnissen zu haben vermeinte. Mergeline war zwar jung und schön, aber dabei so strengzüchtig, daß sie keinen Männerblik dulden mochte. Sonach macht' er ihr aus einem Zeitvertreibe, der ihm unschuldig und ehrbar schien, kein Verbrechen, und lies uns singen, so lang' es uns gefiel.

Wie ich eines Tages mich vor des Doktors Haustür einfand, um unsre gewönliche Ergözung vorzunemen, fand ich den alten Escudero meiner erwarten. Er ergrif mich bei der Hand und sagte zu mir: wir wolten vor unserm Konzertchen ein wenig spazieren gehn. Hiermit führt' er mich in ein abgelegnes Gäschen, und als er sich ganz unbehorcht merkte, sagt' er zu mir mit niedergeschlagner Mine: Ich habe Dir ganz was Besonders zu erzälen, lieber Diego. Ich fürchte, ich fürchte, mein Kind, die Konzerte, womit wir uns vor unsers Herrn Haustür die Zeit vertrieben haben, werden uns reuen. Du weist, ich bin Dir herzlich gut, habe Dich die Guitarre und das Singen mit dem grösten Vergnügen gelehrt; hätt' ich aber gewust, daß wir so arg in die Patsche kommen würden, warhaftig und Gott, ich hätte Dir an'nem andern Orte Lexion drinn gegeben.

Ueber diese Rede ward ich nicht wenig stuzig, bat den Escudero, sich deutlicher zu erklären, und mir zu sagen, was wir zu besorgen hätten; denn ich war nicht der Mann, der Gefahren trozt, und meine Wanderschaft durch Spanien war noch nicht zu Ende. Ich will Dir das erzälen, was Du wissen must, erwiederte er, um die Gefahr ganz einzusehn, worin wir schweben.

Als ich bei dem Doktor in Dienste trat — und das ist jezt ein Jahr — sagt' er eines Morgens zu mir, indem er mich zu seiner Frau führte: Sieh' da Deine Herschaft, Marcos, die Dame, die Du von jezt an allenthalben hinbegleiten solst. Ich bewunderte die Donna Mergelina. Sie däuchte mir bildschön, ein Meisterstük der Natur, und die Anmut in ihrem ganzen Wesen bezauberte mich vorzüglich. Wie höchst glüklich bin ich Señor, sagt' ich zum Arzte, zur Aufwartung einer so bezaubernden Dame bestimt zu sein. Meine Antwort misfiel Mergelinen, und sie sagte mit heftigem Tone zu mir: Seh' einer'mal den Kerl an! Was sich der für'ne Gurke 'rausnemen thut. Er kan mich ungeschoren lassen. Ich mag von dem dummen Schnak nichts wissen. Aus einem so schönen Munde solche Worte zu hören, nam mich höchlich Wunder; ich konte dies gar nicht mit der Feinheit ihrer Gestalt reimen.

Ihr Mann war daran gewöhnt, und von ganzer Seelen froh, eine Frau von so seltnem Schlage zu haben. Marcos, sagt' er zu mir, meine Frau ist ein rechtes Muster der Tugend. Als er hierauf sahe, daß sie ihren Mantel umnam, und Willens war in die Messe zu gehn, sagt' er zu mir: ich solte sie in die Kirche führen. Kaum waren wir auf der Gasse, als uns Manspersonen aufstiessen, denen Donna Mergelinen's schöne Bildung auffiel, und die ihr darüber — was gar nichts Ausserordentliches — im Vorbeigehn Schmeicheleien vorsagten. Sie lies sie nicht unbeantwortet; allein wie höchst albern und lächerlich ihre Antworten waren, kanst'u Dir nicht vorstellen. Sie stuzten hierüber nicht wenig, und konten nicht begreifen, wie es ein Weib auf der Welt geben konte, die nichts von Lobsprüchen wissen wolte.

Señora, sagt' ich sogleich zu ihr, kehren Sie Sich lieber an all dergleichen Reden nicht. 'S ist besser, man schweigt, als man sagt den Leuten Bitterkeiten. Nein, nein, antwortete sie, ich will den übermüt'gen Bengels zeigen, daß ich mir nicht so dumm kommen lasse. Kurz, es entfuhren ihr so viel Unanständigkeiten, daß ich nicht umhin konte, ganz frei von der Leber wegzureden, ob das gleich

in

in einem Wespennest stören hies. Indes bracht' ich's ihr in einem so gelinden Säftchen wie möglich bei, daß sie sich durch die Aufführung gar sehr in Lichten stünde, und daß man darüber all das viele Gute, was sie hätte, ganz und gar vergässe. Ein sanftes und art'ges Weibchen, sagt' ich, gefält auch ohne ein hübsches Lärvchen; dahingegen man sich aus'ner schönen Frau, wenn sie nicht sanft und artig ist, gar nichts macht. Und so in dem Tone predigt' ich noch eine feine Weile fort. Ich hätt' sie gar zu gern auf einen andern Weg gebracht.

Solte sie nicht drüber sprudeln und toben, daß du ihr so mutig das Geschwär aufgestochen hast, dacht' ich drauf bei mir selbst. Sie that es aber nicht, sondern lies alle meine Reden zu dem einen Ohre herein, und zu dem andern wieder aus. Und so machte sie's auch mit alle dem, was ich noch in der Folge ihr vorzupredigen dumm genug war.

Ich ward endlich des ewigen und fruchtlosen Hofmeisterns satt, und lies sie dahingehn in ihrem störrischen wilden Sinn. Indes, solt'st'us wol glauben? diese murköpfige, hochmütige Frau hat sich seit zwei Monaten ganz und gar geändert, ist höflich gegen jederman, hat das artigste Betragen; ist gar die Mergeline nicht mehr, die die grösten Ver-

bindlichkeiten der Manspersonen mit Ungezogenheiten erwiederte; verschmäht die Lobsprüche nicht mehr, die man ihr giebt, läst sich gern vorsagen, daß sie schön sei, und daß keine Mansperson sie ohne Verlust seiner Freiheit ansehn könne, findet Behagen an Schmeicheleien; kurz, sie ist nun völlig wie andre Weiber. Eine beinahe unbegreifliche Verwandlung, die — was Dich noch mehr Wunder nemen wird — niemand anders bewirkt hat, — als Du.

Ja, mein lieber Diego, fuhr der Escudero fort, Du bist es, der Donna Mergelinen so umgeschaffen, aus einem Tiger ein Lamm gemacht; mit Einem Worte, ihre ganze Neigung sich erworben hat. Ich habe dies mehr als einmal bemerkt, und als ein guter Weiberkenner die Beobachtung gemacht, daß ihre Liebe zu Dir äusserst heftig ist. Das ist die Hiobspost, die ich Dir zu bringen habe, mein Sohn, und das ist die kritsche Lage, worin wir uns befinden.

Darüber seh' ich noch nicht, daß wir uns so zu betrüben brauchten, antwortete ich, noch was das für'n Unglük für mich ist, von einer schönen Dame geliebt zu werden. Ah! Diego antwortete er, Du urteilst als ein junger Mensch; siehst wol den Köder, aber nicht die darunter befindlichen Fusangeln; wirst nichts gewahr als Vergnügungen, ich aber die

am

am Ende lauernden Unannemlichkeiten. Nichts so klein gesponnen, es kömt endlich an die Sonnen. Singst'u ferner vor unsrer Tür, so wird Mergelina nur noch grösre Neigung zu Dir gewinnen, vielleicht alle Zurükhaltung verlieren, und dem Doktor ihre Schwachheit merken lassen. Jezt ist er zwar äusserst gefällig, weil er keine Ursach zur Eifersucht zu haben vermeint, aber alsdann wird er Gift und Galle speien, sich an ihr rächen, und wir beide möchten auch gar harten Stand bekommen.

Ich lasse mich ja bedeuten, lieber Señor Marcos, sagt' ich; will Ihrem Rate gern folgen. Sagen Sie mir nur, wie der Karn wieder aus dem Kote gezogen werden kan? Auf die Art, mein Sohn: wir machen keine weitern Konzerte; Du läst Dich nicht mehr vor der Donna sehn. Aus den Augen, aus dem Herzen, weist'u wol. Bleib bei Deinen Herrn; ich will zu Dir kommen, und da wollen wir, ohn' alle Gefahr die Guitarre spielen. Von Herzen gern, sagt' ich; ich will mit keinem Gebeine mehr zu Ihnen kommen. Ich nam mir auch wirklich vor, nicht mehr vor des Doktors Thüre zu musiziren und zu singen, sondern mich hinfort auf der Stube eingeschlossen zu halten, weil ich merkte, daß ich so ein gefährlicher Mensch war, wenn ich mich sehn lies.

Indes erfuhr der gute Marcos, ungeachtet all seiner Klugheit, daß er durch seinen Pfif in Mergelinen's Flamme nicht Wasser, sondern nur noch mehr Oel hereingegossen hatte. Da uns die Dame die Nacht drauf nicht singen hörte, frug sie, weshalb wir unsre Konzerte eingestelt hätten, und weswegen sie mich nicht mehr zu sehn bekäme. Er gab zur Antwort: ich hätte soviel zu thun, daß mir kein Augenblik Zeit zu Ergözungen übrig bliebe. Sie schien durch diese Entschuldigung befriedigt, hielt noch ganze drei Tage meine Abwesenheit aus, allein nach deren Verlauf verlor sie die Geduld, und sagte zu ihrem Escudero: Marcos, Du hintergehst mich. Diego bleibt nicht ohne Ursach weg; es liegt ein Geheimnis hierunter, das ich an den Tag haben will. Sprich, ich befehle Dir's! Sprich! und das ohn' allen Hehl.

Er fertigte sie mit einer andern Ausflucht ab, und sagte: Weil Sie denn den rechten Grund wissen wollen, Señora, so mus ich Ihnen nur sagen: wenn er nach unsern Konzerten zu Hause kam, hat er mehr denn einmal schon reinen Tisch gefunden. Nu will er's nicht mehr wagen, ungegessen zu Bette zu gehn! O der arme Junge! Eile sogleich zu ihm, Marcos, sag' ihm, heut' Abend solle er herkommen;

men; sag' ihm, er solle nie ungegessen nach Hause gehn; solle hier stets für sich gedekt finden.

Was hör' ich, sagte der Escudero, und nam die Mine der Verwundrung an. Hilf Himmel! Welche Veränderung! Sind Sie's Señora, die diese Sprache führt? Ei seit wenn so mitleidig, so gefühlvoll? Seit Ihr im Hause seid, fiel sie ihm mit Heftigkeit ein, oder vielmehr, seitdem Ihr meine Sprödigkeit getadelt, und Euch bemüht habt, meine rauhen Sitten zu mildern. Aber ach! fuhr sie in zärtlicherm Tone fort, ich bin von einem Abweg auf den andern geraten. Das stolze, fühllose Ding, das ich sonst war, ist zu sanft, zu zärtlich geworden. Ich liebe Euren jungen Freund Diego, und kan dieser Liebe nicht widerstreben; seine Abwesenheit, weit entfernt, meine Neigung zu mindern, scheint ihr vielmehr neue Kräfte zu geben. Ist es möglich, erwiederte der Alte, daß Sie eine so heftige Neigung für einen jungen Menschen haben, der weder wolgebildet, noch schön gewachsen ist. Ich lies es noch gelten, wenn's ein Kavalier wäre von glänzenden Verdiensten, der . . . .

Ah! Marcos, unterbrach ihn Mergeline, ich bin entweder nicht wie andre Weiber, oder Du kenst, troz Deiner langen Erfahrung, unser Geschlecht sehr

 wenig,

wenig, wenn Du glaubst, daß sie bei ihrer Wahl auf Verdienste Rüksicht nehmen. Blindlings ergeben sie sich, nach mir zu urteilen, der Liebe. Liebe ist die Zerstörerin des Verstandes, die uns wider unsern Willen zu einem Gegenstande hinreist, und an selbigen fesselt; ist eine Krankheit, die uns befält wie Wütigkeit die unvernünftigen Thiere. Weg also mit Deinen Vorstellungen, daß Diego meiner Liebe nicht wert sei. Es ist hinlänglich, daß ich ihn liebe, um tausend schöne Eigenschaften an ihm warzunemen, die Euch nicht in's Auge fallen, und die er vielleicht nicht besizt. Sag' mir immerhin, seine Gesichtszüge, sein Wuchs verdienen nicht die geringste Aufmerksamkeit, mir scheint er dennoch gemacht um zu entzükken, und schön wie der Tag. Ueberdies hat seine Stimme einen so holden, seeleinschleichenden Klang, und sein Spiel auf der Guitarre einen ganz eignen Zauber. Bedenken Sie aber nur Señora, erwiederte Marcos, wer Diego ist. Sein geringer Stand . . . . . . Ich bin nicht viel mehr wie er, unterbrach sie ihn, und wär' ich's auch, wär' ich auch die erste Dame im Reich, so würde dies mich nicht kümmern.

Das Ende vom Liede war denn, daß der Escudero, weil er wol merkte, daß er jezt nichts ausrichten

richten würde, die Hartnäkkigkeit seiner Gebieterin zu bestreiten aufhörte, so wie ein geschikter Steuermann dem Ungewitter nachgiebt, das ihn fern vom Hafen treibt, den er zu erreichen sich vorgenommen. Er that noch mehr, um seine Patronin zu befriedigen; er suchte mich auf, führte mich bei Seite, erzälte mir alles, was zwischen ihnen beiden vorgefallen war, und sagte: Du siehst Diego, wir müssen unsre Konzerte vor Mergelinen's Türe durchaus fortsezen. Diese Dame mus Dich platterdings wiedersehn, Freund, sonst möchte sie eine Thorheit begehn, die ihrem guten Namen schädlicher sein könte, denn alles Uebrige.

Ich spielte den Grausamen nicht; antwortete ihm: Ich würde mich gegen Abend mit meiner Guitarre bei ihm einstellen; er könne diese angeneme Nachricht seiner Herschaft hinterbringen. Er that dies, und diese feurige Liebhaberin ward über die Zeitung: daß sie heut' Abend das Vergnügen haben solte, mich zu hören und zu sehen, in's höchste Entzükken versezt.

Bei Einem Haar hätt' ein unangenemer Zufall ihre Hofnung zu Wasser gemacht. Ich konte nicht eher weg von meinem Herrn, als bis es schon Nacht war; meiner Sünden halber war diese Nacht stokpech-

 dunkel,

dunkel. Ich tapte mich durch die Gassen durch, und hatte beinahe den halben Weg zurükgelegt, als man ein Gefäs über meinen Kopf ausleerte, das nicht nach Essenzen duftete, und wovon, möcht' ich sagen, nichts verloren ging, denn ich war gar fein zugedekt worden.

Nun wust' ich meinem Leibe keinen Rat. Zurük in unser Haus zu gehn, das wär' für meine Kameraden ein recht gesundnes Fressen gewesen! Und Jedermann würde mich alsdann damit gefopt haben! In dem saubern Zustand mich Mergelinen zu nahen, wolte mir auch nicht recht in den Kopf; gleichwol entschlos ich mich zu dem Leztern. Ich fand den alten Escudero an der Thüre auf mich warten. Er sagte, Doktor Oloroso habe sich eben zu Bette gelegt, und wir könten uns ungestört ein Vergnügen machen. Ich gab ihm zur Antwort: eh' meine Kleider nicht rein gemacht wären, könt' ich mich nicht sehn lassen, und erzält' ihm zu gleicher Zeit meinen Unfall. Er schien Anteil zu nemen, und führte mich in einen Saal, worin sich seine Herschaft befand.

Sobald diese Dame meinen Zufall wuste, und mich in der schmuzigen Päkel sahe, beklagte sie mich so, als wenn mich das gröste Unglük betroffen hätte; zog alsdann auf denjenigen los, der mich so zugerichtet,

und

und rief tausend Flüche über sein Haupt. Mässigen Sie Sich Señora, sagte Marcos. Bedenken Sie, daß es ein blosses Ungefähr war. So weit mus man in seiner Rache nicht gehn. Wie kann ich kalt bleiben, Marcos, schrie sie im hizigsten Tone, wenn man dies unschuldige Lamm beleidigt, diese gallose Taube, die sich über die empfangne Beleidigung nicht einmal beklagt? Ha! warum bin ich nicht in diesem Augenblik Mann, um ihn rächen zu können!

Sie sagte mir noch eine unendliche Menge Sachen, die mir auf's deutlichste bewiesen, wie weit ihre Liebe ging; ihre Handlungen gaben sie nicht weniger zu erkennen; denn in der Zeit, da Marcos mit dem Serviet mich abzutroknen bemüht war, lief sie in ihr Zimmer, und brachte aus selbigem eine Schachtel mit allerhand Räucherwerk und Sprengwässern angefült. Sie warf allerhand Wolriechendes in's Feuer, und durchräucherte damit meine Kleider. Nachher gos sie Essenzen in Menge über selbige weg. Als nun die Beräucherung und Besprengung vorbei war, ging das mitleidige Weib selbst in die Küche und holte Brod, Wein und den Ueberrest eines Hammelbratens, den sie meinetwegen bei Seite gesezt hatte. Sie nötigte mich zu essen, machte sich das Vergnügen mich selbst zu bedienen, und legte mir bald Fleisch

vor,

vor, bald schenkte sie mir zu trinken ein, so sehr Marcos und ich sie auch daran zu verhindern suchten.

Als ich abgespeist, huben sich die Herren von der Kapelle an ihre Kehlen und Guitarren zu stimmen. Wir machten ein Konzert, das Mergelinen bezauberte. Die Warheit zu sagen, so sangen wir Lieder, deren Inhalt für ihre Liebe schmeichelhaft war, und ich — was nicht zu vergessen, denn das Spiel fing an mir zu gefallen, — lies während des Gesanges manchmal einen Seitenblik auf sie fallen, und so stekt' ich sie vollends in Brand.

Obgleich das Konzert eine feine Weile gedauert hatte, so wurd' ich dessen doch nicht satt. Die Dame anlangend, der die Stunden Augenblikke däuchten, so hätte sie uns gern die ganze Nacht zugehört, wenn nicht Marcos, dem die Augenblikke Stunden wurden, sie erinnert hätte, es sei schon spät. Sie machte ihm die Mühe, es wol zehnmal zu wiederholen; allein sie hatte mit einem Manne zu thun, der des Wiederholens nicht überdrüssig wurde. Er lies ihr nicht eher Ruhe, als bis ich fort war.

Da er seine Herschaft sich so ganz einer thörichten Leidenschaft überlassen sahe, besorgt' er als ein kluger Mann, daß uns ein Strich möchte durch die Rech-

nung

nung gezogen werden. Es wies sich bald aus, daß seine Besorgnis nicht ungegründet gewesen. Der Arzt, (es sei nun, daß er von der Intrike was merkte, oder daß der Eifersuchtsteufel, der ihn so lange verschont, in ihn gefahren war,) lies sich's einfallen, auf unsre Konzerte zu schmälen. Ja er ging noch weiter, verbot sie auf's strengste, und ohne Gründe von seinem Verfahren anzugeben, erklärte er, er wolle hinfort keine Fremden in seinem Hause mehr aufgenommen wissen.

Marcos meldete mir dies, was mir nicht wenig wehe that, weil's mich insonderheit betraf. Es ging mir nahe, Hofnungen, güldene Hofnungen fahren lassen zu müssen. Nichts desto weniger, um als ein treuer Historikus zu erzälen, fast' ich mich — das mus ich gestehn — in Geduld. Nicht so Mergeline, die ward um so hiziger.

Trauter Marcos, sagte sie zu ihrem Escudero, von Dir, von Dir allein erwart' ich Hülfe. Ich bitte Dich, mir eine geheime Zusammenkunft mit Diego'n zu verschaffen. Was verlangen Sie von mir? sagte der Alte aufgebracht. Bisher bin ich nur mehr denn zu gefällig gegen Sie gewesen. Durch meine Beihülfe soll nicht, zur Befriedigung Ihrer unsinnigen Brunst, mein Herr entehrt, und

Ihr und mein guter Name gebrandmarkt werden. Bis dato bin ich noch immer unbescholten gewesen. Lieber will ich aus Ihrem Hause, als auf eine so schändliche Art länger darin dienen.

Ah! **Marcos**, fiel ihm die Dame ein, voller Schrek über diese lezten Worte, Du durchborst mein Herz, wenn Du von Weggehn sprichst. So bist'u gesonnen, Grausamer, mich zu verlassen, nachdem Du mich in einen solchen Zustand gesezt? Wolan! so gieb mir zuvor meinen Stolz wieder, und jene Wildheit, die Du mir namst. Hätt' ich sie doch noch diese glüklichen Fehler, so wär' ich jezt ganz ruhig, statt, daß Du durch Deine unbesonnene Ermahnungen allen Frieden aus meiner Seele gebant hast. Du verdarbst meine Sitten, indem Du sie bessern woltest .... Doch was sag' ich Unglükliche? fuhr sie weinend fort. Wozu diese ungerechte Vorwürfe gegen Dich? Nein, mein Vater, Du bist nicht der Stifter meines Unglüks. Fülle des Jammers war das mir vom Verhängnis bestimte Loos. Ich beschwöre Dich: achte nicht die unsinnigen Reden, die mir entfahren. O! meine Leidenschaft greift mein Gehirn an. Hab' Mitleid mit meiner Schwäche. Du bist mein einz'ger Trost,

und ist Dir mein Leben theuer, so versage mir Deinen Beistand nicht.

Bei diesen Worten verdoppelten sich ihre Tränen dermassen, daß sie nicht weiter reden konte. Sie hülte das Gesicht in ihr Schnupftuch, und sank nieder auf den Stuhl, als wenn sie unter der Bürde ihrer Leiden erliegen würde. Einen so rührenden Auftritt konte der alte Marcos nicht aushalten; er ging ihm durch Mark und Bein.

Er weinte sogar mit, und sagte im Tone der Weichmütigkeit zu ihr: Ah! Señora, wie verführerisch sind Sie! Ihrem Schmerz kan ich nicht widerstehn; er besiegt meine Tugend. Ich verspreche Ihnen meinen Beistand. Nun wundr' ich mich nicht mehr, daß die Liebe Sie aus Ihrer Pflicht treiben kan, da blosses Mitleid mich die meinige vergessen macht.

Auf die Art verpflichtete sich der alte Marcos, so unbescholten er auch bisher gewandelt hatte, Mergelinen's Leidenschaft zu dienen. Eines Morgens kam er zu mir, erzälte alles, was vorgefallen war, und sagte beim Weggehn: er sönne jezt darauf, wie er mir eine geheime Unterredung mit der Dame verschaffen wolte. Dadurch ward meine Hofnung wieder angefeuert, allein zwei Stunden hernach erhielt

ich

ich eine gar schlimme Nachricht. Einer meiner Kunden, ein Apotekerbursch aus der Nachbarschaft kam, um sich den Bart abnemen zu lassen.

Derweil' ich mich zum rasiren parat machte, sagte er zu mir: Was last Ihr denn Euren Freund, den alten Marcos de Obregon anfangen? Wist Ihr wol, daß er vom Doktor Oloroso wegkommen wird? Nein, antwortete ich. 'S hat aber seine Richtigkeit, sagte er. Noch heute krigt er seinen Abschied. So eben hat sein Herr mit dem Meinigen, in meiner Gegenwart, davon gesprochen. Ihre Unterredung war folgende. Ich habe eine Bitte an Sie, Señor Apuntador, sagte der Arzt.. Ich bin mit dem alten Escudero, den ich im Hause habe, nicht zufrieden, und möchte gern meine Frau der Aufsicht einer treuen, strengen und wachsamen Dueña anvertrauen. Ich verstehe, erwiederte mein Herr. Sie brauchen die alte Melancia, die ehmalige Aufseherin meiner Frau, die seit den sechs Wochen, daß ich Witwer bin, sich noch bei mir befindet. Zwar ist sie mir in meiner Wirtschaft sehr nüzlich, dennoch will ich sie Ihnen überlassen; Ihre Ehre liegt mir zu sehr am Herzen. Nunmehr ist Ihre Stirn völlig geborgen, lieber Doktor. Sie ist die Perle der Dueñas; ein wahrer Drache, um das

goldne

goldne Vlies der Keuschheit zu bewachen. Seit den zwölf Jahren, daß sie bei meiner Frau gewesen — sie war ein junges, schönes Weibchen, wie Sie wissen — hab' ich keinen Schatten von'nem Galan in meinem Hause gesehn. Warhaftig und Gott! vor der durfte sich keiner wittern lassen! Sie würd' ihn heimgeleuchtet haben! Ich mus Ihnen sogar sagen, anfänglich war meine seel'ge Frau stark zur Buleret geneigt, aber Frau Melancia dämpfte ihre Hize, und brachte sie auf den Weg der Tugend. Kurz diese Guvernante ist ein wahrer Schaz, wofür Sie mir nicht genugsam werden danken können. Der Doktor war hiermit ungemein zufrieden, und traf mit Señor Apuntador die Abrede, daß noch heute die Dueña an des Escudero's Stelle kommen solte.

Diese Nachricht, die ich für wahr hielt, wie sie's denn auch wirklich war, zerstörte all die vergnügten Vorstellungen, woran ich mich bereits zu weiden anfing, und der alte Marcos, der den Nachmittag zu mir kam, schlug sie vollends in die Flucht, indem er die Erzälung des Apotekerburschens bestätigte. Ich freue mich, mein lieber Diego, sagte der wakre Escudero, daß mich Doktor Oloroso aus seinem Hause gejagt hat. Er hat mich vieler Mühseligkeiten überhoben. Ausserdem, daß ich wider meinen Willen

ein Schandgeschäfte übernommen, hätt' ich unaufhörlich auf Pfiff' und Ränke denken müssen, um Dir zu'ner geheimen Unterredung mit der Donna Mergeline zu verhelfen. Nunmehr aber bin ich, Dank sei dem Himmel, von der Last frei, und von all den beschwerlichen Sorgen, und der damit verknüpften Gefahr. Was Dich anbelangt, mein Sohn, so must'u Dich wegen des Verlustes einiger süssen Augenblikke trösten, die vielleicht von unzäligen Verdrüslichkeiten würden sein begleitet worden.

Da für mich nichts mehr zu hoffen war, schlukt' ich des Marco's moralisches Säftchen geduldig hinter, und gab das ganze Spiel auf. Ich mus gestehn, ich war nicht von jenem Schlag Liebhaber, die durch Hindernisse nur noch immer hiziger werden, und wär' ich's auch gewesen, so hätt' ich dennoch meine Prise fahren lassen. Kanst sie doch nicht sicher vor dem Weibe in den Hafen bringen, dacht' ich. Denn an der Klippe — so arg hatte man mir die Dueña abgeschildert — mus auch der kühnste Buler scheitern. Mit was für Farben man sie mir aber auch gemalt hatte, so erfuhr ich doch ein Paar Tage nachher, daß die Frau Doktor'n diesen Argus entweder eingeschläfert, oder dessen Treue bestochen hatte.

Wie

Wie ich aus dem Hause kam, um einen von meinen Nachbarn barbieren zu gehn, hielt mich ein altes Mütterchen auf der Gasse an, und frug mich, ob ich Diego de la Fuente hiesse. Ich antwortete ihr ja. Nu, so bin ich vor die rechte Schmiede gekommen, versezte sie. Finden Sie Sich heute Abend vor Donna Mergelinen's Haustür ein, und geben Sie Sich durch irgend ein Zeichen zu erkennen. Aufgemacht soll Ihnen gleich werden. Wir müssen aber, sagt' ich, das Zeichen mit'nander verabreden. Ich kan die Kaze sehr gut nachmachen, ich will zu verschiednen malen miauen. Dabei soll's also bleiben, sagte die Liebesbotschafterin; ich will Ihre Antwort hinterbringen. Ihre Dienerin, Señor Diego, der Himmel sei mit Ihnen auf allen Ihren Wegen und Stegen! O was für ein lieber süsser Junge! Bei der heiligen Agnes! ich wünschte, ich wär' erst funfzehn Jahr, ich wolte Sie gewis nicht für andre suchen. Mit diesen Worten entfernte sich die dienstfertige Alte von mir.

Sie können Sich wol vorstellen, daß mich diese Botschaft in keine kleine Bewegung sezte: Gute Nacht Moral des Marcos. Ich erwartete die Nacht mit der heissesten Ungeduld, und wie ich den Doktor Oloroso eingeschlafen glaubte, begab ich

mich vor seine Haustür. Hier fing ich ein Gemiaue an, das man schon von weiten hören muste, und das dem Meister, der mich in einer so schönen Kunst unterrichtet, gewis Ehre machte. Einen Augenblik darauf kam Mergeline selbst, öfnete ganz leise die Thür, und schlos sie eben so leise wieder zu, wie ich herein war.

Wir gingen in den Saal, worin wir unser leztes Konzert gehalten hatten; er war blos durch ein Lämpchen erhellet, das im Kamin stand. Wir sezten uns beide nieder, um uns unterhalten zu können; wir zitterten beide an jedem Gliede; bei ihr kam's aber blos von der Freude her, mich wieder zu sehn, bei mir hingegen hatte die Furcht einigen Anteil. Umsonst versicherte mich meine Liebhaberin, daß ich von Seiten ihres Mannes nichts zu besorgen hätte, ich fühlte einen Schauder, der all mein Vergnügen störte.

Wie haben Sie die Wachsamkeit ihrer Aufseherin hintergehn können, Señora? sagt' ich. Nach der Beschreibung, die man mir von der Melancia gemacht, hielt' ich's für unmöglich, daß Sie mir auf irgend eine Art würden Nachricht von Sich geben können, vielweniger, mich insgeheim sprechen. Donna Mergelina antwortete lächelnd: Wenn ich Ihnen

werde

werde erzält haben, was zwischen mir und der Dueña vorgefallen, werdet Sie Sich über unsre heutige nächtliche Zusammenkunst nicht mehr wundern. Als die Frau in's Haus kam, machte ihr mein Mann tausenderlei Karessen, und sagte zu mir: Ich übergebe Dich der Aufsicht dieses weisen Frauenzimmers, einem Inbegrif aller Tugenden; einen Spiegel, den Du immer vor Augen haben must, um in aller Zucht und Ehrbarkeit wandeln zu können. Diese vortrefliche Frau ist zwölf Jahr hinter einander die Führerin einer Apotekersfrau von meinen Freunden gewesen; eine Führerin, wie's keine mehr giebt. Sie hat eine Art von Heilige aus ihr gemacht.

Diese Lobsprüche, die zu dem Amtsgesicht der Frau Melancia stimten, kosteten mich viele Tränen und brachten mich zur Verzweiflung. Ich stelte mir die Lexionen vor, die ich vom Morgen bis zum Abend würde anhören müssen, und die Verweise, die ich täglich würde auszustehn haben; kurz ich war in der Erwartung, das unglüklichste Weib auf dem Erdboden zu werden. Diese Vorstellung machte, daß ich, sobald wir allein waren, auf das stürmischste gegen die Dueña herausplazte: Ohne Zweifel macht Ihr Euch gefast, mich rechtschaffen zu quälen, ich

sag' Euch aber zur Nachricht, meine Geduld reist leicht, und ich werde meiner Seits Euch alle ersinnliche Kränkungen verursachen. Ich erkläre hiermit, daß in meinem Herzen eine Leidenschaft haftet, die all Eure Ermahnungen nicht werden ausrotten können. Wonach Ihr Euch zu richten habt. Verdoppelt Eure Wachsamkeit, denn Ihr müst wissen, ich werde keine Mühe sparen, sie zu hintergehn.

Ich glaubte, die alte sauertöpfische Dueña würde nunmehr ihr Probestük ablegen, und mir den Text gar weidlich lesen, statt dessen aber entrunzelte sie ihre Stirn, und sagte zu mir mit lachendem Munde: Ihr Humor gefält mir sehr, liebe Donna, und Ihre Freimütigkeit fordert die meinige auf. Ich sehe, wir sind völlig für einander gemacht. Ah! schöne Mergeline, wie schlecht kennen Sie mich, wenn Sie mich nach all dem Guten beurteilen, was der Herr Doktor von mir gesagt hat, oder nach meinem Isegrimsgesichte. Ich bin nichts weniger denn eine Feindin des Vergnügens, und werde blos darum das Werkzeug mänlicher Eifersucht, um den niedlichen Weiberchen desto besser dienen zu können. Schon lange versteh' ich die grosse Kunst, mich zu verstellen, und ich mus gestehn, ich bin dadurch doppelt glüklich, weil ich die Bequemlichkeit des Lasters,

sters genieße, und den guten Namen, den die Tugend giebt, zugleich mit. Unter uns, die Welt ist nur auf die Art tugendhaft. Wirklich tugendhaft zu sein, das kostet zu viel; heutiges Tages ist man zufrieden, wenn man nur den Schein hat.

Lassen Sie mich nur machen, fuhr die Guvernante fort. Wir wollen dem Doktor Oloroso gar art'gen blauen Dunst vormachen. Es soll ihm bei meiner höchsten Treue nicht besser ergehn, wie den Señor Apuntador. Vor einer Doktorstirn hab' ich nicht mehr Respekt, wie vor'ner Apotekerstirn. Der arme Apuntador! was haben ich und seine Frau ihm für Streiche gespielt! Wie liebenswürdig diese Dame war! So'n gutes, herziges Weibchen! Der Himmel hab' sie selig! Ich steh' Ihnen dafür, sie hat ihre Jugend ganz artig zugebracht. Hatte Liebhaber die Hüll' und die Fülle, die ich alle in's Haus zu praktisiren gewust. Sehn Sie mich also mit günstigern Augen an, liebe Señora, und sein Sie überzeugt, daß Sie nicht beim Wechsel verlieren sollen, so viel Geschiklichkeit Ihr alter Escudero auch mag gehabt haben. Vielleicht werd' ich noch nüzlicher sein, wie er.

Sie können leicht denken, Diego, fuhr Mergeline fort, wie vielen Dank ich der Dueña für

eine so freimütige Entdekkung wuste. Ich hielt sie für die gröste Strengzüchtlerin. So schief beurteilt man die Weiber. Ihre Aufrichtigkeit gewan mir sogleich das Herz ab, ich umarmte sie mit der freudigsten Aufwallung, woraus sie abnemen konte, wie lieb mir eine solche Guvernante war; hernach offenbart' ich ihr meine geheimsten Empfindungen, und bat sie, auf's ehste eine heimliche Zusammenkunft mit Ihnen einzuleiten. Sie bracht' es endlich so weit. Heute Morgen lies sie die Alte herumpatrolliren, die mit Ihnen gesprochen hat; eine Pfifmacherin, deren sie sich bei der Apotekersfrau öfters bedient hat. Das Schnurrigste aber bei der ganzen Geschichte, fuhr sie lachendes Mundes fort, ist, daß **Melancia**, der ich gesagt, mein Mann pflege des Nachts sehr ruhig zu schlafen, sich zu ihm gelegt hat, und in diesem Augenblik meine Stelle vertritt.

Um so schlimmer, Señora! sagt' ich zu **Mergelinen**, diese Erfindung hat gar nicht meinen Beifall. Wie leicht kan nicht Ihr Mann aufwachen, und den Betrug merken. Das wird er nicht, fiel sie mir hastig ein. Sein Sie deshalb unbekümmert, und lassen Sie Sich nicht durch eine vergebliche Furcht in der Freude stören, welche die Gegenwart einer jungen, Ihnen wolwollenden Dame in Ihnen erregen mus.

Als

Als die Frau des alten Doktors merkte, daß diese Reden meine Furcht noch nicht vertrieben, so suchte sie Alles hervor, wodurch sie mir nur Mut einzuflössen hoffen konte. Sie schlug so vielerlei Wege ein, daß es ihr endlich gelang. Ich dachte nunmehr an weiter nichts, als die Gelegenheit zu nuzen; allein eben als Gott Amor, im Geleite aller Götter der Freude, im Begrif war, mich glüklich zu machen, hörten wir an die Haustür' donnern. Sogleich flog der Gott der Liebe mit seinem Gefolge davon, wie schüchterne Vögel durch ein starkes Geräusch plözlich verscheucht werden. Husch! verbarg mich Mergeline unter einem im Saale stehenden Tisch; blies die Lampe aus, und begab sich nach der mit der Guvernante genommenen Abrede, fals ihnen ein solcher Querstrich solte durch die Rechnung gemacht werden, an ihres Mannes Schlafkammer.

Indes donnerte man so heftig an die Tür, daß das Haus davon dröhnte, und der Arzt plözlich aus dem Schlaf fuhr. Er rief: Melancia. Wips war die aus dem Bette, obgleich der Doktor, der sie für seine Frau hielt, ihr zurief: sie solte nicht aufstehn; sie verfügte sich zu ihrer Herschaft, die als sie selbige neben sich merkte, auch Melancia rief, und ihr sagte: sie möchte doch zusehn, wer anklopfte. Hier

bin ich, Señora, rief die Guvernante. Belieben Sie Sich nur immer wieder niederzulegen. Ich will schon sehn, wer da ist.

Unter der Zeit hatte sich Mergeline entkleidet, und legte sich zum Doktor in's Bette, der von dem Betruge nicht den mindesten Argwohn schöpfte. Und wie kont' er auch? Der Auftritt ward im Stokdunkeln gespielt, von Aktrisen, deren eine unvergleichlich war, und die andre viele Anlage hatte, es zu werden.

Bald darauf erschien die Dueña, ein Nachthabit übergeworfen, und einen Leuchter in der Hand. Wollen Sich der Herr Doktor wol aufbemühen, sagte sie. Unsern Nachbar, den Buchhändler, Fernandez de Buendia, hat der Schlag gerührt. Sie möchten so gut sein, und zu ihm kommen, und ihm zu helfen suchen. Der Arzt zog sich über Hals über Kopf an, und ging fort. Seine Frau kam im Schlafkleide samt der Dueña in den Saal, worin ich mich befand. Sie zogen mich mehr tot als lebendig unter dem Tische hervor.

Du hast nichts mehr zu besorgen, lieber Diego, sagte Mergeline. Erhole Dich. Zugleich berichtete sie mir mit zwei Worten was vorgefallen war. Hierauf wolte sie den zerrissenen Faden unsrer Unterhal-

tung wieder anknüpfen, allein die Guvernante sezte sich dagegen. Vielleicht findet Ihr Herr Gemal den Buchhändler schon tot, und kömt gleich wieder zurük, sagte sie. Ueberdies fuhr sie fort, indem sie mich vor Furcht halbtot erblikte, was wollen Sie mit dem armen jungen Mann anfangen? Heute ist er nicht im Stande Ihnen fernere Gesellschaft zu leisten. Besser ist's man schikt ihn zürük, und verschiebt die Partie bis Morgen. Donna Mergeline willigte höchst ungern darin, so weit lieber war ihr ein Hab-ich, als zehn Hätt-ich, und ich glaube, es kränkte sie ungemein, daß sie ihrem Mann nicht das neue Baret aufsezen konte, das sie ihm zugedacht.

Ich meines Orts war weniger betrübt über das verscherzte kostbare Glük der Liebe, als erfreut, daß ich der Gefahr entronnen war, und kehrte zu meinem Herrn zurük, woselbst ich den Ueberrest der Nacht hindurch Betrachtungen über mein Abenteuer anstelte. Eine Zeitlang war ich zweifelhaft, ob ich mich die folgende Nacht zu dem Rendezvous einfände. Diese Fart, dacht' ich, kann so ablaufen, wie die erste, allein der Teufel, der uns immer besizt, oder vielmehr nur bei dergleichen Gelegenheiten, stelte mir vor, ich müste ein Erzdumkopf sein, wenn ich auf so schönem Wege stehn bliebe; zu gleicher Zeit

zeigte er mir Mergelinen mit neuen Reizen umgegeben, und erhob den Wert der mich erwartenden Vergnügungen. Ich entschlos mich daher, fest bei der Klinge zu bleiben. In den Gedanken, standhafter zu sein, wie's vorigemal, begab ich mich in dieser guten Stimmung an des Doktors Haustür. Es war zwischen elf und zwölf; der Himmel stokdunkel; kein einz'ger Stern schimmerte. Ich miaute zwei- bis dreimal, um meine Gegenwart zu erkennen zu geben, und da mir hierauf niemand öfnete, fing ich nicht nur wieder von neuem an, sondern began all die verschiedentlichen Kazenschreie nachzuahmen, die mich ein Schäfer von Olme gelehrt hatte.

Ich traf sie so gut, daß ein Nachbar, der eben zu Hause kam, mich für eins der Tiere hielt, deren Miauen ich nachäfte, und deshalb einen vor ihm liegenden Stein aufrafte, und aus Leibeskräften auf mich zuwarf mit den Worten: Ueber den Zeterkater! Der Wurf traf meinen Kopf, und betäubte mich dermassen, daß ich bei Einem Haar zu Boden gefallen wäre. Ich fühlte mich stark verwundet, und dies war hinlänglich, mir die ganze Liebesgeschichte zu verleiden; mit dem Blute flos meine Liebe zugleich weg.

Ich eilte nach Hause, wo ich jederman aus dem Schlaf' und aus den Betten jagte. Mein Herr besichtigte und verband meine Wunde, die er für gefärlich hielt. Gleichwol hatte sie keine weitre üblen Folgen, und nach Verlauf von drei Wochen war nicht mehr das Geringste davon zu sehn. Die ganze Zeit über bekam ich nichts von Mergelinen zu hören. Es läst sich vermuten, daß ihr Melancia, um sie von mir abzuziehn, zu einer andern guten Bekantschaft verholfen. Ich kehrte mich aber daran weiter gar nicht, weil ich, nachdem ich wieder volkommen geheilt war, Madrid verlies, um meine Reise durch Spanien zu machen.

Zweites Kapittel.

Gil Blas und sein Gefährte treffen auf einen Mann, der Brodrinden in einen Quell tunkte; wovon sie sich mit ihm unterhielten.

Señor Diego de la Fuente erzälte mir noch mancherlei Abenteuer, die ihm nachher aufgestossen waren, die ich aber all' mit Stilschweigen übergehn will, weil sie mir nicht von Belang scheinen. Ich indessen muste bei deren Erzählung, die sich ziemlich in's Lange zog, Topp halten. Wir waren darüber bis nach Ponte de Duero gekommen, in welchem Flekken wir uns den Ueberrest des Tages aufhielten. Wir liessen uns im Wirtshause eine Kolsuppe machen, und einen Hasen an den Spies stekken, den wir zuvor auf's sorgfältigste besichtigt hatten. Mit grauendem Morgen sezten wir unsern Weg weiter fort, nachdem wir vorher unsern Schlauch mit ziemlich gutem Wein, und unsern Sak mit einigen Stükken Brod, und den halben Hasen, den Ueberrest unsers gestrigen Abendbrods, angefült hatten.

Als wir ungefähr zwei Meilen gemacht, meldete sich Appetit bei uns, und da wir zweihundert Schritt

von der Landstrasse verschiedne dikke Bäume gewahr wurden, die in's Feld einen gar angenemen Schatten warfen, gingen wir nach diesem Orte hin, um daselbst Halte zu machen. Wir fanden hier einen Mann von sieben bis achtundzwanzig Jahren, der Brodrinden in einen Quell tauchte. Neben ihm lag ein langer Raufer und ein Schnapsak im Grase. Er schien uns wolgewachsen und wolgebildet, sein Anzug aber lumpicht. Wir redeten ihn höflich an, er dankte uns auf eben die Art, hierauf bot er uns seine Kursten an und frug lachendes Mundes: ob wir seine Gäste sein wolten? Wir gaben zur Antwort: Ja, wenn er erlauben wolte, daß wir, um das Mahl volständiger zu machen, noch unser Frühstük dazu thun dürften. Er willigte hierin herzlich gern, und wir kramten sogleich unsre Vittualien aus. Dies misfiel dem Unbekanten gar nicht.

Ha! rief er voller Entzükken, das nenn' ich doch Mundvorrat! Sie sind, merk' ich, sehr vorsichtig, meine Herren. Ich pfleg' es bei meinen Reisen nicht so zu halten; ich las es sehr auf's Glük ankommen. Gleichwol mach' ich unterweilen, in so kläglichem Zustande Sie mich auch jezt sehn, ohn' alle Ruhmredigkeit gesagt, eine ziemlich glänzende Figur. Wissen Sie wol, daß man mich gewöhn-

lichermassen Prinz zu tituliren pflegt, und daß ich eine Leibwache hinter mir habe? Ich verstehe, sagte Diego, Sie wollen uns dadurch einen Wink geben, daß Sie Komödiant sind. Erraten! erwiederte jener, und das wenigstens seit funfzehn Jahren. War noch ein Kind, als ich bereits in Knabenrollen auf der Bühne erschien. Kann's, die Wahrheit zu sagen, kaum glauben, sagte der Barbier kopfschüttelnd. Ich kenne die Komödianten. Die Herren reisen nicht wie Sie, zu Fusse, und halten keine Sankt Antoniusmalzeiten. Ich glaube kaum, daß Sie Lichterpuzer sind. Mögen Sie doch von mir denken, was Ihnen beliebt, antwortete der Schauspieler, ich mache demungeachtet die ersten Rollen; spiele die primo amoroso's. Wenn das ist, sagte mein Reisekumpan, so wünsch' ich Ihnen dazu Glük, und bin erfreut, daß Señor Gil Blas, und ich die Ehre haben mit einem Manne von solcher Bedeutung zu speisen.

Nunmehr huben wir an unsre Krusten und die kostbaren Ueberbleibsel des Hasens aufzuschmausen, wobei wir unserm Schlauche so tapfer zusprachen, daß wir ihn in Kurzem ausgeleert hatten. Diese ganze Zeit über waren wir alle drei so beschäftigt, daß wir fast kein Wort aufbrachten. Sobald unser

Mal

Mal geendet, namen wir folgendermassen den Faden des Gesprächs wieder auf.

Ich wundre mich, sagte der Barbier zum Komödianten, daß Sie Sich nicht mehr in's Zeug geworfen haben. Für einen Theaterheld sehn Sie gar klaatrig aus! Verzeihn Sie mir's, daß ich so grade'raus rede. So grade'raus? rief der Akteur. Ah! warhaftig! da kent Ihr den Melchior Zapata noch nicht. Der ist Gottlob! nicht so hizig vor der Stirn. Mich freut's vielmehr, daß Sie so grade von der Leber wegreden, denn ich nem' auch nicht gern ein Blatt vor den Mund. Reich bin ich nicht, das gesteh' ich ganz treuherzig. Sehn Sie, sagte er, und wies uns das Inre seines Wamses, das mit Komödienzetteln ausgeschlagen war, das ist mein gewönliches Unterfutter, und haben Sie Lust und Belieben meine Garderobe zu sehn, so will ich sie Ihnen produziren.

Mit diesen Worten nam er aus seinem Schnapsak ein Kleid mit unechten alten silbernen Borten besezt, einen elenden Hut mit einigen alten Federn, seidne Strümpfe voller Löcher und herzlich abgetragne rotsaffianene Schu. Sie sehn wol, fuhr er fort, daß ich so ziemlich Betler bin. Worüber ich erstaune, erwiederte Diego. Haben Sie denn keine

Frau, keine Tochter? Ein junges, schönes Weibchen, versezte Zapata, und bin deshalb doch keinen Schritt weiter. Bewundern Sie mein unglükliches Verhängnis. Ich heirate eine liebenswürdige Aktrise, in der Hofnung, sie werde mich nicht Hungers sterben lassen, zu meinem Unglük aber ist sie so keusch wie die Susanne. Wer Teufel hätte nicht so gut können angeführt werden, wie ich? Unter den herumziehenden Truppen mus es ein tugendhaftes Mädchen geben, und die mus grade mir in die Hände kommen. Die Würfel fallen auch recht schlimm für Sie, sagte der Barbier. Allein warum namen Sie denn nicht eine Aktrise von der grossen Madridter Truppe? Sie würden gewis da eh'r Ihre Rechnung gefunden haben.

Zugegeben! erwiederte der Schauspieler. Aber verdamt! bis zu denen berühmten Heldinnen darf kein armer Schäker von Provinzialkomödianten sein Haupt empor zu heben wagen. Das würde höchstens ein Mitglied der Prinzlichen Truppe thun dürfen. Auch sind diese noch oft genötigt, sich was Liebes aus der Stadt zu holen; zu gutem Glük hat man daselbst das Aussuchen, und findet Mädel darinnen, die wol den Kulissenprinzessinnen gleich wiegen.

Haben Sie denn nie darauf gedacht, sagte mein Gefährte, bei dieser Truppe anzukommen? Mus man denn so ausserordentliche Verdienste haben, um dahin zu gelangen? Ausserordentliche Verdienste? antwortete Melchior. Hm! spassen Sie! Es giebt dort zwanzig Aktörs. Erkundigen Sie Sich mal beim Publikum nach selbigen. Es wird Ihnen ein gar art'ges Liedchen davon vorsingen. Mehr als die Hälfte derselben verdiente noch den Schnapsak zu tragen. Demungeacht hält's nichts destoweniger schwer, bei ihnen aufgenommen zu werden. Bazen, und mächtige Freunde gehören dazu, um mittelmässiges Talent emporzuhelfen. Ich mus das wissen, weil ich zu Madrid eben debütirt habe.

Ich bin dort ausgepfiffen und gepocht worden wie all der Teufel, und hätte doch den lautesten Beifall verdient, denn ich kreischte, nam die unsinnigsten Töne an, und ging unzäligemal aus der Natur; noch mehr, ich fuhr beim Deklamiren meiner Prinzessin mit der Faust unter die Nase; mit Einem Worte ich spielte im Geschmak der grösten dortigen Akteurs. Und doch konnte eben das Publikum, das alles dies bei jenen ungemein, götlich findet, es bei mir nicht leiden. Soviel vermag das Vorurteil! Da ich also durch mein Spiel nicht gefallen können, und auch

das nicht hatte, wodurch ich, troz meiner Pfeifer und Pocher wäre aufgenommen worden, so kehr' ich wieder nach Zamora zurük, wo ich meine Frau und Kameraden hinterlassen, die dort gewis keine Seide spinnen. Möchten wir doch daselbst nicht um einen Zehr- und Reisepfennig ansprechen dürfen, wie's uns schon mehr denn einmal gegangen ist.

Mit diesen Worten stand der Tragödienprinz auf, nam seinen Schnapsak und Degen wieder, und sagte, indem er uns verlies, mit gravitätischer Mine: Lebt wol, meine Herren! Möchten doch die Götter das ganze Fülhorn ihres Segens über Euch ausleeren! Und möchtet doch Ihr, antwortete Diego in gleichem Tone, zu Zamora Eure Frau finden, völlig verwandelt und wolversorgt.

Sobald uns Señor Zapata die Fersen zugewant, fing er an zu gestikuliren und zu deklamiren. Gleich huben wir, der Barbier und ich an ihn auszupfeifen, um ihn an seinen Probeauftritt zu erinnern. Unser Pfeifen fiel ihm in's Ohr; er glaubte noch die Madridter Pfeifen zu hören. Er blikte um, und da er merkte, daß wir uns auf seine Kosten lustig machten, nam er, statt über diese Schnurre böse zu werden, selbst Anteil an der Schäkerei, und wanderte unter dem herzlichsten Gelächter seines Weges.

Wir unserer Seits schütteten uns aus, daß es eine Art hatte; hierauf schlugen wir uns wieder nach der Landstrasse hin, und sezten unsern Weg fort.

Drittes Kapittel.

In was für einen Zustand Diego seine Angehörigen findet, und nach was für Lustbarkeiten Gil Blas und er sich trenten.

Unser diesmaliges Nachtlager hielten wir zwischen Moyados und Valpuesta in einem Dörflein, dessen Namen mir entfallen ist; und den folgenden Tag um Elf Uhr Morgens kamen wir in der Ebne vor Olmedo an. Hier sehn Sie meinen Geburtsort, Señor Gil Blas, sagte mein Reisegefährte zu mir. Ich bin bei diesem Anblik ganz ausser mir. O wie sehr liegt's nicht in der Natur sein Vaterland zu lieben! Señor Diego, antwortete ich, ein Mann, der so warm sein Vaterland liebt, solte, deucht mich, vorteilhafter davon sprechen, als Sie gethan. Olmedo scheint mir eine Stadt, und Sie sagten, es sei ein Dorf. Wenigstens hätten Sie's einen Flekken

nennen sollen. Ich thu' ihm feierliche Abbitt' und Ehrenerklärung, antwortete der Barbier; ich mus Ihnen aber sagen, nachdem ich auf meiner Wanderschaft durch Spanien Madrid, Toledo, Saragossa und andre grosse Städte teils gesehn, teils dort konditionirt habe, so kommen mir die kleinen wie Dörfer vor.

Je weiter wir fortgingen, je mehr Volks glaubten wir bei Olmedo zu sehn, und je näher uns die Gegenstände rükten, je mehr Beschäftigung fanden wir für unsre Augen. Wir erblikten daselbst drei Zelte unfern von einander aufgeschlagen, und rund um Köch' und Küchenjungen in Menge, die zu einem Schmause Anstalten trafen. Einige dekten lange Tafeln, die unter den Zelten standen, andre fülten Wein in irdene Krüge. Etliche sezten Töpfe zum Feuer, noch andre drehten Bratspiesse, woran mancherlei Fleisch stekte. Was aber meine gröste Aufmerksamkeit auf sich zog, war ein daselbst aufgebautes Theater. Die Dekorationen bestanden aus buntfarbichter Pappe, und waren mit Griechschen und Lateinschen Inschriften geziert.

Kaum hatte der Barbier diese Inschriften gesehn, als er zu mir sagte: Das Griechsche da ist gewis auf Ohm Thomsen's Miste gewachsen. Ich

witre

witre so was, und wolte schier drauf wetten, denn unter uns: 's ist ein Mann, wie'n Davidchen; der Schulbücher die Hüll' und die Fülle auswendig weis. Was mich aber an ihm verdriest, ist, daß er im Diskurs ganze Stellen draus anführt, und das steht just nicht jederman an. Ueberdies, fuhr er fort, hat mein Ohm Latein'sche Poeten und Griech'sche Autoren übersezt; versteht sich auf Altertümer, wie solches aus seinen Anmerkungen zu ersehn. Ohne ihn würden wir nicht wissen, daß die Kinder in der Stadt Athen weinten, wenn man ihnen die Rute gab. Diese Entdekkung haben wir seiner Grundgelahrtheit zu danken.

Nachdem mein Reisegefährte und ich all das Obbemeldete in Augenschein genommen, hätten wir gern gewust, wozu all diese Anstalten getroffen würden. Eben wolten wir uns darnach erkundigen, als Diego in einem Manne, welcher der Anordner des Fests schien, den Señor Thomas de la Fuente, seinen Ohm erkante. Wir eilten auf ihn zu. Der Schulmeister konte sich nicht sogleich auf den jungen Barbier besinnen, so verändert fand er ihn in den zehn Jahren. Als er sich aber wieder all seiner Züge erinnert, umarmt' er ihn auf's herzlichste, und sagte mit freundlichem Gesicht: Siehe da, lieber Vetter

Diego, also kehrest Du nunmehro wieder in die Stadt zurük, die Dich hat sehn geboren werden! Kömst her Deine Dii Penates wiederum zu sehen, und der Himmel schenkt Dich den Deinigen gesund und wol wieder. O drei = vier = mal glüklicher Tag! Albo dies notanda lapillo!

Ich habe Dir, fuhr er fort, viel Novitaeten zu berichten. Pedro, Deines Vaters Bruder, der wizige Kopf, ist ein Schlachtopfer Plutonis geworden. Es sind bereits drei Monden, daß er von hinnen geschieden ist. Wärend seines Lebens besorgte dieser Harpax, dieser Euclio, es möchte ihm an die notwendigsten Dinge gebrechen. Argenti pallebat amore. Ausser den ansehnlichen Jahrgeldern, die er von einigen Grossen zog, verschwendete er keine zehn Pistolen das ganze Jahr hindurch zu seiner Beköstigung und Verpflegung. Er hatte sogar einen Knecht, der ihn keinen Obol zu stehn kam. Dieser Thor, der noch weit unsinniger war, als der Grieche Aristippos, welcher all die Reichtümer, die seine leibeigne Knechte trugen, als eine Bürde, die ihnen auf dem Wege beschwerlich würde, mitten in Lydia hinwerfen lies, häufte so viel Gold und Silber zusammen, als er nur zusammenscharren mochte. Und für wen das? Für Erben, die er nicht sehn wolte. Sein hinterlasnes

lasnes Vermögen bestand in dreissig tausend Dukaten, die Dein Vater, Dein Oheim Bertrand, und ich unter einander geteilt haben. Wir sind nunmehro im Stande, unsre Kinder wol zu versorgen. Mein Bruder Klaas hat bereits über Deine Schwester Therese geschaltet, und sie mit dem Sohne eines unsers Alcaden verehlicht. Connubio junxit stabili propriamque dicavit. Dies Ehebündnis, das unter den glüklichsten Auspicien geknüpft wurde, feiern wir seit zwei Tagen mit so grossen Zurüstungen. Wir haben in der Pläne diese Zelter errichten lassen. Ein jeder der drei Erben des Pedro hat das seinige, und bestreitet die Unkosten Eines Tages. Ich wolte, daß Du eher angekommen wärst, um all diese Ergözlichkeiten von Anbegin sehn zu können.

Vorgestern, als am Tage der Hochzeit, trug Dein Vater die Kosten. Er gab einen gar prächtigen Schmaus, worauf ein Ringelrennen folgte. Gestern lies Dein Oheim, der Seidenhändler aufschüsseln, und bewirtete uns mit einem Pastorale. Er kleidete zehn der wolgestaltesten Burschen, und zehn junge Dirnen, als Schäfer und Schäferinnen aus, und bediente sich aller Bänder und aller Nesteln aus seinem Laden, um sie auszuschmükken. Diese schimmernde flimmernde Jugend hielt verschiedentliche

Tänze, stimte Gesänge an, sang tausend zärtliche und leichte Liederchen. Nichts destoweniger machte dies, so galant es auch war, keinen grossen Effekt. Die Schäferspiele müssen heut zu Tage nicht mehr so beliebt sein, als ehemals.

Was den heutigen Tag anlangt, fuhr er fort, da geht alles auf meine Rechnung, und ich mus den Bewonern Olmedo's ein Schauspiel von meiner Erfindung liefern. Finis coronabit opus. Ich habe ein Theatrum errichten lassen, worauf ich juvante Deo durch meine Discipulos ein Stük werde representiren lassen, welches ich selbst angefertiget habe. Es führet den Titul: Die Zeitvertreibe des Muley Bugentuf, Königs von Marokko. Die Aufführung desselben wird sehr gut ausfallen, alldieweil ich Schüler habe, die so gut deklamiren wie die Komödianten zu Madrid. Es sind Kinder aus vornemen Pennafielschen und Segovischen Häusern, die bei mir sind in die Kost gethan worden. Gar trefliche Actores! Zwar hab' ich sie nicht wenig geübt. Ihre Deklamation trägt, ut ita dicam, das Gepräge des Meisterhaften. Was aber das Stük anbelangt, so will ich Dir nichts von selbigem eröfnen, Dir das Vergnügen der Ueberraschung lassen. Blos das will ich sagen, es wird alle Spectatores höchlich in

Ver-

Verwundrung sezen. Es ist einer von jenen tragischen Stoffen, die durch die Bilder des Todes, welche sie dem Gemüte darstellen, Rührung in der menschlichen Seele hervorbringen. Ich bin der Meinung des Aristoteles zugethan, daß man Schrekken erregen mus. Ha! wenn ich mich jemals auf Theaterarbeiten beflissen, so würd' ich nie jemand anders auf die Bühne gebracht haben, als blutdürstige Prinzen, mordgierige Helden; würde mich im Blute gebadet haben. Man würde in meinen Tragödien nicht nur die Hauptpersonen, sondern auch ihre Trabanten und Hatschiere haben umkommen sehn. Sogar den Einhelfer hätt' ich erwürgt. Summa Summarum, ich liebe nur das Schrekliche. Das ist einmal so mein Geschmak. Auch reissen dergleichen Gedichte die Menge mit sich fort, unterstüzen den Luxus der Komödianten, und verschaffen dem Dichter ein gar artiges Einkommen.

Kaum war das lezte Wort aus seinem Munde, als wir eine Menge Personen beiderlei Geschlechts aus dem Dorfe in die Ebne strömen sahen. Es war das junge Ehepaar von allen Anverwanten und Freunden begleitet. Vor ihnen her gingen zehn bis zwölf Musikanten, die auf verschiednen Instrumenten zugleich spielend, ein gar brausendes Konzert

machten.

machten. Wir gingen ihnen entgegen, und Diego gab sich ihnen zu erkennen. Sogleich juchheisate die ganze Versamlung, und jeder drängte sich, zuerst bei ihm zu sein. Er hatte nicht wenig zu thun, all die Freundschaftsbezeigungen anzunemen, die man gegen ihn äusserte. Nicht nur seine Familie, sondern auch alle Anwesende überhäuften ihn mit Umarmungen.

Nachher sagte sein Vater zu ihm: Wilkommen Diego! 'S is Deinen Aeltern ein Klumpen Brei in die Butter gefallen; sie können nun mit fetterm Maule aus dem Fenster sehn. Mehr will ich Dir vor der Hand nicht sagen. Ein andermal das Uebrige, und das ganz harklein.

Indessen kamen alle in der Pläne an, gingen in die Zelte, und sezten sich um die daselbst aufgeschlagnen Tische. Ich verlies meinen Kumpan nicht, und wir speisten alle beide mit dem neuen Paar, das meines Bedünkens ganz für einander geschaffen war. Die Malzeit dauerte sehr lange, weil der Schulmeister aus Eitelkeit drei Gänge auftragen lies, um seinen Brüdern, die es nicht so prächtig gemacht, den Rang abzulaufen.

Nach diesem Festin äusserten die Gäste insgesamt eine grosse Ungeduld, das Stük des Señor Thomas aufführen zu sehn. Denn sie zweifelten, wie sie sag-

ten,

ten, gar nicht, daß die Arbeit eines Mannes von so vielem Kopf, wie er wäre, nicht des Anhörens würdig sei. Wir näherten uns der Bühne, vor welcher sich die Musikanten bereits niedergelassen, um in den Zwischenakten zu spielen.

Als jederman im grösten Stilschweigen den Anfang erwartete, erschienen die Schauspieler auf der Scene, und der Verfasser sas in der Kulisse, sein Gedicht in der Hand, damit er gleich einhelfen konte. Er hatte es mit allem Recht ein tragisches Stük genant, denn im ersten Akt schos der König von Marokko, zu seiner Belustigung, hundert Morensklaven mit Pfeilen tot; im zweiten hieb er dreissig Portugiesischen Offizieren, die einer seiner Hauptleute zu Kriegsgefangnen gemacht, die Köpfe ab, und endlich im dritten stekte dieser Monarch, seiner Weiber überdrüssig, einen freistehenden Pallast, worin selbige eingeschlossen waren, in Brand, und verwandelte ihn und sie in Asche. Die Morensklaven sowol als die Portugiesischen Offiziere, waren ungemein künstlich verfertigte Figuren von Weidenreis, und der aus Pappe erbaute Pallast schien mittelst eines Feuerwerks in vollen Flammen zu stehn.

Diese Feursbrunst, die durch ein Klaggeschrei begleitet wurde, das mitten aus den Flammen zu kommen

men schien, löste den Knoten des Stüks auf eine sehr belustigende Weise. Der ganze Gau hallte von dem Beifalsgeklatsche wieder, das diesem schönen Trauerspiel gebracht ward. Wodurch sich des Dichters Geschmak hinlänglich rechtfertigte, und woraus erhelte, daß er wol verstand, was Waare für den Plaz sei.

Ich bildete mir ein, nach den Zeitvertreiben des Mulei Bugentuf würd' es nichts mehr zu sehn geben, allein ich irte mich. Pauken und Trompeten kündigten ein neues Schauspiel an; die Austeilung der Preise. Denn Thomas de la Fuente hatte, um das Fest noch feierlicher zu machen, all' seine Schüler, sowol Kostgänger als Nichtkostgänger, Ausarbeitungen verfertigen lassen, und am heutigen Tage solten diejenigen, die es am besten gemacht, Bücher bekommen, die er für sein eignes Geld in Segovien gekauft hatte. Sonach wurden plözlich zwei lange Schulbänke auf's Theater gebracht, und ein Schrank, der mit saubergebundnen alten Knastern angefült war. Alsdann kamen alle Aktörs wieder auf die Bühne, und stelten sich um den Señor Thomas, der sich ein recht feierliches Rektorgesicht zu geben wuste. Er hatte einen Bogen Papier in der Hand, worauf die Namen derer standen, die

Preise

Preise erhalten solten. Er gab ihn dem Könige von Marokko, der ihn mit lauter Stimme ablas. Ein jeder Schüler, der genant wurde, nahte sich ehrerbietig dem Herrn Schulmonarchen, und empfing aus seinen Händen ein Buch; hierauf ward er mit Lorbeerzweigen gekrönt, und muste sich auf eine von den beiden Bänken sezen, um der bewundernden Versamlung in den Augen zu sein.

So begierig nun auch der Schulmeister war, seine Zuschauer befriedigt nach Hause zu senden, so konť er seinen Zwek doch nicht erreichen. Denn weil er die Preise fast alle an die Kostgänger ausgeteilt hatte, (wie's wol zu geschehn pflegt) so gerieten die Mütter der übrigen Schüler hierdurch in Brand, und beschuldigten den Meister Schulfuchs der Parteilichkeit. So, daß dies Fest, das bis diesen Augenblik so glorreich für ihn gewesen, bei Einem Haar einen so unglüklichen Ausgang genommen hätte, als das Fest der Lapithen.

Viertes Kapittel.

Gil Blas kömt in Madrid an; bey wem er daselbst Dienste nimt.

Ich hielt mich bei dem jungen Barbier eine Zeitlang auf, hierauf macht' ich mich mit einem Segovischen Kaufman auf den Weg, der durch Olmedo ging. Er hatte Waaren nach Valladolid geschaft, und kam mit seinen vier Maultieren leer zurük. Unterwegs machten wir Bekantschaft, und er gewan mich so lieb, daß ich bei unsrer Ankunft zu Segovien platterdings bei ihm wonen muste. Zwei Tage hielt' ich mich in seinem Hause auf, und als er mich im Begrif sahe, mit Maultiertreibern nach Madrid abzugehn, so gab er mir einen Brief mit, den er mir eigenhändig, der Aufschrift gemäs, abzuliefern bat. Er lies mir nicht merken, daß es ein Empfehlsschreiben war.

Ich ermangelte nicht, ihn dem Señor Mathe'o Melendez zu überbringen; einem Tuchhändler, der an der Sonnenpforte, an der Ekke der Kuffermacherstrasse wonte. Kaum hatte dieser Mann den Brief gelesen, so sagt' er mit einer sehr freundlichen Mine

zu mir: Señor Gil Blas, mein Korrespondent, Pedro Palazio, schreibt mir so viel Gutes von Ihnen, empfiehlt Sie mir so dringend, daß ich nicht umhin kan, Ihnen ein Logis in meinem Hause anzubieten. Er bittet mich überdies, Sie gut unterzubringen. Ein Auftrag, den ich gleichfals mit dem grösten Vergnügen überneme. Ich bin überzeugt, daß es nicht schwer halten soll, Ihnen eine vorteilhafte Stelle zu verschaffen.

Ich nam Melendez's Anerbieten mit so grösser Freude an, da ich meine Barschaft ersichtlich schwinden sahe. Doch blieb ich ihm nicht zu lange auf dem Halse. Nach Verlauf von acht Tagen sagt' er zu mir, er habe mich einem Kavalier von seiner Bekantschaft, der einen Kammerdiener brauchte, vorgeschlagen, und allem Anschein nach würde mir dieser Posten nicht entgehn. In eben dem Augenblik trat dieser Kavalier in's Zimmer. Hier, Gnädger Herr, sagte Melendez, indem er auf mich zeigte, ist der junge Mensch, von dem ich Ihnen gesagt; ein rechtlicher und sittiger junger Mann, für den ich gut stehe. Der Kavalier sahe mich fest an und sagte: Seine Physiognomie gefält mir, ich neme ihn in Diensten. Er darf mir nur folgen, und ich will ihm zeigen, was seines Amts sein soll. Damit

wünschte er dem Kaufman einen guten Morgen, und nam mich mit sich.

Wir gingen nach der breiten Strasse, und er führte mich in ein schönes Haus, das unfern der Sankt Philippskirche lag, und dessen einen Flügel er ganz bewonte; stiegen eine Treppe von fünf bis sechs Stufen herauf, von da wir in ein Zimmer kamen, das mit zwei tüchtigen Türen verwart war, die er öfnete, und deren erste in der Mitte ein kleines Gitterfensterchen hatte. Aus diesem Zimmer kamen wir in ein anders, worin sich ein Bett' und anders Hausgerät befand, das mehr sauber, als kostbar war.

Hatte mich mein neuer Herr bei Melendez genau in's Auge gefast, so tat ich nunmehr ein Gleiches. Er war ein Mann in die Funfzig, sein Gesicht schien etwas Ernstes, Kaltes, dabei aber viel Gutherziges zu haben. Meine Gesichtskunde trog mich nicht. Er that verschiedne Fragen, in Betref meiner Familie, an mich, und meine Antworten befriedigten ihn.

Du scheinst mir ein rechter guter Junge, Gil Blas, sagte er zu mir, und es ist mir recht lieb, Dich in meinen Diensten zu haben. Du kanst Deiner Seits darauf rechnen, daß Dir's nicht übel gehn soll.

soll. Du bekömst täglich Deine sechs Realen für Kost, Kleidung und Lohn, die kleinen Sporteln ungerechnet, die Du Dir sonst noch machen kanst. Saur soll Dir übrigens meine Bedienung nicht werden. Zu Hause speis' ich nicht. Des Morgens must Du mir meine Kleider reine machen, und der ganze übrige Tag ist Dein. Das Einzige empfel' ich Dir, Dich des Abends fein frühzeitig einzustellen, und mich vor der Türe zu erwarten. Weiter verlang' ich von Dir nichts.

Nachdem er mir solchergestalt meine Geschäfte vorgeschrieben, zog er sechs Realen aus der Tasche, die er mir zu dem ebenerwähnten Gebrauche gab. Hierauf gingen wir alle beide fort. Er schlos die Türen selbst zu, stekte die Schlüssel ein, und sagte zu mir: Folg' mir nicht, Freund, geh' wohin Du wilst, lauf' in der Stadt herum, nur daß ich Dich heut' Abend, wenn ich zu Hause komme, hier auf dieser Treppe finde. Mit diesen Worten ging er von mir, und überlies mir's, den Tag hinzubringen, wie ich's für gut befände.

Warlich Gil Blas, sagt' ich nun zu mir selbst, einen bessern Herrn hättest'u nicht treffen können! Findest einen Mann, der Dir für das Ausbürsten und Klopfen seiner Kleider, und für das Aufräumen

seines Zimmers täglich sechs Realen giebt, und die Freiheit spazieren zu gehn, und herumjubeln wie ein Schüler, der Ferien hat! Warhaftig und Gott! ein glüklichers Leben giebt's nicht! Nun wundr' ich mich nicht mehr, warum ich mich so nach Madrid hinsehnte; unstreitig ahnete ich das mich hier erwartende Glük.

Ich durchlief den ganzen Tag die Strassen, und betrachtete alles, was mir neu war. So hatt' ich Zeitvertreib und Beschäftigung vollauf. Den Abend, nachdem ich in einem nicht weit von unsrer Wonung belegnen Speisehause gegessen, eilt' ich nach dem Orte, woselbst mich mein Herr hinbestelt hatte. Er kam erst dreiviertel Stunden nach mir; meine Pünktlichkeit schien ihm zu gefallen.

So recht! sagte er. Ich liebe die Bedienten, die auf ihre Schuldigkeit genau halten. Mit diesen Worten öfnete er die Türen unsers Zimmers und schlos sie wieder zu, sobald wir herein waren. Da wir kein Licht hatten, nam er Feurstein, Zunder und zündete ein Licht an. Hernach half ich ihm, sich auskleiden. Sobald er zu Bette war, stekt' ich eine in seinem Kamin stehende Lampe an, und nam das Licht mit in die Vorkammer, wo ich mich in ein kleines Bette ohne Vorhänge legte.

Er

Er stand den Morgen zwischen neun und zehne auf. Ich kehrte ihm die Kleider aus, er zalte mir meine sechs Realen hin und beurlaubte mich bis auf den Abend. Nachdem er seine Türen auf's allersorgfältigste verwahrt, ging er auch aus. Wir sahen einander vor Abends nicht wieder.

So war tagtäglich unsre Lebensart die ich sehr angenehm fand. Das Lustigste war, daß ich meines Herrn Namen nicht wuste. Melendez ging es nicht besser. Er kante diesen Kavalier weiter nicht, als daß er unterweilen zu ihm in's Gewölbe kam, und ihm Tuch abkaufte. Unsre Nachbaren konten meine Neugier nicht besser befriedigen. Sie versicherten mich, mein Herr wär' ihnen stokfremde, ob er gleich schon zwei Jahre in dem Hause wäre; erzälten mir, er besuche niemanden in der Nachbarschaft, und einige von ihnen, die gleich alles, wie man zu sagen pflegt, zu Bolzen zu drehen wusten, machten hieraus den Schlus, daß er nicht viel Gutes im Schilde führen müsse. In der Folge ging man sogar noch weiter, hielt ihn in dem Verdacht, er sei ein Spion des Königs von Portugal, und gab mir aus Mitleid einen Wink, darnach meine Masregeln zu nemen. Ein Wink, der mich nicht wenig beunruhigte.

Wenn sich das wirklich so verhielte, stelt' ich mir vor, so schwebt ich in Gefahr, die Gefängnisse von Madrid kennen zu lernen, die ich mir nicht anmutiger dachte, als die übrigen. Meine Unschuld war nicht hinlänglich mir Mut einzuflössen. Meine vergangnen Unglüksfälle hatten mir die Justiz furchtbar gemacht. Zweimal hatt' ich's erfahren, daß wenn sie gleich die Unschuldigen nicht tötet, sie dennoch die Geseze der Gastfreiheit so schlecht gegen sie ausübt, daß man den Auffenthalt bei ihr nichts weniger denn angenem findet.

In einer so kritschen Lage schwebend zog ich den Melendez zu Rate. Der wuste mir keinen zu geben. Wenn er gleich meinen Herrn für keinen Spion zu halten Ursach hatte, so kont' er dennoch nicht das Gegenteil verfechten. Ich beschlos demnach meinen Herrn genau zu beobachten, und ihn zu verlassen, sobald ich ihn als einen Staatsfeind fände; mir schien's aber der Klugheit gemäs, und die Reize meiner jezigen Lebensart rieten mir auch dazu, vorher einen Grund zu haben, worauf ich sicher fussen konte. Ich hub demnach an all seine Handlungen auf's genauste zu untersuchen; und um ihm auf den Puls zu fühlen, sagt' ich eines Abends beim' Auskleiden zu ihm: Man mag doch auch in

der Welt noch so still vor sich wegleben, so krigen einen doch die Lästermäuler unter. Die Welt ist recht böse, und wir haben hier Nachbarn, die den Teufel nicht taugen; rechte boshafte Kröten. Sie solten wol in Ewigkeit nicht raten, was sie uns nachsagen. Nun Gil Blas, antwortete er, was können sie denn von uns sagen?

Als wenn's der Verläumdung jemals am Stof fehlte, erwiederte ich. Warlich die Tugend selbst mus ihr welchen hergeben. Unsre Nachbaren sprechen, wir wären gefärliche Leute, verdienten, daß der Hof uns in genaue Obacht nemen liesse; mit Einem Worte, man hält Sie hier für einen Spion des Königs von Portugal. Bei diesen Worten faßt' ich meinen Herrn so in's Aug, wie ehmals Alexander seinen Leibarzt, und wante all meine Scharfsicht an, die Wirkung zu erforschen, die diese Worte in ihm hervorbringen würden. Mich dünkte, daß er zusammenbebte, was sich denn mit den Mutmassungen der Nachbarschaft gar wol reimte, und ich sah ihn in ein Staunen sinken, das ich nicht zum günstigsten auslegte. Doch erholt' er sich bald wieder von seiner Betroffenheit, und sagte zu mir mit ziemlich ruhiger Mine: Mögen sie doch schwazen unsre Nachbaren, Gil Blas, unsre Ruhe soll nicht von

ihrem Getrātsch' abhängen. Wir wollen uns nicht kümmern, was für eine Meinung sie von uns hegen, wenn wir ihnen nur nicht Anlas geben, eine schlechte von uns zu fassen.

Hierauf ging er zu Bette, und ich tat das Nemliche, ohne zu wissen, was ich denken solte. Als wir den kommenden Morgen eben im Begrif waren auszugehn, hörten wir an die äussre Türe stark anpochen. Mein Herr öfnete die inre, sah durch das Gitterfensterchen, und erblickte einen wolgekleideten Mann, der zu ihm sagte: Gnädiger Herr, ich bin Alguazil, und komme her, Ihnen zu sagen, daß der Herr Corregidor Sie zu sprechen wünscht. Was verlangt er von mir antwortete mein Patron. Das weis ich nicht, 'N Gnaden, versezte der Alguazil, wenn Sie's aber wissen wollen, so dürfen Sie Sich nur zu ihm hinbemühen. Ich bin sein Diener, erwiederte mein Herr, ich habe nichts mit ihm zu schaffen. Dies gesagt zog er die Tür mit Ungestüm an sich. Hierauf ging er eine Zeitlang die Stub' auf und ab, mit der Mine eines Menschen, dem des Alguazil's Rede viel nachzudenken gegeben hätte, drükte mir die sechs Realen in die Hand, und sagte zu mir: Du kanst gehn Gil Blas, mein Freund, und den Tag zubringen, wo Du wilst. Ich

meiner Seits werde sobald nicht ausgehn und brauche Dich diesen Morgen nicht.

Aus diesen Worten schlos ich, ihm sei bang' in Haft genommen zu werden, und aus der Besorgnis blieb er auf seinem Zimmer. Ich ging fort, und um zu sehn, ob ich mich in meinem Verdachte betrogen, verbarg ich mich an einem Orte, wo ich ihn konte ausgehn sehn. Ich würde den ganzen Morgen hier auf der Lauer gelegen haben, wenn er mir nicht die Mühe erspart gehabt. Eine Stunde darauf sah' ich ihn mit einer so dreisten Mine über die Strasse gehn, daß mein Verdacht anfänglich schwinden wolte. Doch weit entfernt seinem Aeussern zu trauen, legt' ich's ganz anders aus, denn er fand keinen günstigen Richter in mir. Eitel Gaukelspiel! dacht' ich. Er ist gewis blos darum noch zu Hause geblieben, um alles das, was er an Gold und Edelgesteine hat, mitzunemen, und ist jezt im Begrif durch eine schleunige Flucht für seine Sicherheit zu sorgen.

Ich hofte nicht mehr, ihn wiederzusehn, und war zweifelhaft, ob ich diesen Abend ihn vor der Tür erwarten solte, oder nicht, so fest überzeugt war ich, daß er noch heute die Stadt verlassen, und sich vor der ihm drohenden Gefahr bergen würde. Dennoch

noch stelt' ich mich zur rechten Zeit ein. Ich erstaunte nicht wenig, als sich mein Herr um die gewönliche Stunde einfand. Er legte sich nieder, ohne die mindeste Besorgtheit zu äussern, und stand am Morgen eben so ruhig wieder auf.

Wie er mit dem Ankleiden war fertig geworden, pochte man plözlich an die Tür. Mein Herr sahe durch das kleine Gitter. Er erkante den gestrigen Alguazil, und frug ihn, was er wolle. Nur aufgemacht, versezte dieser, der Herr Corregidor ist da. Bei diesem fürchterlichen Namen starte alles Blut in meinen Adern. Seit dem ich diesen Herren in die Hände geraten war, furcht' ich sie, wie die Kinder den Popanz, und hätte mich in diesem Augenblik gern hundert Meilen von Madrid gewünscht. Mein Patron, der minder erschrokken war, denn ich, öfnete die Tür, und empfing den Richter mit Ehrerbietung.

Sie sehn, sagte der Corregidor, daß ich mit keinem grossen Gefolge zu Ihnen komme. Ich will kein Aufsehn machen. So nachteilig das Gerücht auch ist, das von Ihnen in der Stadt läuft, so denk' ich doch, daß Sie einige Schonung verdienen. Ich bitte mir Ihren Namen aus, und Ihre hiesigen Geschäfte. Señor, antwortete mein Herr, ich bin

aus Neukastilien bürtig, und heisse Don Bernard de Castil Blazo. Was meine Beschäftigungen anbelangt, so geh' ich spazieren, besuche die Schauspiele, und ergöze mich täglich in einem kleinen muntern Zirkel von Freunden. Ohne Zweifel haben Sie grosse Einkünfte? versezte der Richter. Nein, Señor, unterbrach ihn mein Patron, ich habe weder Renten, noch Landgüter, noch Häuser. Wovon leben Sie denn? erwiederte der Corregidor.

Von dem, was Sie gleich sehn sollen, versezte mein Herr. Zu gleicher Zeit hob er eine Tapete auf, öfnete eine Tür, die ich noch nie bemerkt, nachher noch eine, die hinter selbiger war, und lies den Richter in ein Kabinet treten, worin ein grosser Kuffer voller Goldstükken stand, den er ihm zeigte.

Sie wissen, Señor, fuhr er hernach fort, die Spanier sind Feinde der Arbeit. So sehr meine Landsleute selbige aber auch verabscheuen, so kan ich doch sagen, daß sie mir hierin bei weitem nicht gleich kommen. Mir ist so eine starke Dosis Trägheit zu Teil geworden, daß ich zu jedem Geschäfte untauglich bin. Wolt' ich meine Laster zu Tugenden erheben, so würd' ich meine Trägheit eine philosophische Gleichgültigkeit nennen, würde sagen, sie sei die Frucht eines Geistes, der all die Eitelkeit der Dinge

hat

hat einsehn lernen, denen man in der Welt so gierig nachjägt; so aber gesteh' ich rund heraus, meine Trägheit ist Temperamentsfehler, und geht so weit, daß ich glaube, ich stürbe eher Hungers, als daß ich mir meinen Lebensunterhalt erarbeitete.

Um also ein Leben völlig nach meiner Laune zu führen, um mich nicht um die Verwaltung meines Vermögens bekümmern zu dürfen, und noch mehr um eines Intendanten entübrigt zu sein, hab' ich mein ganzes Vaterteil, das in verschiednen beträchtlichen Landgütern bestand, in bares Geld verwandelt. In diesem Kuffer befinden sich funfzigtausend Dukaten. Eine Summe, die für meine übrige Lebenszeit mehr denn hinreichend ist, und wenn ich auch über ein Jahrhundert hinaus leben solte. Denn ich verzehre jährlich keine tausend Stük, und bin bereits über mein funfzigstes Jahr hinweg. Sonach ist mir für die Zukunft nicht bange, indem ich, dem Himmel sei Dank! nicht jenen drei Dingen ergeben bin, die die meisten Menschen zu Grunde richten. Aus Schmaus- und Zech-Gelagen mach' ich mir nicht viel; spiele nicht anders als zum Zeitvertreib, und den Weibern bin ich auch schon längst abgestorben. Ich darf nicht befürchten, daß man mich dereinst

unter jene alte Böcke zält, die den Bulditnen ihre Gunstbezeugungen mit Gold aufwiegen müssen.

Was für ein glüklicher Mann Sie sind! sagte der Corregidor. Hm! Wie schön past nicht der Verdacht, daß Sie Spion sind, auf Sie! Grade Männer von Ihrem Temperamente müssen einen solchen Posten haben! Sezen Sie immer Ihre Lebensart fort, Don Bernardo. Weit entfernt, die Ruhe Ihrer Tage zu stören, erklär' ich mich vielmehr hiermit zu deren Beschüzer. Ich bitte Sie um Ihre Freundschaft, und biete Ihnen die meinige an.

Ha, Señor! schrie mein Herr, durch diese verbindlichen Worte innigst gerührt, ich neme dies kostbare Geschenk mit eben so viel Freud' als Ehrfurcht an. O wie viel reicher werd' ich nicht durch Ihre Freundschaft! Nunmehr bin ich volglüklich!

Nach dieser Unterredung, die der Alguazil und ich an der Kabinetstür mit angehört hatten, nam der Corregidor vom Don Bernardo Abschied, der alle Aeusserungen seiner Erkentlichkeit seinen Empfindungen noch viel zu schwach fand. Ich meiner Seits, um meinen Herrn zu unterstüzen, und ihm die Honneurs des Hauses mit machen zu helfen, überschüttete den Alguazil mit tausend Höflichkeiten; machte

machte ihm tausend tiefe Bükklinge, ob ich gleich im Grunde meiner Seele all den Abscheu, und die Verachtung gegen ihn empfand, die von Natur jeder biedere Kerl gegen einen Gerichtsdiener fühlt.

Fünftes Kapittel.

Gil Blas stößt, zu seinem grösten Erstaunen, auf den Hauptman Rolando; was für Wunderding' ihm der erzählt.

Nachdem Don Bernard de Castil Blazo dem Corregidor das Geleite bis auf die Strasse gegeben, kehrte er auf's schnelste wieder zurük, um seinen Geldkasten, und die Türen, die selbigen in Sicherheit sezten, zu verschliessen. Hierauf gingen wir beide zufriedner aus einander, denn zuvor. Er, weil er sich einen so mächtigen Freund erworben, und ich, weil ich nun täglich auf meine sechs Realen richtig rechnen konte.

Ich war zu voll, als daß ich nicht zum Melendez gehn, und ihm dies Abenteuer erzälen sollen.

Unsern

Unfern seinem Hause aber stieß ich auf den Hauptman Rolando. Ich erstaunte höchlich ihn hier zu erblikken, und konte nicht umhin an jedem Gliede zu beben. Er erkante mich gleichfals, ging ganz gravitätisch auf mich zu, und befal mir, indem er seine ehmalige Befelshabermine annam, ihm zu folgen. Zitternd gehorcht' ich ihm, und sagte bei mir selbst: Ach! ohne Zweifel werd' ich meine alte Zeche bezalen sollen. Wo wird er mich wol hinführen. Giebt's vielleicht eine unterirdsche Höle in der Stadt? Verdamt! wenn ich das wüste, ich wolte ihm gleich zeigen, daß ich nicht das Zipperlein habe. So ging ich denn hinter ihm her, und gab genau Obacht, an was für einem Orte wir würden Halte machen, fest entschlossen, über Hals über Kopf davon zu rennen, wenn er mir nur im geringsten verdächtig schiene.

Nicht lange, so schwand meine Furcht. Rolando ging in ein bekantes Wirtshaus; ich folgte ihm. Er forderte vom besten Wein, und sagte zum Wirte, er möchte Essen für uns besorgen. Unter der Zeit begaben wir uns in ein Zimmer, und der Hauptman, als er sich mit mir allein sahe, fing folgendermassen die Unterredung an: Du must Dich nicht wenig wundern, Gil Blas, Deinen ehmaligen

gen Chef hier wieder zu sehn, und Du wirst noch verwunderter sein, wenn Du meine Erzählung wirst zu Ende gehört haben.

An eben dem Tage, da ich Dich in der Höle lies, und mit meinen Knappen nach Manesilla ritt, um die des vorigen Abends erbeuteten Pferd' und Maultiere zu verkaufen, stiessen wir auf den Sohn des Corregidor's von Leon, dessen Wagen vier wolberitne Männer begleiteten. Zwei von ihnen musten in's Gras beissen, und die andern beiden gaben Reisaus. Nunmehr rief der Kutscher voller Angst wegen des Leben von seinem Herrn, ganz deh- und weh-mütig: Ach! meine liebe Gnädige Herren, bringen Sie doch den einzigen Sohn des Herrn Corregidor's von Leon nicht um's Leben. Diese Worte erweichten meine Ritter nicht, sondern erbitterten sie vielmehr auf's äusserste.

Meine Herren, sagte einer von ihnen, wir müssen den Sohn des Todfeindes von unsers Gleichen nicht entwischen lassen. Wieviel von unserm Metje sind nicht von seinem Vater ermordet worden. Diese können wir jezt rächen, und ihren Seelen ein Sühnopfer schlachten. Meine übrigen Ritter traten dieser Meinung bei, und schon machte sich mein Leutnant bereit, den Hohenpriester bei diesem Opfer abzugeben, als

als ich seinen Arm zurükhielt, und zu ihm sagte: Haltet ein! Wozu unnötig Blut vergiessen? Wir wollen uns mit der Geldbörse des jungen Mannes begnügen. Es wäre barbarisch, ihn zu ermorden, der keinen Widerstand leistet. Ueberdies darf er nicht für die Handlungen seines Vaters haften, und sein Vater tut blos seine Pflicht, wenn er uns zum Tode verdamt, so wie wir die unsrige, indem wir die Reisenden rein ausschälen.

Diese meine Fürbitte rettete den jungen Mann. Wir namen ihm blos das Geld ab, das er bei sich hatte, und führten die Pferde der beiden Getöteten mit uns. Wir verkauften sie samt den übrigen zu Manesilla; hierauf kehrten wir folgendes Tags nach unsrer unterirdischen Wonung zurük, wo wir einige Augenblikke vor Tage anlangten. Wir erstaunten nicht wenig, die Faltüre geöfnet zu finden, und unser Erstaunen ward noch grösser, als wir Leonarden in der Küche gebunden antrafen. Sie erzälte uns mit einem Paar Worten die ganze Sache. Wir erinnerten uns Deiner Kolik, lachten herzlich darüber, und bewunderten es, wie Du uns hattest überlisten können. Wir hätten Dich nie fähig geglaubt, uns einen so artigen Streich zu spielen, und verziehen Dir der Erfindung halber.

Sobald wir die Köchin losgebunden, gab ich ihr Befehl, Essen für uns zurechte zu machen. Derweile gingen wir in den Stall, und besorgten unsre Pferde. Der alte Mohr, der seit vierundzwanzig Stunden keine Hülfe bekommen, lag jezt in den lezten Zügen. Wie gern hätten wir ihm geholfen, allein er hatte bereits alle Besinnung verloren, und schien uns so schachmatt, daß wir, ungeacht unsers guten Willens, den armen Teufel mit dem Tode ringend liegen liessen. Wir sezten uns demungeachtet zu Tische, und liessen's uns herzlich wol schmekken.

Nach verzehrtem Frühstük begaben wir uns in unsre Stuben, wo wir uns den ganzen Tag ausruhten. Bei unserm Erwachen meldete uns Leonarde, daß Domingo nicht mehr lebe. Wir trugen ihn in den Keller, worin Du, wenn Du Dich noch erinnerst, geschlafen hast, und hielten ihm ein solches Leichenbegängnis, als wenn er zu unsren Gefährten zu gehören die Ehre gehabt.

Fünf oder sechs Tage nachher, als wir eines Morgens auf eine Streiferei ausgehn wolten, trafen wir am Ausgange des Holzes auf drei Brigaden von den Ausreitern der heiligen Hermandad, die zum Angrif bereit schienen. Anfänglich wurden wir nur deren eine gewahr, die wir angriffen, so über-

legen

legen an Anzal sie uns auch war; derweil wir aber mit dieser im Handgemenge waren, brachen die beiden andern, die sich in Hinterhalt zu legen gewust, plözlich hervor, und drangen auf uns ein. Nun half uns unsre Tapferkeit zu nichts mehr; wir musten so vielen Feinden erliegen.

Unser Leutnant und zwei von unsern Rittern kamen bei der Gelegenheit um; die beiden andern und ich waren dermassen umzingelt und eingeschlossen, daß alle Gegenwehr umsonst war. Indem uns nun zwei Brigaden nach Leon führten, begab sich die dritte nach unsrer Wonung und zerstörte sie. Sie hatten selbige auf folgende Art ausgekundschaftet.

Ein Bauer von Luceno, der durch den Wald geht, indem er nach Hause will, sieht von ungefähr die von Dir nicht heruntergelasne Faltür von unsrer Gruft offen stehn. Es war an eben dem Tage, da Du mit der Dame durchgegangen warst. Gleich schiest's ihm in die Gedanken, das müsse unsre Wonung sein; doch hatte er nicht das Herz hereinzugehn. Sonach lies er's dabei bewenden, daß er die umliegenden Gegenden genau besichtigte, und um den Ort ja nicht zu verfehlen, streifte er mit seinem Messer von den nahstehenden Bäumen etwas Rind' ab; das tat er auch bei den ferner stehenden hin und wieder, und

zwar so lange, bis er ganz aus dem Walde war. Hierauf begab er sich nach Leon, um diese Entdekkung dem Corregidor mitzuteilen, der hierüber um so erfreuter war, da sein Sohn unlängst von unsrer Gesellschaft war beraubt worden. Er lies demnach drei Brigaden gegen uns ausrükken, und der Bauer diente ihnen zum Wegweiser.

Meine Ankunft in Leon machte bei den dortigen Einwonern nicht wenig Aufsehn. Wär' ich ein Portugiesischer General gewesen, den man zum Kriegsgefangnen gemacht, so hätte sich das Volk nicht mehr nach mir drängen können. Da ist er, hies es, der berüchtigte Hauptman! der Schrekken der ganzen Gegend! Er verdient' es, daß man ihn samt seinen Kamraden mit glühenden Zangen zerrisse.

Man führte uns vor den Corregidor, der mich auf's rauhste anlies. Nun wolan, Bösewicht, sagte er zu mir, der Himmel, Deines Lasterlebens überdrüssig, überantwortet Dich meinen Händen. Señor, sagt' ich, soviel Verbrechen ich auch verübt habe, so hab' ich mir doch wenigstens nicht den Tod Ihres einzigen Sohnes vorzuwerfen. Ich habe sein Leben erhalten, und dafür sind Sie mir einige Erkentlichkeit schuldig. Elender! rief er, Deines Gleichen verdienen es auch, daß man edel gegen sie verfährt.

Und

Und wolt' ich Dich auch retten, so erlaubt mir dies mein tragendes Amt nicht.

Nachdem er das gesagt, befal er, uns in ein Loch zu werfen, worin er meine Kamraden nicht lange schmachten lies. Binnen dreien Tagen verliessen sie es, um auf dem Marktplaze eine tragische Rolle zu spielen. Was mich anbelangt, so blieb ich drei ganze Wochen im Gefängnisse. Ich glaubte, meine Strafe würde nur verschoben, um sie desto schreklicher zu machen, und hielt mich auf eine ganz neue Todesart gefast, als ich endlich wiederum vor den Corregidor gebracht wurde.

Vernim Dein Urteil, sagte er. Du bist frei. Ohne Dich hätte man meinen einzigen Sohn jämmerlich auf der Landstrasse hingerichtet. Als Vater wolt' ich für diesen Dienst erkentlich sein, und als Richter durft' ich Dich nicht lossprechen. Ich schrieb Deinthalben an den Hof, fleht' ihn um Deine Begnadigung an, und hab sie erhalten. Geh' also, wohin Dir's gefält. Doch, sezte er hinzu, folge mir, und mach' Dir diesen glüklichen Ausgang zu Nuze. Geh' in Dich, und entsag' Deinem schändlichen Metje auf immer.

Diese Worte giengen mir durch Mark und Bein, und ich faste den Entschlus, umzukehren von meinen

bösen Wegen und ein Leben zu führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Zu dem Ende ging ich nach Madrid. Meine Aeltern fand ich bereits tot, und ihre Hinterlassenschaft in den Händen eines alten Vetters, der mir davon eine so richtige Rechnung ablegte, wie alle Vormünder zu tun pflegen. Ich konte nicht mehr als drei tausend Dukaten von ihm herauspressen; vielleicht nicht den vierten Teil meines Vermögens. Was solt' ich machen? Herausprozessiren kont' ich doch das Uebrige nicht; drum lies ich's gut sein. Um nicht ganz auf der Bärenhaut zu liegen, kauft' ich mir eine Alguazilstelle, die ich so verwalte, als wenn ich Zeit meines Lebens nichts anders getan.

Wär' meinen Kollegen meine Lebensgeschichte bekant gewesen, so würden sie sich gewis aus Wolstand meiner Aufname widersezt haben. So aber wissen sie selbige zum Glük nicht, oder — was auf Eins herauskömt — stellen sich wenigstens so. Denn in diesem ehrwürdigen Kollegio hat jeder seinen grossen Vorteil dabei, wenn seine rümliche Taten vertuscht bleiben. Keiner hat, Gott Lob und Dank, dem andern was vorzuwerfen. Und eine Krähe pflegt bekantermassen der andern nicht die Augen auszuhakken.

Indes

Indes, mein Freund, fuhr Rolando fort, ganz von Herzensgrund mit Dir zu reden, meine jezt ergrifne Profession steht mir gar im geringsten nicht an. Man mus in selbiger immer so um den Brei herumschleichen, und alles, was man anfängt, verkappen und verlappen. Führt man 'nmal einen Streich aus, so ist das blos durch Pfiff' und Kniffe, und immer so ganz im Stillen und Dunkeln.

O! wie betaur' ich mein voriges Metje. Weit sichrer ist freilich das jezige, allein das vorige hat mehr Annemlichkeiten, und ich liebe die Freiheit. Ich bin nicht übel Willens mein Amt niederzulegen, und mich in die Gebürge zu machen, woselbst der Tajo entspringt. Ich weis daselbst eine Gegend, wo sich eine zalreiche Manschaft befindet, die aus lauter Cataloniern besteht. Das heist mit Einem Worte alles zu ihrem Besten gesagt. Wilst'u mit, so wollen wir die Anzal jener grossen Männer vermehren.

Ich werde bei ihnen Unterhauptman sein, und damit sie Dich mit grösserm Vergnügen aufnemen, will ich versichern, Du habst schon zehnmal an meiner Seite gefochten, will Deine Tapferkeit bis an die Wolken erheben, und mehr Gutes von Dir sagen, als ein General von einem Offizier, den er gern befördert haben möchte. Von dem uns gespiel-

ten Streich werd' ich nichts erwähnen. Das würde Dich nur verdächtig machen, also kein Wort davon! Nu, sezte er hinzu, bist'u Willens mir zu folgen?

Der Geschmak, wissen Sie wol, sagt' ich, ist verschieden. Ihr seid für kühne Unternemungen gemacht, ich für ein ruhiges, friedliches Leben. Ich verstehe, antwortete er, die Dame liegt Dir noch am Herzen, die Du aus Liebe entführtest, und mit der Du ohne Zweifel, das ruhige Leben führst, worauf Du soviel hältst. Gesteh'n Sie's nur, Herr Gil Blas, daß Sie Ihr feins Liebchen hier auf einer niedlichen Streu haben, und die Pistolen mit ihr durchbringen, die Sie aus der unterirdschen Höle mitnamen.

Ich sagte ihm, daß er sich irre, und versprach ihm, um ihn völlig aus dem Traume zu helfen, über Tische die Geschichte der Dame zu erzählen. Was ich nicht nur tat, sondern ihm auch alles berichtete, was mir seit Verlassung seiner Geselschaft begegnet war. Wie wir bald abgegessen hatten, brachte Rolando die Catalonier nochmals auf's Tapet; gestand mir sogar, er sei fest entschlossen, zu ihnen zu stossen, und machte einen neuen Versuch, mich auch dazu zu beschwazen.

Da er merkte, daß ich nicht dazu lauten wolte, so änderte sich plözlich Min' und Sprache. Er warf einen finstern Blik auf mich, und sagte in sehr ernstem Tone: Da Du niederträchtig genug bist, Deine Knechtschaft der Ehre vorzuziehn, in die Geselschaft braver Jungens zu treten, so überlas ich Dich Deinen niedrigen Neigungen. Aber vernimm was ich Dir sagen will, und las diese Worte nie aus Deinem Gedächtnis kommen. Vergis, daß Du mir heute begegnet bist, und erwähne nie meiner gegen irgend eine lebendige Seele; wenn ich erfahre, daß Du je ein Wort von mir gesprochen, so . . . . . Du kenst mich; mehr brauch' ich nicht zu sagen. Mit diesen Worten rief er den Wirt, bezalte die Zeche, und wir standen auf, und gingen.

Sechstes Kapittel.

Gil Blas wird von seinem Herrn verabschiedet, und kömt bei einem Stuzer in Diensten.

Wie wir aus dem Wirtshause waren, und von einander Abschied namen, ging mein Herr bei uns vorbei. Er sahe mich, und ich ward gewahr, daß er den Hauptman mehr denn einmal betrachtete. Er schien sich zu verwundern, mich bei einem solchen Manne zu finden. Es ist nicht zu läugnen, Rolando's Aeusseres nam nicht sehr zu seinem Vorteil ein. Er war lang, hatte ein hagers Gesicht und eine Habichtsnase, und obgleich seine Bildung nicht uneben war, so hatte sie dennoch etwas Widriges, etwas Erzspizbubenmässiges.

Ich hatte mich in meinen Vermutungen nicht betrogen. Ich fand am Abend, daß dem Don Bernardo des Hauptman's Figur sehr im Kopfe herumging, und daß er sich völlig in der Stimmung befand, all die schönen Stükchen zu glauben, die ich von ihm hätte erzälen können, wenn ich hätte reden dürfen.

Wer war denn der grosse Schlagtot, Gil Blas, sagt' er zu mir, den ich vorher bei Dir fand? Ein

Alguazil, antwortete ich ihm, und bildete mir ein, diese Antwort würde ihn völlig befriedigen. Allein er fing an mich in die Kreuz und die Quer zu quästioniren, und da er merkte, daß ich in Verlegenheit geriet, weil ich an die mir frisch im Gedächtnis liegenden Drohungen vom Rolando wieder dachte, so brach er plözlich das Gespräch ab, und ging zu Bette.

Den folgenden Morgen, nachdem ich mein Amt wie gewönlich verrichtet, zalt' er mir statt sechs Realen sechs Dukaten hin, und sagte zu mir: Da, mein Freund, nim das für Deinen bisherigen Dienste. Du kanst Dir einen andern Herrn suchen. Ich mag keinen Bedienten, der so feine Bekantschaften hat. Ich lies mir's einfallen, ihm zu meiner Rechtfertigung vorzustellen: meine Bekantschaft mit diesem Alguazil rühre daher, daß ich ihm wärend meines Doktorirens zu Valladolid manchmal etwas verschreiben müssen. Allerliebst, erwiederte mein Herr. Eine sinreiche Ausflucht. Das hättest'u mir gestern Abend sagen, und nicht so in Verwirrung geraten sollen. Señor, erwiedert' ich, ich pflege nicht gern aus der Schule zu schwazen, und dadurch geriet' ich denn in Verlegenheit. Freilich, so etwas mus man

auch nicht aus der Schule schwazen! versezte er, indem er mich sanft auf die Schulter schlug. Ich hielt Dich nicht für so schlau. Geh', mein Kind, Du hast Deinen Abschied. Ein Bursche, der's mit Alguazils hält, ist ganz und gar meine Sache nicht.

Ich ging sogleich zum Melendez, und brachte ihm diese schlimme Neuigkeit. Um mich zu beruhigen, gab er mir die Versichrung: er wolle mich in einem besren Hause anbringen. In der Tat sagte er einige Tage darauf zu mir: Sie können das Glük gar nicht vermuten, lieber Gil Blas, das Ihnen bevorsteht; Sie werden einen treflichen Posten bekommen. Ich will Ihnen bei dem Don Mathias de Sylva anhelfen. Ein Herr vom vornemsten Stande; einer von denen jungen Kavaliers, die man Stuzer zu nennen pflegt. Ich habe die Ehre sein Kaufman zu sein; er nimt bei mir aus, freilich auf Kredit, allein bei solchen Herren kömt man nie zu kurz. Sie heiraten oft reich, und dann bezalen ihre Weiber die Schulden. Geschieht auch dies nicht, so schlägt ein Kaufman, der nur ein bischen versteht quid juris, ihnen seine Waare so hoch an, daß er immer geborgen ist, wenn er auch nur den vierten Teil seiner Forderungen ausgezalt bekömt. Der Intendant des

Don Mathias, fuhr er fort, ist mein vertrauter Freund. Wir wollen zu ihm gehn. Er selbst soll Sie seinem Herrn vorstellen, und Sie können darauf rechnen, daß er in Betracht meiner viele Achtung für Sie haben wird.

Wie wir auf dem Wege nach dem Pallaste des Don Mathias waren, sagte der Kaufman: Mich dünkt, es wird gar ratsam sein, daß ich Ihnen den Karakter des Intendanten kennen zu lehren suche, damit Sie Sich darnach richten können. Er heist Gregorio Rodriguez. Unter uns gesagt, es ist ein Kerl, der hinter'm Zaune her ist; da er fühlte, daß er für Geschäfte gemacht sei, so folgt' er seinem innern Beruf, und ist in zwei zu Grunde gegangnen Häusern, wo er Oberaufseher gewesen, reich geworden. Hochmütig ist er über die Maassen, das stekk' ich Ihnen; sieht's gern, wenn all die übrigen Domestiken vor ihm kriechen. Sie müssen sich gleich grad an ihn wenden, wenn sie von ihrem Herrn nur das Mindeste verlangen; ist die Sache nicht durch seinen Kanal gegangen, so weis er sie krebsgängig, oder ganz zu Wasser zu machen.

Merkt Euch das, Gil Blas. Macht dem Señor Rodriguez fleissig Hof, und das noch eh'r als Eurem Herrn; wendet alles an, Euch ihm gefällig zu machen.

chen. Seine Freundschaft wird Euch sehr viel helfen. Er wird Euch Euer Salarium genau auszalen, und wenn Ihr pfiffig genug seid, Euch völlig bei ihm einzuschmeicheln, kan er Euch auch wol ein Knöchelchen zum abknaupeln zuwerfen. Hat er doch deren die Menge. Don Mathias ist ein junger Herr, der auf nichts denkt, als sich zu vergnügen, sich um seine Angelegenheiten gar nicht bekümmern mag. Ist solches Haus nicht eine Fundgrube für einen Oberaufseher?

Als wir in dem Pallast angekommen waren, frugen wir nach dem Señor Rodriguez. Es hies, er befände sich auf seinem Zimmer. Da trafen wir ihn auch wirklich, und bei ihm eine Art Landman, der einen blauleinwantnen Sak mit Geld in der Hand hielt. Der Intendant, der mir weit sahler und gelber schien, als ein Mädchen, die des ehlosen Standes überdrüssig ist, rante mit ofnen Armen auf den Melendez los, dieser breitete die seinigen aus, und sie umarmten sich beide mit Freundschaftsäusserungen, die mehr Kunst als Natur verrieten. Hernach war die Rede von mir.

Rodriguez untersuchte mich von Kopf bis zu Fus, und sagte nachher mit vieler Höflichkeit: Er fände in mir grade den Mann, den Don Mathias

brauchte,

brauchte, und er näm' es mit Vergnügen auf sich, mich diesem Herrn vorzustellen. Sodann gab Melendez zu erkennen, wie warm er sich für mich intressirte, bat den Intendanten, mich seines Schuzes zu würdigen, und lies mich nach vielen grosmächtigen Komplimenten bei ihm.

Wie er fort war, sagte Rodriguez zu mir: Sobald ich diesen ehrlichen Landman abgefertigt, will ich Sie meinem Herrn aufführen. Mit diesem Worte näherte er sich dem Landmanne, und sagte, indem er ihm den Sak abnam: Las uns zusehn, Talego, ob fünfhundert Pistolen darin sind. Er zälte die Summe selbst, fand sie richtig, quitirte hierüber, schikte ihn fort, und stekte das Geld wieder in den Sak. Hierauf want' er sich zu mir und sagte: Nun können wir vor den Gnädigen Herrn. Er wird eben aufgestanden sein. Gegen Mittag pflegt er sich gemeiniglich aus dem Bette zu erheben. Es ist beinahe Eins. Jezt wird bei ihm Tag sein.

Don Mathias war in der Tat eben aufgestanden. Er befand sich noch im Schlafrok, hingestrekt in einem Lehnstul, auf dessen einem Arme sein Bein lag; er schaukelte sich, indem er Tabak rapirte, und sich mit einem Lakaien unterhielt, der ad interim

Kammerdienerstelle vertrat, und völlig dienstfertig dastand. Gnädiger Herr, sagte der Intendant zu ihm, hier nem' ich mir die Freiheit, Ihnen diesen jungen Menschen vorzustellen, um in die Stelle des vorgestern Weggejagten zu treten. Melendez, Ihr Kaufman, haftet für ihn, versichert, es sei ein recht geschikter Bursche, und ich glaube auch, daß Sie mit ihm zufrieden sein werden.

Ihr führt ihn mir auf, versezte der junge Herr, und das ist hinlänglich; ich nem' ihn ohne weiters in meine Dienste; mach' ihn zu meinem Kammerdiener. Und so wäre das abgetan. Und nun zu etwas andern, Rodriguez! Sie sind recht à propos gekommen. Eben wolt' ich zu Ihnen senden. Ich habe Ihnen schlimme Neuigkeit zu sagen, lieber Rodriguez. Verwichne Nacht schlug mir das Spiel gar nicht ein; ich verlor nicht nur die hundert Pistolen, die ich bei mir hatte, sondern auch noch hundert dazu auf's Wort. Sie wissen, wie viel Standespersonen daran liegt, dergleichen Schulden abzutragen. Es sind in der Tat die einzigen, die die Geseze der Ehre pünktlich zu bezalen uns anbefelen; auch nemen wir's mit Bezalung der übrigen so genau eben nicht. Sie müssen mir also sogleich zweihundert Pistolen

stolen schaffen, und sie der Gräfin von Pedrosa senden.

Das läst sich leichter sagen, als tun, antwortete Rodriguez. Wo soll ich denn, mit Ihrer Erlaubnis, diese Summe hernemen? Von Ihren Pächtern bekomm' ich keinen Maravedis ein, ich mag drohen, toben wie ich will, gleichwol mus ich Ihre Domestiken standesmässig unterhalten, mich zerplakken und zerplagen, um nur Ihre Ausgaben zu bestreiten. Bis dato hab' ich, dem Himmel sei Dank! noch immer Rat zu schaffen gewust, aber nun weis ich nicht mehr, an welchen Heiligen ich mich wenden soll, ich befinde mich in der äussersten Klemme. Schnikschnak und weiter nichts, Herr! erwiederte Don Mathias! Eure Salbadereien ennüjren mich. Soll ich etwa, Euch zu gefallen, meine Lebensart ändern, Rodriguez, und zum Amüsement meine Einkünfte zu verwalten anfangen? Warlich! ein gar artiges Amüsement für einen solchen Sohn der Freude wie ich!

Nur Geduld, versezte der Intendant, nach dem Gange zu urteilen, den jezt Ihre Sachen nemen, werden Sie dieser Sorge bald auf immer überhoben sein. O überlästiges Geschöpf, rief der Kavalier aufgebracht, Ihr bringt mich noch um. Last

mich doch zu Grunde gehn, ohne daß ich's merke. Ich brauche zwei hundert Pistolen, sag' ich Euch. Ich brauche sie.

So will ich mich denn, sagte Rodriguez, an den kleinen alten Mann wenden, der Ihnen schon Geld auf starke Zinsen vorgeschossen hat. Meinthalben an den Teufel, rief Don Mathias. Was kümmert mich das weiter, wenn ich nur die zwei hundert Pistolen habe.

In eben dem Augenblik, da er diese Worte mit einer ärgerlichen und zornigen Mine aussties, verlies der Intendant das Zimmer, und Don Antonio von Centelles, ein junger Herr von Stande, trat herein. Was fehlt Dir? sagte er zu meinem Herrn. Was für ein Nebel liegt auf Deinem Gesicht? Deine Mine, Dein Auge verrät Zorn. Was hat Dich so übellaunisch gemacht? Ich will drauf wetten: der Schuft, der mir an der Tür' begegnete. Eben der! antwortete Don Mathias. Es ist mein Intendant, der mir eine misvergnügte Stunde macht, so oft er mit mir spricht. Immer unterhält er mich von meinen Angelegenheiten; sagt, ich würde noch Haus und Hof durch die Gurgel jagen . . . Der Schlingel! Solte man nicht denken, er hätte selbst Verlust dabei?

Mein

Mein Kind, erwiederte Don Antonio, ich befinde mich grad' in dem nemlichen Fall, habe einen Homme d'affaires, der nicht vernünftiger ist, als Dein Intendant. Wenn der Bärenhäuter auf wiederholte Befehle mir Geld bringt, tut er so, als ob er's von dem Seinigen hernäme; führt ein Geschwäz ohne Ende. Gnädger Herr, sagt er, Sie rennen in Ihren Abgrund. All Ihre Einkünfte sind in Beschlag genommen. Ich seh' mich genötigt, ihm in's Wort zu fallen, damit nur des albernen Gewäsches ein Ende wird!

Schlimm, sagte Don Mathias, daß wir der Leute nicht entbehren können. Sie sind ein notwendiges Uebel! So ist's! antwortete Centelles. Doch halt! eben komm' ich auf eine ganz drollichte Idee! Hier brach er in ein lautes Gelächter aus. Der glüklichste Einfall von der Welt! Wir können die ernsthaften Scenen, die wir mit ihnen haben, komisch machen, und statt Aerger uns Belustigung verschaffen. Hör' nur. Ich fordre hinführo von Deinem Intendanten all das Geld, das Du brauchst. Und so machst'u es mit meinem Homme d'affaires. Las sie alsdann Schnikschnak halten, soviel sie wollen, wir werden sie mit kaltem Blute anhören. Dein Intendant wird mir seine Rechnungen ablegen;

 mein

mein Homme d'affaires Dir die meinigen. Ich werde blos von Deinen Verschwendungen hören, und Du nur von den meinigen. Nicht wahr, ein reichhaltiger Stof zum Vergnügen?

Diesem Einfall folgten unzählig andre eben so launichte, wodurch die Unterredung einen frölichen, äusserst lebhaften Schwung bekam. Die Wiederkunft des Gregorio Rodriguez unterbrach das Gespräch. Er hatte ein altes Männchen bei sich, das fast kein Haar mehr auf dem Haupte hatte, so sehr Kahlkopf war es. Don Antonio wolte fort. Leb wol, Don Mathias, sagte er. Ich lasse Dich bei diesen Herren. Ohne Zweifel habt Ihr eine sehr ernste Sache mit einander abzumachen. Nicht doch! antwortete mein Herr. Bleib nur, Du bist uns nicht überlästig. Dieser rechtschafne Alte, den Du da siehst, borgt mir Geld für zwanzig Prozent. Wie, für zwanzig Prozent! rief Centelles mit der Mine der Verwundrung. In der Tat! da bist'u in gute Hände geraten! So wolfeil komm' ich bei Gott! nicht durch. Ich mus das Geld mit Golde aufwägen; mus gemeiniglich vierzig Prozent geben.

O mehr denn jüdischer Wucher! rief der alte Wuchrer. Was das für Schelmzeug ist! Das mus nicht Seel nicht Seligkeit glauben! Nun

wundr' ich mich nicht mehr, wenn man über die Pfänderleiher so loszieht. Der himmelschreiende Profit, den einige von ihrem Gelde ziehn, bringt uns um Ehre und guten Namen. Dächten all meine Mitbrüder so wie ich, so würden wir nicht in so üblem Ruf stehen; denn ich meiner Seits, verleih' mein Geld blos aus kristlicher Liebe. Ach! wären die Zeiten noch so gut wie vor diesem, warlich meine Kasse stünde Ihnen ohne Intressen zu Dienste, ja ich mache mir fast jezt sogar, so hochbeinicht, so eisern auch die Zeiten sind, ein Bedenken daraus, zwanzig Prozent zu nemen. Allein man solte beinahe sagen, daß das Geld sich ganz in die Eingeweide der Erde verkrochen habe; ein so seltner Gast ist es. Wäre das nicht, so würd' ich dies nicht auf mein so zartes Gewissen nemen.

Wie viel brauchen Ihro Gnaden? fuhr er fort, indem er sich gegen meinen Herrn wante. Zweihundert Pistolen, antwortete Don Mathias. Ich habe hier vierhundert bei mir, versezte der Wuchrer, davon darf ich Ihnen nur die Hälfte abzälen. Zu gleicher Zeit zog er unter seinem Mantel einen blauleinwantnen Sak hervor, der mir der nemliche zu sein schien, welchen der Landman Talego dem Rodriguez samt den fünfhundert Pistolen gelassen

 hatte.

hatte. Ich merkte nun bald, was die Klokke geschlagen, und fand, daß Melendez gar mit Recht gesagt hatte: der Intendant sei mit allen Hunden gehezt.

Der Alte leerte den Beutel aus, schüttete das Geld auf einen Tisch, und fing an zu zälen. Dieser Anblik machte meinen Herrn lüstern; die ganze runde Summe stach ihm gewaltig in die Augen. Señor Descomulgado, sagte er, ich habe eben reiflich nachgedacht, und finde, daß ich ein rechter Dumkopf bin. Ich fordre nur grade so viel als nötig, mein verpfändetes Wort auszulösen, ohne mich zu besinnen, daß ich keinen Heller weiter habe. Ich müste doch morgen wieder meine Zuflucht zu Ihnen nemen. Am besten also, ich streiche die ganze vierhundert Pistolen ein, so brauch' ich Sie nicht wieder herzubemühen.

Señor Cavalleros, antwortete der Alte, ich hatte die Hälfte dieses Geldes einem wakkern Lizentiaten zugedacht, der ansehnliche Landgüter geerbt hat, die er aus kristlicher Liebe dazu anwendet, junge Dirnen dem Getümmel der Welt zu entziehn, und ihre einsamen Zellen köstlich und niedlich auszumöbliren. Weil Sie aber die ganze Summe bedürfen, so steht sie zu Befehl; Sie dürfen mir nur

einige Sicherheit darüber geben. Einige Sicherheit? unterbrach ihn Rodriguez, die sollen Sie haben, und das recht gute. Hiermit zog er ein Papier aus der Tasche. Hier ist eine Anweisung, fuhr er fort, die Señor Don Mathias nur zu unterschreiben braucht. Sie lautet auf fünfhundert Pistolen, die Ihr von einem seiner Pächter, dem reichen Akkersmann zu Mondejar, dem Talego, heben könt. Sehr wol, versezte der Wuchrer. Ich bin der Mann gar nicht, der Schwierigkeiten macht; sind die Vorschläge, die man mir tut, nur halbweg billig, so nem' ich sie sogleich ohn' alle Umstände an. Hier brachte der Intendant meinem Herrn eine Feder, der das Biljet ungelesen pfeifend unterschrieb.

Wie dies Geschäft abgetan war, nam der Alte von meinem Herrn Abschied, der auf ihn zulief, ihn umarmte, und zu ihm sagte: Bis auf Wiedersehn, Herr Wuchrer, ich bin ganz der Ihrige. Ich weis gar nicht, weshalb man Euch gute Leute für Schelme hält. Meines Erachtens seid Ihr die notwendigsten Bürger im Staate, der Trost tausend Kinder von Familie, und der Hülfsquell aller der Kavaliere, deren Depensen ihre Renten übersteigen.

Da hast'u Recht, rief Centelles, die Wuchrer sind rechtschafne Leute, die man nicht genugsam ehren kan. Las mich also diesen würdigen Mann wegen der zwanzig Prozente umarmen. Mit diesen Worten stelt' er sich, als wolt' er ihn umarmen, und nunmehr machten sich die beiden Stuzer die Lust, und spielten mit ihm Fangball, indem sie ihn einer dem andern zuwarfen. Nachdem sie ihn lange genug gefangbalt, liessen sie ihn samt dem Intendanten gehn, der diese Umarmungen, ja wol noch etwas anders verdient hatte.

Als Rodriguez mit seinem treuen ew'gen Scharwenzel fortgewandert war, sante Don Mathias durch den Bedienten, der sich nebst mir im Zimmer befand, der Gräfin von Pedrosa ihre Pistolen, und stekte das Uebrige in eine lange goldgestikte seidne Börse, die er gewönlichermassen bei sich trug. Höchst zufrieden, nun wieder im Vollen zu sein, sagte er mit frölicher Mine zum Don Antonio: Was werden wir heute beginnen? Las uns hierüber zu Rate gehn. Ein gescheiter Einfall, antwortete Centelles. Das wollen wir auch. Indem sie nachsannen, was sie heute noch anfangen wolten, kamen noch zwei Kavaliere, Don Alexo Segiar, und D. Fernando de Gamboa, beide ungefähr

gefähr in meines Herrn Alter, das heist, achtund-zwanzig bis dreissig Jahr.

Diese vier Kavaliere umarmten sich so lebhaft, als hätten sie sich seit zehn Jahren nicht gesehn. Hierauf sagte Don Fernando, ein draller, junger Mann, und ein lust'ger Kumpe, zum Don Mathias und Don Antonio: Wo speisen Sie denn heute, meine Herren? Sind Sie noch nicht versagt, so will ich Sie in eine Auberge führen, wo Sie Götterwein trinken sollen. Ich supirte gestern Abend dort, und verlies sie erst diesen Morgen zwischen fünf und sechs Uhr. Wolte Gott, rief mein Herr, daß ich die Nacht auch so weislich zugebracht, so hätt' ich mein Geld nicht eingebüst.

Was mich anlangt, sagte Centelles, so macht' ich gestern Abend ein neues Divertissement ausfündig. Ich liebe Verändrung in meinen Vergnügungen. Auch ist das Abwechselnde in den Ergözungen

Drall heist metonymisch bei den Niedersachsen alles das, was auf irgend eine Weise das Ansehn der Hurtigkeit oder Fähigkeit dazu hat. Z. E. wol bei Leibe und dabei von proportionirten Gliedmassen, teres, rotundus. In dem Sinn ist es hier gebraucht worden. So sagt z. B. der Niedersachs: Ene lütje dralle Deeren. Bremisch-Niedersächsisches Wörterbuch.

das Einzige, was das Leben angenem macht. Einer meiner Freunde schlepte mich zu einem von denen Herren, die Steuern und Gaben eintreiben, und sich mit dem Fette gar artig zu betraufeln wissen, das in des Fürsten Pfanne triefen soll. Ich fand daselbst Pracht, Geschmak und die Malzeit schien mir sehr gut eingerichtet; allein bei den Eignern des Hauses fand ich ein Lächerliches, das mich sehr ergözte. Der Zölner, der unter der ganzen Geselschaft der gröste Spiesbürger war, wolte den Mann von Stande vorstellen, und seine Frau, ein wahres Frazengesicht, eine Schönheit. Sie sagte tausend Albernheiten durch einen Biskaischen Akzent gewürzt, der selbige erhöhte. Dazu denken Sie Sich noch eine Gruppe von vier, fünf Kindern mit ihrem Informator, und nun urteilen Sie, ob dies Familiensupee nicht Ergözendes für mich haben muste.

Und ich, meine Herren, sagte Don Alexo Segiar, speiste gestern Abend bei einer Komödiantin, bei Arsenie'n. Es befanden sich unser sechs an der Tafel. Arsenie, Florimonde, eine ihrer Freundinnen, ein kokettes Ding, der Marques von Zeneta, Don Juan de Moncade, und Dero Knecht. Wir zechten und hakschten die ganze Nacht durch. Was für Wollust wir genossen! Zwar hat

weder

weder Arsene noch Florimonde viel Geist, sie sind aber in all den lieben losen Künsten von Mutter Venus und Vater Priap so bewandert, daß man ihnen gern jenen Mangel übersieht. Ein Paar lustige, weelige, ausgelaßne Dinger. Mir tausendmal lieber als Eure steife abgezirkelte Zierpuppen von Damen, die mit ihrem Verstande und ihrer Tugend immer und ewig daherprunken.

Siebentes Kapittel.

Gil Blas lernt von seinen Ordensbrüdern das Geheimnis, mit wenigen Kosten für einen wizigen Kopf zu gelten; was für einen schnurrigen Eid sie ihn schwören lassen.

Auf diese Art fuhren die vier Herren fort, sich so lange zu unterhalten, bis Don Mathias, den ich unter der Zeit ankleiden half, im Stande war, auszugehn. Hierauf befal er mir, ihm zu folgen, und all' diese Stuzer nahmen den Weg nach dem Gasthofe, wohin Don Fernando de Gamboa sie zu führen Willens war.

Sonach

Sonach ging ich samt noch drei andern Kammerdienern — denn jeder Kavalier hatte den seinigen bei sich — hinter ihnen her. Mit Verwunderung bemerkt' ich, daß diese Domestiken ihre Herren kopirten, und die nemlichen Minen und Bewegungen annamen. Ich grüste sie als ihr neuer Kamerad, sie mich wieder, und einer von ihnen, der mich einige Augenblikke betrachtet hatte, sagte zu mir: Bruder, ich merke aus Deinem ganzen Wesen, daß Du noch nie einem jungen Kavalier must gedient haben. Das hab' ich auch noch nicht, antwortete ich. Ich bin noch nicht lange zu Madrid.

Das spürt man, erwiederte er. Man sieht Euch gleich den Provinzialen an. Ihr tut so schüchtern, so verlegen. Ihr seid noch gar nicht recht abgehobelt. Allein tut nichts; auf mein Wort, in Kurzem wollen wir's mit Euch so weit gebracht haben. Ist das Ernst? sagt' ich zu ihm. Völliger! Gebt uns den dümsten Dorfteufel, wir wollen ihn Euch zustuzen. Darauf könt Ihr Euch sicher verlassen.

Mehr braucht' er mir nicht zu sagen, um einzusehn, daß meine Kamraden recht gute Jungen waren, und daß ich in keine besre Hände hätte geraten können, um ein rechter artiger Kerl zu werden. Wie wir in dem Wirtshause ankamen, fanden wir das

das Mittagsbrod völlig fertig, weil Señor Don Fernando es gleich Frühmorgens zu bestellen die Vorsicht gehabt. Unsre Herren sezten sich zu Tische und wir hielten uns bereit, sie zu bedienen.

Ihre Unterredung atmete nichts denn Lustigkeit. Ich hörte mit dem grösten Vergnügen zu. Ihr Karakter, ihre Gedanken, ihre Ausdrükke alles belustigte mich. Welch Feuer hatte ihre Phantasie! Ich glaubte mich unter eine ganz andre Gattung von Wesen versezt. Als das Obst aufgetragen war, besorgten wir die Tafel mit einer ansehnlichen Menge Flaschen, worin sich die besten Spanischen Weine befanden, und begaben uns nach einem kleinen Saal, woselbst man für uns gedekt hatte.

Ich ward bald gewar, daß meine Gespanne, die Herren Ritter vom buntem Achselbande noch mehr Geschiklichkeiten besassen, als ich ihnen anfänglich zugetraut. Sie namen nicht nur die Manieren ihrer Herren an, sondern äften sogar ihre Sprache nach, und das glükte diesen Schurken so wol, daß schier Maus wie Mutter war. Ich bewunderte ihr freies und ungezwungnes Betragen; noch entzükter aber machte mich ihr Wiz. Ich gab alle Hofnung auf, jemals so unterhaltend zu werden.

Don Fernando's Bedienter machte, weil sein Herr unsre Herren bewirtete, die Honneurs von der Tafel, und da er's an nichts wolte fehlen lassen, rief er den Wirt, und sagte zu ihm: Geben Sie uns zehn Buteillen von Ihrem besten Wein, und schreiben Sie selbige, wie gewönlich, auf unsrer Herren Rechnung. Recht sehr gern, lieber Herr Gaspar, antwortete der Wirt. Sie wissen aber wol, daß Señor Don Fernando mir noch von verschiednen Malzeiten ein gar art'ges Restchen schuldig ist, solten Sie mir nicht zu etwas von dem Gelde behülflich sein können? . . . . .

O! unterbrach ihn der Kammerdiener, nur ganz unbesorgt wegen Ihrer Forderungen, dafür steh' ich Ihnen. Meines Herren Schulden sind so gut wie baar Geld. Wol wahr, daß einige unhöfliche Gläubiger unsre Einkünfte haben mit Arrest belegen lassen, allein ehster Tage wird er aufgehoben, und dann bezalen wir unsre Rechnung, sobald Sie sie uns geben, ohne sie weiter anzusehn.

Der Wirt brachte uns Wein, troz des Beschlages, und wir tranken auf dessen Aufhebung immer los. All' Augenblik ward eine Gesundheit ausgebracht, indem wir einander die Beinamen unsrer Herren gaben. Don Antonio's

tonio's Bedienter nante den von Don Fernando Gamboa, und Don Fernando's Bedienter den vom Don Antonio Centelles. Mich nanten sie ebenfals Sylva, und in Kurzen hatten wir uns unter diesen geborgten Namen so berauscht, als die Herren, die sie wirklich trugen.

Ob ich gleich nicht so hervorstach wie meine Kameraden, so bezeigten sie sich dennoch mit mir zufrieden. Sylva, lieber Sylva, sagte einer von den dreihärigsten zu mir, wir werden noch was aus Dir machen. Ich merke, Du hast viel Kopf, Du weist das aber nur nicht recht zu zeigen. Aus Besorgnis schlecht zu sprechen, schwazst'u nicht in's Gelag hinein, und ich mus Dir sagen, viele Tausende erwerben sich heut zu Tage den Namen schöner Geist blos dadurch, daß sie dreist in den Tag hinein plaudern. Wilst'u briljiren, so must Du Dich ganz Deiner Lebhaftigkeit überlassen, und mit allem herausplazen, was Dir vor'n Schnabel kömt. Deine Unbesonnenheit wird man für eine edle Dreistigkeit halten. Und bringst'u auch unter hundert albernen Einfällen nur einen einzigen gescheiten zu Markte, so vergist man darüber all' das andre dumme Zeug, behält blos den lezten, und fast von Deiner Geschiklichkeit einen hohen Begrif. Den Weg schlägen unsre

unsre Herren ein, und mit Glük ein, und Jedweder, der sich nur einigermassen als Kopf zeigen will, mus es eben so machen.

Ausserdem, daß ich gern für einen wizigen Kerl wolte gehalten sein, schien mir das Kunststükchen, wodurch man es werden konte, so kinderleicht, daß ich's gleich auf der Stelle zu probiren beschlos. Die Probe fiel — dem Weine sei's Dank — recht glüklich aus. Ich schwazte in die Kreuz und in die Quere, nichts gehaunes, nichts gestochnes, und war so glüklich, unter ein Schok Albernheiten etliche wizige Einfälle zu mischen, die gar mächtiglich beklatscht wurden. Dies Probestük gab mir Mut. Meine gewönliche Munterkeit stieg, ich brachte noch einige Schwänke hervor, und das Ungefähr fügte es, daß sie gut gerieten.

Nun, sagte derjenige von meinen **Mitbrüdern** zu mir, der mich auf der Gasse zuerst angeredet hatte, fängst'u nicht an Dich auszumausten. Bist noch keine zwei Stunden bei uns, und schon ein ganz ander Geschöpf als zuvor. Du wirst Dich täglich zusehends ändern. Du siehst nun, was das sagen will, bei Standespersonen dienen. Das wizigt. Beim Philisterkrope bleibt man stumpf und dumm. Richtig, so ist's, antwortete ich; auch will ich mich

hin-

hinführo ganz allein dem Dienste des Adels weihen. Gut gesagt! rief Don Fernando's Bedienter, der bereits eine kleine Schnurre weg hatte. Solche Genies, wie uns in Dienste zu haben, mus das Philisterzeug sich gar nicht einfallen lassen. Kommen Sie, meine Herren, lassen Sie uns schwören, nie diesen Schuften zu dienen. Lassen Sie uns beim Styx schwören. Wir klatschten ihm Beifall zu, und mit dem Glase in der Hand thaten wir diesen drollichten Schwur.

Wir blieben solang' an der Tafel, bis es unsern Herren gefiel wegzugehn. Es war Mitternacht. Meine Kameraden wunderten sich über die übergrosse Mässigkeit nicht wenig. Allein diese Herren verliessen, die Warheit zu sagen, blos darum den Gasthof so frühzeitig, um zu einer berümten Kokette zu gehn, die unfern dem Schlosse wonte, und deren Haus Tag und Nacht den Söhnen der Freude offen stand.

Sie war fünf und dreissig bis vierzig Jahr alt, noch volkommen schön, unterhaltend, und in der Kunst zu gefallen so wol bewandert, daß sie — wie man sagte — den Ueberrest ihrer Reize weit höher anschlug, als sie es mit deren Erstlingen getan. Es waren stets zwei bis drei Koketten aus

der ersten Klasse bei ihr, die zu dem grossen Zusammenflus der dort befindlichen Kavaliere nicht wenig beitrugen. Sie spielten den Nachmittag daselbst, supirten den Abend alda zusammen, und brachten die Nacht in gröster Frölichkeit und unter Zechen zu.

Unsre Herren blieben dort bis an den lichten Morgen und wir auch, ohne daß uns die Zeit lang wurde. Denn derweil, daß sie bei den Herschaften waren, kurzweilten wir mit den Mädchen. Endlich schieden wir mit anbrechender Morgenröte insgesamt aus einander, und jeder ging seines Weges nach Hause und zur Ruhe.

Nachdem mein Herr, wie gewönlich, zu Mittag aufgestanden war, lies er sich durch mich ankleiden, und ging nebst mir aus. Er besuchte den Don Antonio Centelles, bei dem wir einen gewissen Don Alvaro de Acuna antrafen. Ein graugewordener Professor der Schwelgekunst, zu dessen Füssen alle junge Leute sizen gingen, die guten Ton lernen wolten. Er schuf sie zu echten Kindern der Freude, lehrte sie in der Welt glänzen und ihr Vermögen in alle vier Winde zerstieben. Ihm durfte nicht bangen, daß das Seinige eben den Weg gehen möchte; bei ihm war schon längst reine Bahn.

Nachdem sich diese drei Kavaliere umarmt hatten, sagte Centelles zu meinem Herrn: Teufel! Du kömst recht à propos, Don Mathias! Don Alvaro will mich zu einem Dinee mitnemen, das ein gewisser Bürger dem Marques von Zeneta, und dem Don Juan von Moncade giebt. Du must mit von der Partie sein. Wie heist der Bürger? sagte Don Mathias.

Gregorio von Noriega, antwortete Don Alvaro. Mit zwei Worten solt Ihr den ganzen Kerl kennen lernen. Sein Vater, ein reicher Juvelirer, ist in ferne Lande gezogen, Edelgesteine einzuschachern, und hat dem Knaben ansehnliche Einkünfte hinterlassen. Gregorio ist ein Gimpel, der sehr die Mine hat, sein Vermögen in Kurzem durch die Gurgel zu jagen, der den Petitmäter spielen will, und der Natur zum Troz den wizigen Kopf. Er hat mich gebeten, sein Führer zu sein. Ich bin's geworden, und kan Sie versichern, meine Herren, daß ich ihn auf den rechten Weg bringe. Sein Vermögen schmilzt bereits ziemlich zusammen.

Kein Zweifel! sagte Centelles. Ich seh den Menschen schon im Armenhause. Komt Don Mathias, fuhr er fort, last uns mit dem Geschöpfchen Bekantschaft machen, und zu seinem Ruin das

Unsrige beitragen. Von ganzem Herzen, antwortete mein Herr. Auch tu' ich nichts gerner, als das Glük jener junkerirenden Spiesbürgerchen untergraben, die sich einbilden, man verwechsle sie mit uns. Nichts z. B. erfreut mich mehr, als der Sturz jenes Zölnersohns, den das Spiel und die Eitelkeit, neben Grossen zu figuriren, so weit herunter gebracht haben, daß er sein Haus verkaufen müssen. O der ist nicht zu bedauern! erwiederte Don Antonio. Er ist jezt im Elende noch so sehr Gek, als zuvor im Wolstande.

Centelles und mein Herr begaben sich also samt dem Don Alvaro zum Gregorio von Noriega. Mogicon und ich gingen auch mit, erfreut, dort für nichts und wieder nichts eine gute Schnabelweide zu finden, und zum Untergange des Bürgers das Unsrige beitragen zu können. Beim Eintritt wurden wir eine Menge Leute gewahr, die mit Zubereitung des Mittagsessens beschäftigt waren, und der Geruch, der aus den Speisen düftete, bestach im Voraus unsern Geschmak. Der Marques von Zeneta und Don Juan von Moncade waren eben angekommen. Der Herr vom Hause schien mir ein grosser Schafskopf. Umsonst war er bemüht, sich gleich einem Petitmäter in's Zeug zu

werfen.

werfen. Er war eine herzlich elende Kopie dieser vortreflichen Originale, oder um ihn mit Einem Worte ganz darzustellen, ein wahrer Fopp. *) Denken Sie Sich ein solch Geschöpf mitten unter fünf Spöttern, die insgesamt die Absicht hatten, ihn zu schrauben und ihn in grosse Unkosten zu stürzen.

Nachdem die ersten Komplimente gewechselt waren, sagte Don Alvaro: Ich stelle Ihnen, meine Herren, hier in dem Señor Gregorio von Noriega, einen der volkommensten Kavaliere vor; einen Mann, der tausend schöne Eigenschaften besitzt; einen Geist hat, der nicht besser angebaut sein könte. Prüfen Sie ihn, worin Sie wollen. Er ist in allen Materien gleich stark; von der strengsten Logik an bis zur Ortografie herab. Zu viel Ehre, Gnädiger Herr, zu viel Ehre! antwortete der Bürger mit einem freundlichgrinsendem Gesichte. Da kan ich

*) Ein Alt-Sächsisches Wort, das die Engländer aufbehalten haben, und das wegen seines Nachdruks zur Wiederaufname empfolen zu werden verdient; das Stammwort von foppen, Fopperei und Fopper, die seit einiger Zeit bei uns mit Recht wieder in Gang gebracht worden sind. Es bezeichnet einen albernen, läppischen geschwäzigen Menschen, der entweder sich aufziehn läst oder andre aufziehen will. S. Bremisch-Niedersächsisches Wörterbuch.

ich Sie mit Ihrem eignen Fette beträufeln, das ist eigentlich auf Sie gemünzt, nicht auf mich, Señor Don Alvaro. Sie sind das, was man einen Schöpfbrunnen der Gelehrsamkeit nennen kan. Ich war nicht gesonnen, versezte Alvaro mir einen so sinreichen Lobspruch zu zuziehn; aber in Warheit, meine Herren, fuhr er fort, Señor Gregorio wird sich unfehlbar einen Namen in der Welt machen.

Was mich, meiner Seits, sagte Don Antonio, am meisten an ihm entzükt, was ich sogar noch über seine ortografischen Kentnisse seze, ist die Einsicht, mit welcher er seine Geselschaften wählt. Sein Umgang schränkt sich nicht auf Personen bürgerlichen Standes ein, vielmehr will er statt deren blos junge Kavaliere um sich haben, ohne sich darum zu kümmern, was ihn das mehr kostet. Dies verrät eine Erhabenheit in seinen Gesinnungen, die mich bezaubert, und das nent man mit Geschmak und mit Besonnenheit Aufwand machen.

Diese ironische Reden waren blos der Vortrab von unzählig andern. Der arme Gregorio ward gar jämmerlich in die Mache genommen; gar kläglich vom Wiz seiner Gäste zerzaust. Jeder der jungen Herren gab ihm nach der Reihe einen tüchtigen Hieb, ohne daß der Schöps es fühlte. Er nam vielmehr alles,

alles, was man ihm sagte, buchstäblich, und schien mit seinen Gästen höchstvergnügt. Er mochte sich wol einbilden, durch dies Aufziehn erzeigten sie ihm eine ungemeine Ehre. Kurz sie spielten, so lang' sie am Tische waren, Fangball mit ihm, und blieben den Ueberrest des Tages und die ganze Nacht hindurch da. Wir tranken sowol als unsre Herren auf Regimentsunkosten, und waren gar fein zugedekt, wie wir den Bürger verliessen.

Achtes Kapittel.

Gil Blas geht auf gut Glük aus, und macht mit einem artigen Frauenzimmer Bekantschaft.

Nach einigen Stunden Schlaf stand ich bei guter Laune auf. Mir fiel der Rat ein, den mir Melendez gegeben, und weil mein Herr noch im Bette lag, macht' ich unserm Intendanten Hof. Diese Respektsbezeigung schien seinen Hochmut ein wenig zu kizeln. Er empfing mich mit sehr gnädger Mine, und frug mich, wie mir die Lebensart der vornemen jungen Herren gefiele. Aller Anfang, antwortete

ich, ist schwer, ich hoffe aber es soll sich geben, wie's Griechsche.

Auch gab sich's in der Tat, und das sogar in Kurzem. Mein Inres und Aeussers änderte sich. So still, so sinnig ich sonst gewesen, so lebhaft, so unbesonnen, so schalksch war ich jezt. Don Antonio's Kammerdiener machte mir über diese Verwandlung ein Kompliment, und sagte zu mir: mir fehle nun weiter nichts zum guten Ton, als eine Liebschaft. Alle unsre Kameraden hätten die Gunst eines schönen Mädchens, und er stünde bei zwei vornemen Damen äusserst wol angeschrieben. Ich glaubte, der Schurke löge.

Lieber Mogicon, sagt' ich zu ihm, Ihr seid zwar ohn' allen Streit ein wolgemachter Junge, habt viel Geist, und viel Vorzügliches. Indes begreif' ich doch nicht, wie korneme Damen, bei denen Ihr Euch nicht aufhaltet, in einen Mann von Eurem Stande verliebt werden können. Als wenn sie wüsten, wer ich wäre! antwortete er mir. Unter den Kleidern meines Herrn, ja sogar unter seinem Namen, hab' ich diese Eroberungen gemacht. Und das geschieht auf die Art. Ich kleide mich als ein Kavalier, neme dessen völliges Betragen an, geh' auf alle Spaziergänge, liebäugle mit allen Damen, bis

ich eine finde, die mir nicht ungünstige Gegenblikke giebt. Dieser folg' ich nach, und bring's so weit, daß ich sie kan zu sprechen bekommen; gebe mich für den Don Antonio Centelles aus, bitte um ein Rendezvous. Die Dame macht die Sprödе, gesteht's endlich zu, und so weiter. So mein Kind, fuhr er fort, fang' ich's an, mir Liebschaften zu erwerben, und ich rate Dir, meinem Beispiele zu folgen.

Ich hatte zu grosse Lust, volkommen Galantom zu werden, um nicht diesem Rate Gehör zu geben; überdies verspürt' ich in mir eben keine Abneigung gegen Liebesintriken. Sonach fast' ich den Entschlus, als Kavalier gekleidet, auf verliebte Abenteuer auszuziehn. In unserm Pallaste mich anzukleiden, wagt' ich nicht, aus Besorgnis, man möcht' es entdekken. Deshalb nam ich eine schöne volständige Kleidung aus meines Herrn Garderobe, pakte sie zusammen, und damit zu einem guten Bekanten von mir, einem Barbier, wo ich mich ungestört an- und aus-kleiden konte. Hier macht' ich mich so schmuk, als nur immer möglich. Der Barbier legte auch Hand an *), und als wir glaubten, daß ich volkommen ausstafirt

*) Die Barbiere in Spanien sind zugleich Friseurs.

sei, begab ich mich nach der Sankt Hieronymus Wiese, in der festen Ueberzeugung, daß ich daselbst gewis Stuzerglük finden würde. Doch so weit durft' ich nicht gehn. Mir kam ein solcherlei Abenteuer, als ich suchte, schon weit eher obhänden. Es began sehr glänzend.

Wie ich durch ein abgelegnes Gäschen ging, sah' ich eine reichgekleidete und überaus wolgebildete Dame aus einem kleinen Häuschen kommen, und in eine vor selbigem haltende Mietskutsche steigen. Ich blieb sogleich stehn, um sie zu betrachten, und grüste sie auf eine Art, woraus sie erkennen konte, daß sie mir nicht misfiel. Sie ihrer Seits, um mir zu zeigen, daß sie meiner Aufmerksamkeit würdiger sei, als ich glaubte, hob einen Augenblik ihren Schleier auf, und zeigte mir eins der liebreizendsten Gesichter. Indes rolte die Kutsche fort, und ich von den eben gesehnen Annemlichkeiten betäubt, blieb auf dem obigen Flek stehn.

Welch holdes Geschöpf, sagt' ich zu mir. Grade mein Kasus. Teufel! was für ein glüklicher Hund ist nicht Mogicon, wofern seine beiden Damen so schön sind, als diese. Wie selig wolt' ich mein Schiksal preisen, wenn ich eine solche Gebieterin hätte! Wärend dieses Monologs warf ich meine Augen von

unge-

ungefähr auf das Haus, aus welchem das liebenswürdige Frauenzimmer gekommen war, und ward am Fenster im untersten Stok eine Alte ansichtig, die mich zu sich hereinwinkte.

Alsbald flog ich in's Haus, und traf dies ehrwürdige und höfliche Mütterchen in einem ganz saubern Saale. Sie hielt mich für einen Marques, wenigstens grüste sie mich auf's ehrerbietigste, und sagte zu mir: Ich zweifle nicht, Gnädiger Herr, daß Sie von einer Frau, die Sie unbekanterweise durch Zeichen zu sich einlädt, keine zu gute Meinung hegen werden. Vielleicht urteilen Sie aber günstiger von mir, wenn Sie hören, daß ich nicht mit jederman so verfahre. Ich halte Sie für einen Hofkavalier, und darum . . . . . Da hat Sie Sich nicht geirt, meine Liebe! unterbrach ich sie, indem ich das rechte Bein ausstrekte, und den Leib auf die linke Hüfte lehnte. Ich bin, ohne Ruhmredigkeit gesagt, aus einem der ersten Häuser Spaniens.

Das seh' ich Ihro Gnaden gleich an, und ich mus es gestehn, ich tue für mein Leben nichts lieber, als Standespersonen einen Gefallen worunter erweisen. Das ist so einmal meine Schwäche. Ich habe aus meinem Fenster auf Ihro Gnaden Achtung gegeben, und da kam mir's vor, als wenn Ihro

Gnaden die Dame, die eben von mir wegfuhr, scharf in's Auge gefast hätten. Gefält sie Ihnen etwa? Ihro Gnaden brauchen gegen mich gar nicht hinterm Berge zu halten.

Ich. Nicht übel, warlich nicht übel! so wahr ich Kavalier bin! Ich habe noch nie ein zaubrischers Geschöpf gesehn! Bring' uns zusammen Liebe, und zähl' auf meine Erkentlichkeit. Dergleichen Dienste uns Standespersonen zu erweisen, lohnt in der Tat der Mühe; es sind grade diejenigen, die wir am reichlichsten zu vergelten pflegen.

Die Alte. Wie gesagt, die Vornemen können mich brauchen, wozu sie wollen. Wenn ich ihnen worin behülflich sein kan, tu' ich's nicht mehr wie gerne. So nem' ich zum Exempel gewisse Frauenzimmer hier bei mir auf, die Wolstandshalber ihre Galans nicht bei sich können kommen lassen. Ich borg' Ihnen mein Haus, und auf die Art kömt weder der Wolstand noch die Sehnsucht dieser Damen zu kurz.

Ich. Welchen Gefallen Sie der jungen Dame, wovon die Rede ist, vermutlich auch erwiesen hat?

Die Alte. Mit nichten, Gnädger Herr. Sie ist eine junge vorneme Witwe, die einen Liebhaber sucht; hierin aber so ekel ist, daß ich nicht weis,

ob

ob Jhro Gnaden ihr anständig sein werden, soviel Verdienste Dieselben auch immerhin haben mögen. Jch hab' ihr bereits drei Kavaliere vorgestelt, o! schön wie die Puppen! Sie krigten aber alle drei 'nen Korb.

Jch. (mit einer zuversichtlichen Mine) Pah! nichts denn das! Bring's nur erst so weit liebes Mütterchen, daß ich auf sie Jagd machen kan, und Du solst sie bald die Seegel streichen sehn. Jch bin neugierig, ein Tet a tete mit einem Frauenzimmer zu haben, das soviel Schwierigkeiten macht. Eine Solche ist mir noch nie vorgekommen.

Die Alte. Nu gut. Jhro Gnaden dürfen Sich nur Morgen um eben die Zeit hier einstellen, und Jhre Neugier soll gestilt werden.

Jch. Soll geschehn. Wir wollen sehn, ob einem solchen Kavalier wie ich, eine Erobrung entgehn kan.

Ohne weitre Abenteuer suchen zu wollen, und begierig nach dem Ausgange des jezigen, kehrt' ich zu meinem Barbier zurük. Nachdem ich mich abermals wol ausgeschniegelt, begab ich mich des folgenden Tages eine Stunde früher, als abgeredet, zu der Alten. Sie sind sehr pünktlich, sagte sie, und das gefält mir sehr. Die Sache verdient's auch in

der

der Tat. Ich habe Ihre junge Witwe gesehn, und wir haben ein Langes und Breites von Ihnen gesprochen. Zwar soll ich platterdings nicht aus der Schule schwazen, aber ich bin Ihnen gar zu gut; 's mus 'raus. Ihro Gnaden haben gefallen, und werden gewis glüklich werden. Unter uns gesagt, die Dame ist ein recht lekrer Bissen. Ihren Mann hat sie nicht lange gehabt. Er verging wie'n Schatten, und sie ist noch so gut als eine Jungfer. Ohne Zweifel meinte diese gute Alte eins von jenen gescheiten Mädchen, die's in ihrem ehlosen Stande nicht an Zeitverkürzung fehlen lassen.

Bald darauf kam die Heldin des Rendezvous, wie den vorigen Tag in einer Mietskutsche, und prächtig gekleidet. Sobald sie in den Saal trat, empfing ich sie mit fünf bis sechs stuzerschen Verbeugungen, von den zierlichsten Leibesverdrehungen begleitet. Hierauf nähert' ich mich ihr mit einer herzlich vertraulichen Art, und sagte zu ihr: Meine Prinzes, Sie sehn einen Kavalier vor Sich, der ganz in Sie geschossen ist. Seit gestern schwebt mir ihr Bild beständig vor Augen, und Sie haben eine Herzogin aus meinem Herzen vertrieben, die bereits Fus zu fassen begonnen.

Ein für mich zu rühmlicher Triumf, antwortete die Dame, indem sie den Schleier abnam; dennoch erwekt dies in mir keine volkomne Freude. Nichts veränderlichers auf Erden als ein junger Kavalier, und sein Herz, sagt man, ist so quiksilbern als sein Wiz. Ah! meine Königin, antwortet' ich, lassen Sie uns keinen Blik in die Zukunft tun, sondern uns blos an's Gegenwärtige halten. Sie sind schön, ich verliebt. Behagt Ihnen nun meine Liebe, so wollen wir unsern Bund ohne weitre Ueberlegung besiegeln; es machen wie die Matrosen, die sich einschiffen, ohn' auf die Gefahren der See Rüksicht zu nemen. Lassen Sie uns blos auf die Annemlichkeiten bei unsrer Fart denken.

Kaum hatt' ich dies gesagt, so warf ich mich mit feuriger Entzükkung zu den Füssen meiner Nimfe, und drang — um den Petitmäter desto besser zu spielen — mit einer mutwilligen Art in sie, mich glüklich zu machen. Mein in sie Stürmen schien sie ein wenig zum wanken zu bringen, doch hielt' sie's noch nicht für gut sich zu ergeben. Sie sties mich zurük, und sagte: Halten Sie ein, mein Herr! Sie sind zu rasch. Sie haben völlig die Mine des Wildfangs, und mir ist sehr bange, Sie möchten ein kleiner Schwärmer sein. Pfui doch! Señora, rief ich,

wie

wie können Sie das hassen, was alle Frauenzimmer lieben, die nicht vom Pöbel sind? Höchstens giebt's noch einige Bürgerweiber, die nichts von Debauche wissen wollen, und gleich ein Kreuz davor schlagen. Gegen einen so starken Grund kan ich nichts einwenden, sagte sie. Ich sehe wol, bei Euch Herren hilft das Grimassiren zu nichts. Ein Frauenzimmer mus Euch halbes Weges entgegenkommen. So vernemen Sie denn Ihren Sieg, fuhr sie mit einer Art von Verlegenheit fort, als wenn dies Geständnis ihre Schamhaftigkeit nicht wenig kostete; Sie haben mir Empfindungen eingeflößt, die ich noch nie gegen jemanden gehegt, und ich darf nur wissen, wer Sie sind, um den Entschlus zu fassen, Sie zu meinem Liebhaber zu wählen. Ich halte Sie zwar für einen Kavalier, und für einen rechtschafnen Mann, dennoch aber hab' ich hierüber keine Gewisheit, und so eingenommen ich auch für Sie bin, so mag ich doch nicht mein Herz einem Unbekanten schenken.

Jezt erinnert' ich mich, auf was Art Don Antonio's Diener sich, wie er mir gesagt, aus dergleichen Verlegenheit gerettet habe, und wolte mich nach seinem Beispiel für meinen Herrn ausgeben. Madam, sagt' ich zu meiner Witwe, ich will keinen Anstand nemen, Ihnen meinen Namen zu sagen.

Er ist edel genug, als daß ich mich seiner schämen solte. Haben Sie vom Don Mathias de Sylva reden hören? Ich hab's, antwortete sie, ja ich mus Ihnen sogar sagen, daß ich ihn bei einer meiner Bekantinnen gesehn habe.

So unverschämt ich auch bereits war, so machte mich diese Antwort dennoch ein wenig verwirt. Gleichwol fast' ich mich straks, und strengte all mein Genie an, um mit Ehren aus dem Hanse zu kommen. Nun dann, mein Aengel, nam ich das Wort wieder, so kennen Sie einen Herrn . . . den . . . . ich auch kenne . . . . Ich gehöre in seine Familie, weil ich's Ihnen denn sagen mus. Sein Grosvater hat die Stiefschwester eines Oheims von meinem Vater geheiratet. Wir sind also, wie Sie sehn, ziemlich nahe Anverwanten. Ich heisse Don Cesar; bin der einzige Sohn des berühmten Don Fernando de Ribera, der vor funfzehn Jahren in einem Treffen auf den Gränzen von Portugal blieb. Ich könte Ihnen diese Schlacht, bei der's verteufelt heis zuging, auf's genauste beschreiben, ich würd' aber dadurch die kostbarsten Augenblikke verlieren, die mir die Liebe auf eine weit angenemere Art anzuwenden befiehlt.

Ich ward hierauf von neuem dringend, glühend, ohne dadurch weiter zu kommen. Die Gunstbezeugungen, die mir meine Göttin verstattete, machten mich auf diejenigen, die sie mir abschlug, nur noch lüsterner. In dem Zustande verlies mich die Grausame, gewan ihren Wagen wieder, und fuhr fort. Demungeachtet ging ich sehr zufrieden mit meinem Glük hinweg, ob ich gleich nicht volglüklich geworden war.

Daß ich es nicht geworden, sagt' ich zu mir selbst, kömt daher, weil meine Geliebte eine Dame von Stande ist, die sich nicht gleich bei der ersten Zusammenkunft den Entzükkungen meiner Liebe hat überlassen wollen. Der Stolz auf ihrer Geburt verzögerte mein Glük, doch ist es nur auf etliche Tage verschoben. Freilich stelt' ich mir auch vor, daß sie eine erzabgefeimte Gaunerin sein könte. Indes, da ich die Sache lieber aus einem guten, als aus einem schlimmen Gesichtspunkte nam, so behielt die vorteilhafte Meinung, die ich von meiner Witwe gefaßt, die Oberhand. Beim Scheiden hatten wir die Abrede genommen, uns übermorgen wiederzusehn, und die Hofnung, alsdann den Gipfel meiner Wünsche zu erreichen, lies mich schon zum Voraus die zu erwartenden Freuden geniessen.

Das Gehirn angefült mit den lachendsten Bildern, kehrt' ich zu meinem Barbier zurük. Ich kleidete mich hurtig um, und ging in ein Balhaus, worin sich mein Herr, wie ich wuste, befand. Ich traf ihn beim Spiele, und las aus seiner Mine, daß er gewan. Denn er glich nicht jenen kalten Spielern, die reich werden und zu Grunde gehn, ohne daß ihre Mine aus der gewönlichen Lage kömt. Im Glük war er Spötter und voll Uebermuts, und im Unglük Erzmurkopf.

Er verlies das Balhaus in der frölichsten Laune, und nam den Weg nach dem Prinzlichen Theater. Ich folgte ihm bis zur Tür des Komödienhauses. Hier stekt' er mir einen Dukaten in die Hand, und sagte zu mir: Da Gil Blas, Du solst es auch erfahren, daß ich heute gewonnen habe. Geh, mach Dich lustig mit Deinen Kameraden, und hol mich um Mitternacht von Arsenien ab, wo ich heut' Abend mit Don Alexo Segiar speisen mus.

Mit diesen Worten ging er in's Komödienhaus, und ich blieb draussen stehn, und dachte nach, mit wem ich wol diesen Dukaten, der Absicht des milden Gebers gemäs, verzehren könte. Ich durfte nicht lang nachdenken, denn mit Einem Male schob sich mir Clarino, Don Alexo's Kammerdiener unter die

Augen. Ich führte ihn in's erste beste Weinhaus, wo wir uns bis um Mitternacht die Zeit vertrieben.

Von da begaben wir uns nach Arsenien's Hause, wo Clarino sich gleichfals einzufinden Befehl hatte. Ein kleiner Bedienter öfnete die Tür, und lies uns in einen Saal auf der Diele treten, worin sich Arsenien's und Florimonden's Kammermädchen befanden. Sie lachten aus vollem Halse, und kos'ten mit einander, indes daß ihre Herschaften sich oben mit unsern Herren unterhielten.

Die Hinzukunft zweier Brüder Lustig, die eben ihr gutes Abendbrod gehalten, konte einem Paar Zofen, und noch dazu einem Paar Komödiantinnenzofen nicht unangenem sein. Wie erstaunt' ich aber nicht, als ich in einer von diesen Mädchen meine Witwe erkante, meine anbetungswürdige Witwe, die ich für eine Gräfin oder Marquese hielt. Sie schien sich gleichfals nicht wenig zu verwundern, ihren trauten Don Cesar de Ribera in den Kammerdiener eines Petitmäters verwandelt zu finden. Wir sahen einander an, doch ohn' aus unsrer Fassung zu geraten; uns wandelte sogar eine so grosse Lachlust an, daß wir nicht umhin konten, selbige zu befriedigen.

Hierauf

Hierauf zog Laura — so hies sie — mich bei Seite, während der Zeit, daß Clarino mit ihrer Gespielin sprach. Sie reichte mir freundlich die Hand, und wisperte mir zu: Schlagen Sie ein, Señor Don Cesar! Da's einmal nun so ist, wollen wir einander nicht Vorwürfe, sondern vielmehr Komplimente machen. Sie haben Ihre Rolle recht brav gespielt, und ich hoffentlich die meinige nicht schlechter. Was sagen Sie dazu? Gestehn Sie's nur, daß Sie mich für eine von jenen feinen Damen von Stande gehalten haben, die wol bisweilen einen kleinen Extragang machen? Das hab' ich auch, antwortete ich; doch Sie mögen sein, wer Sie wollen, meine Königin, ich habe wol meine Gestalt, aber nicht meine Gesinnungen geändert. Verschmähen Sie meine Aufwartungen nicht, und erlauben Sie, daß der Kammerdiener des Don Mathias das vollenden darf, was Don Cesar so glüklich begonnen hat.

So sei's, sagte sie; Du bist mir in Deiner natürlichen Gestalt noch lieber denn zuvor. Was ich unter den Weibern, bist Du unter den Männern. Ein grössers Lob kan ich Dir nicht geben. Ich neme Dich unter die Zal meiner Anbeter auf. Von nun an brauchen wir die Vermitlung der Alten nicht mehr.

mehr. Du kanst ganz frank und frei zu mir kommen. Wir Theaterdamen sind's nicht gewont, die Stangen und das Gebis des Dekorums zu dulden. Wir leben hier alle durch einander, Mansen und Weibsen. Zuweilen, ich räum' es, wird dies nur mehr denn zu ersichtlich, allein das Publikum lacht darüber, und wir sind ja, wie Du weist, dazu da, ihm Vergnügen zu machen.

Dabei liessen wir's vor der Hand bewenden, weil wir nicht allein waren. Die Unterredung ward algemein, lebhaft, lustig, und voller handgreiflichen Zweideutigkeiten. Ein jeder trug dazu sein Schärflein bei. Arsenien's Mädchen, meine liebenswürdige Laura, glänzte hierin vorzüglich, und äusserte weit mehr Wiz als Tugend. Wir konten unsre Herren und die Komödiantinnen öfters laut auflachen hören; woraus zu schliessen, daß ihr Gespräch so erbaulich sein muste, als das unsrige. Hätte man all die schönen Sachen aufgeschrieben, die diese Nacht durch bei Arsenien gesprochen wurden, so würde daraus ein sehr lehrreiches Buch für die Jugend entstanden sein. Indes kam die Stunde des Scheidens, das heist, es ward Tag. Clarino folgte dem Don Alexo, und ich begab mich mit dem Don Mathias nach Hause.

Neuntes Kapittel.

Unterredung einiger Herren über die Prinzliche Schauspielergesellschaft.

Diesen Morgen empfing mein Herr bei'm Aufstehn ein Billet vom Don Alexo Segiar, der ihn zu sich einlud. Als wir dort hinkamen, trafen wir den Marques von Zeneta bei ihm, und noch einen andern wolgestalten jungen Kavalier, den ich noch nie gesehn.

Ein Anverwanter von mir, sagte Segiar zu meinem Herrn, indem er ihm den mir unbekanten Kavalier vorstelte; Don Pompejo de Castro. Er ist beinahe von Jugend auf am Portugiesischen *) Hofe ge-

*) Der Besorger der Dresdner Französischen Ausgabe des Gil Blas, welche mein Vorgänger nur allein bei seiner Uebersezung gebraucht zu haben scheint, hat Portugal in Pohlen, Lissabon in Warschau, und den Herzog von Almeida in den Fürsten von Radzivil (der vorige Uebersezer hat statt dieses Namens Sterne gesezt,) zu verwandeln für gut befunden. Ob sich mit diesem Fürsten eine dergleichen Anekdote wirklich zugetragen, ob sie sich grade so zugetragen, ob der Herr Herausgeber des Französischen Gil Blas diesem Fürsten durch dies Substituiren ein Kompliment zu machen gesonnen gewesen, oder ob er durch Be-

gewesen. Gestern Abend kam er zu Madrid an, und morgen geht er bereits wieder nach Lissabon zurük. Er kan mir nur den einen Tag schenken. Ich will mir eine so kostbare Zeit zu Nuze machen, und glaubte, um sie ihm besser zu vertreiben, des Marques von Zeneta und Ihrer zu bedürfen. Hierauf umarmten sich mein Herr und Don Alexo's Verwanter, und machten sich viel Komplimente. Don Pompejo's Reden behagten mir sehr. Es war ein ofner, und dabei gründlicher Kopf.

Man

Verlegung der Hauptszene nach Warschau der dazumal (im Jahre 1756) dort befindlichen Schauspielergesellschaft, die er vielleicht in Sprach' und Spiel sehr natürlich befunden, ein feines Lob zu erteilen im Willen gehabt; auf alle diese Obs gesteh' ich, daß ich kein einziges zulängliches Darum habe ausfindig machen können. Als treuer Uebersezer — der ängstliche Wort- und Phrasen-Sklav ist warlich der treue Uebersezer nicht — hab' ich alles wieder an den Ort und an die Stelle gesezt, worin es beim Le Sage steht; so künstlich auch das Stiergefecht, und manche andre Spanische oder Portugiesische Sitte, (die Sitten beider Völkerschaften, weis man, nemen sich wenig) nach Pohlen hingepflanzt war, so künstlich der Herr Editeur Spanier zur Leibwacht des Königs von Pohlen gestelt, so künstlich er endlich auch die langwierige Reise von Spanien nach Pohlen in einen solchen Abstecher zu verwandeln gewust, als von ersterm Reiche nach Portugal ist.

A. d. Ueb.

Man speiste bei Segiar, und nach dem Essen spielten diese vier Herren bis zur Komödienzeit. Alsdann gingen sie zusammen in's Prinzliche Theater, um ein neues Trauerspiel aufführen zu sehn, das den Tittel führte: Die Königin von Karthago. Nach geendetem Stük kehrten sie nach dem Ort zurük, wo sie zu Mittag gespeist, und namen daselbst auch ihr Abendessen. Die Unterredung betraf anfänglich das Stük, das sie eben gehört, und dann die Spieler.

Das Stük gefält mir nicht sehr, rief Don Mathias. Aeneas kömt mir darin noch fader vor, als in der Aeneide, allein gespielt wurde die Tragödie götlich. Was wol nicht zu läugnen ist. Was halten der Señor Pompejo davon? Mich dünkt, Sie sind nicht meiner Meinung.

Meine Herren, antwortetete dieser Kavalier lächelnd, ich habe bemerkt, daß Sie von Ihren Schauspielern, und besonders von Ihren Schauspielerinnen so bezaubert sind, daß ich mich kaum mit dem Geständnis hervorwage: ich urteile von beiden ganz anders. Daran tut Ihr ganz Recht Vetter, unterbrach ihn Don Alexo schäkernd. Man würd' Euren Tadel hier sehr übel aufnemen. Hütet Euch ja, unsre Aktrisen vor den Herolden ihres Rufs

anzugreifen. Wir zechen und schwelgen alle Tage mit ihnen, und stehn Euch vor ihre Volkommenheit. Wir wollen hierüber sogar Certifikate ausstellen, wenn's verlangt wird. Woran ich gar nicht zweifle, antwortete sein Verwanter; auch vermut' ich sogar Certifikate über ihre Lebensart und Sitten, so sehr scheint Ihr Freunde von ihnen zu sein.

Ohne Zweifel sind Ihre Portugiesischen Aktrisen besser? sagte der Marques von Zeneta lachend. Ganz gewis, weit besser, erwiederte Don Pompejo. Einige darunter haben sogar keine Fehler. Die können wol auf Ihre Certifikate zälen? versezte der Marques. Ich stehe nicht in der geringsten Verbindung mit ihnen, antwortete Don Pompejo; neme nie Teil an ihren Bacchanalen. Sonach kan ich ohne Vorurteil ihre Verdienste beurteilen. Aber in gutem Ernst gesprochen, fuhr er fort, glauben Sie eine vortrefliche Truppe zu haben? Nein, das just nicht, sagte der Marques. Ich will nur die Verteidigung einiger Wenigen von ihnen über mich nemen, die Uebrigen geb' ich Ihnen alle Preis. Müssen Sie mir nicht einräumen, die Aktrise, welche die Dido machte, ist vortreflich? Stelte sie uns nicht diese Königin mit all dem Adel, mit all der Anmut vor, die der von ihr gefasten Idee entsprechen?

sprechen? Und haben Sie nicht die Kunst bewundert, mit der sie den Zuschauer zu fesseln, und in seiner Brust all die Leidenschaften hervorzubringen weis, die sie äussert? In all den grösten Feinheiten der Deklamation ist sie Meisterin.

Zugegeben, antwortete Don Pompejo, daß sie rühren und erschüttern kan; daß nie eine Schauspielerin mehr Entrailles gehabt; daß sie mit vieler Würde gespielt hat, so ist sie dennoch keine Aktrise ohne Fehler. Zwei- oder dreierlei war mir in ihrem Spiel sehr anstössig. Will sie Bestürzung äussern, so rolt sie das Auge auf eine übertriebne Art umher, was keine Prinzessin kleidet. Hierzu kömt noch, das sie aus ihren sanften Organen hole Töne hervorzupressen sich bemüht, wodurch all das Liebliche ihrer Stimme erstikt wird, und zu einem widrigen Bas ausartet. Ueberdies kam mir's in einigen Stellen vor, als wenn sie das nicht recht verstünde, was sie zu sagen hatte. Doch will ich lieber glauben, sie sei zerstreut gewesen, als sie eines Mangels an Einsicht zeihen.

Wie ich merke, sagte Don Mathias zum Dramaturgen, so würden Sie unsern Aktrisen keinen Panegyrikus halten? Verzeihen Sie, antwortete Don Pompejo, unter ihren Fehlern entdek' ich viel

Talente! Ich mus Ihnen sogar sagen, die Aktrise, die in den Zwischenspielen die Subrette machte, hat mich bezaubert. Die ist zur Komödiantin geboren! Wie die Grazien um sie schweben, wenn sie auf die Szene tritt! Jeden launichten Einfall, jede Schnurre, die sie zu sagen hat, würzt sie durch ein schalksches, zaubervolles Lächeln, giebt ihnen dadurch neuen Wert. Der einzige Vorwurf, den man ihr machen könte, wäre der: daß sie sich ihrem Feuer ein wenig zu sehr überläst, und über die Gränzen einer anständigen Dreistigkeit hinausschweift; doch so streng mus man nicht sein. Ich wünschte nur, daß sie eine üble Gewonheit ablegte. Oft unterbricht sie mitten in der Szene, bei einer ernsthaften Stelle das Stük, und überläst sich einer ausgelasnen Lachlüst, die ihr anwandelt. Vielleicht wenden Sie mir ein, meine Herren, daß das Parter sie grade in eben den Augenblikken beklatscht. Ja; blosses Glük!

Was halten Sie denn von den Manspersonen? unterbrach ihn der Marques. Unter die feuren Sie gewis mit Kartetschen, da Sie die Frauenzimmer so wenig verschont haben. Mit nichten! antwortete Don Pompejo, ich habe unter selbigen einige junge Leute gefunden, die etwas versprechen. Besonders gefiel mir der dikke Mann, der den ersten Minister

der

der Dido vorstelte. Er spricht und spielt Natur, und so machen's unsre Lissabonschen Aktörs. Wenn Sie mit dem zufrieden sind, sagte Segiar, so mus Sie der, der die Rolle des Aeneas hatte, bezaubert haben. Schien er Ihnen nicht ein grosser Aktör? Ein recht origineller Schauspieler? Ein grosses Original, antwortete der Kunstrichter; er hat Töne, die blos ihm eigen, und die nicht wenig schneidend sind. Fast nie in den Schranken der Natur bleibend, kollert er Stellen heraus, worin Sentiment liegt, worauf der Sinn beruht, und andre dehnt er auf's ekelhafteste aus, sogar Bindewörter. Er hat mich ausserordentlich belustigt, und zumal, wenn er seinem Vertrauten entdekt, wie höchstpeinlich es ihm wird, seine Prinzessin zu verlassen. Komischer läst sich der Schmerz wol nicht ausdrükken.

Nicht so rasch hereingesprengt, Vetter! fiel Don Alexo ein, Du möchtest uns endlich auf den Wan bringen, daß der Portugiesische Hof nicht den feinsten Geschmak habe. Weist Du wol, daß der Aktör eine Zierde unsers Theaters ist. Hörst'u nicht, wie er beklascht wurde? Und das beweist doch . . . .

Soviel wie gar nichts, unterbrach ihn Don Pompejo. Wer wird sich an das Klatschen des Parter's kehren. Je elender der Aktör, je mehr

beklatscht ihn gemeiniglich der Pöbel im Parterr. Afterverdienst blendet insgemein mehr als wahres Verdienst, wie uns dies Phädrus in einer sinreichen Fabel lehrt. Erlauben Sie mir, meine Herren, sie Ihnen zu erzählen.

In einer gewissen Stadt hatten sich alle Einwoner auf einem grossen Plaze versammelt, um die Pantomimen spielen zu sehn. Einer von ihnen wurde jeglichen Augenblik beklatscht. Dieser Gaukler wolte am Ende des Schauspiels noch ganz etwas Neues anbringen. Er erschien allein auf dem Schauplaz, bükte sich, hülte den Kopf in seinen Mantel, und fing an zu grunzen wie ein Spanferkel. Er macht' es so natürlich, daß jederman glaubte, er habe wirklich eins unter seinen Kleidern. Man rief ihm zu: Mantel und Rok auszuschütteln. Er tat's, und es kam nichts zum Vorschein. Die Versamlung klatschte sich die Hände voller Schwielen, ganz wund. Einem Bäuerlein, der sich unter den Zuschauern befand, verdrossen diese Aeusserungen der Verwunderung. Ihr habt Unrecht, Ihr Herren, rief er, daß Ihr von dem Hans Narrn so viel Wesens macht. Er macht seine Sachen lange nicht so gut, wie Ihr Euch einbildet. Ich kan weit besser grun-

zen wie er. Und glaubt Ihr mir's nicht, so komt morgen um eben die Zeit wieder hierher.

Das Volk, von dem Pantomimen eingenommen, fand sich des folgenden Tages in weit grösrer Anzal ein; mehr um den Bauer auszupfeiffen, als um seine Geschiklichkeit zu hören. Die beiden Nebenbuler erschienen auf der Szene. Der Gaukler began, und ward noch mehr beklatscht, als das vorigemal. Hierauf bükte sich der Landman gleichfals, und in seinen Mantel gehült, zupft' er ein wirkliches Schwein, das er unterm Arm hatte, in die Ohren, das denn ein durchdringendes Geschrei ausstieß. Indes ermangelte die Versamlung nicht, dem Pantomimen den Preis zu erkennen, und das Bäuerlein auszuspotten und zu zischen. Husch, zog der sein Ferkel hervor, zeigte es den Zuschauern und sagte: Ihr pfeift nicht mich aus, meine Herren, sondern das Ferkel selbst. Seht, was Ihr für Richter seid.

Vetter, sagte Don Alexo, Deine Fabel hat ziemlich viel Beissendes! Dennoch werden wir, troz Deines Spanferkels, nicht anders Sinnes werden. Und nun von etwas anderm! Mir ist die Materie schon ekel. Du reisest also morgen fort, so gern ich Dich auch länger besizen möchte?

Könt' ich, so verweilt' ich gern hier länger, antwortete sein Anverwanter; so aber ist mir's unmöglich. Eine Statsangelegenheit hat mich, wie gesagt, an den hiesigen Hof geführt. Gestern sprach ich bei meiner Ankunft den ersten Minister. Morgen früh mach' ich ihm noch meine Aufwartung, und dann gleich auf, und wieder nach Lissabon. Du bist also ganz Portugies geworden, sagte Segiar, und möchtest Dich wol nie in Madrid niederlassen?

„Schwerlich, lieber Vetter, ich habe das Glük von „dem Könige von Portugal geliebt zu werden; lebe „an seinem Hofe äusserst vergnügt. So viel Gnade „indes dieser Monarch für mich hat, so hab' ich den„noch — soltet Ihr's wol glauben? — auf dem Punkt „gestanden, seine Staaten auf ewig zu verlassen.“ Und durch welchen Zufall, sagte der Marques? Ich bitte, erzälen Sie's uns doch. „Von Herzen „gern; meine Lebensgeschichte ist in diesem Vor„fall zugleich mit enthalten.“

Zehntes Kapittel.

Geschichte des Don Pompejo de Castro.

Don Alexo, fuhr er fort, weis, daß ich als Jüngling Neigung zu den Waffen fühlte. In meinem Vaterland herschte Ruhe, deshalb ging ich nach Portugal, von wannen ich mit dem Herzoge von Braganza, der mir unter seinen Truppen einen Posten erteilt hatte, nach Afrika kreuzte. Ich war der Jüngste meiner Familie, wenig begütert, und Spanier. Dies sezte mich in die Notwendigkeit, mich durch Taten auszuzeichnen, welche die Aufmerksamkeit meines Schefs auf mich zu lenken vermögend waren. Ich beobachtete meine Schuldigkeit so gut, daß der Herzog mich beförderte, und in den Stand sezte, ferner auf ehrenvolle Art ihm zu dienen.

Nach einem langen Kriege, dessen Ende Ihnen insgesamt nicht unbekant ist, begab ich mich an den Hof; und der König erteilte mir auf das gute Zeugnis, das mir all meine obern Offiziere gegeben, eine ansehnliche Pension. Gerührt durch das edle Verfahren Seiner Majestät, lies ich keine Gelegenheit vorbei, Selbiger durch meine öftere Aufwartungen meine Erkentlichkeit an den Tag zu legen. Ich war jede

Stunde um ihn, in der es vor ihm zu erscheinen erlaubt war; dadurch erwarb ich mir unmerklich die Gewogenheit dieses Fürsten, und erhielt von ihm neue Beweise seiner Huld.

Eines Tages hatt' ich mich in einem Stiergefecht und einem darauf folgenden Ringelrennen so hervorgetan, daß mich der ganze Hof wegen meiner Stärk' und Behendigkeit gelobt hatte. Als ich mit diesem algemeinen Beifall gekrönt zu Hause kam, fand ich daselbst ein Biljet des Inhalts: eine Dame, auf deren Erobrung ich stolzer zu sein Ursach hätte, als auf alle heute genossene Ehrenbezeugungen, wünsche mich zu sprechen, und ich möchte mich nur mit Anbruch der Nacht an einem gewissen bestimten Ort einfinden. Dieser Brief machte mich vergnügter, als alle erhaltnen Lobsprüche; ich bildete mir ein, dies Biljet käme von einer Dame ersten Ranges. Daß ich zum Rendezvous hinflog, können Sie Sich leicht vorstellen.

Eine Alte, die mich dort erwartete, um mein Wegweiser zu sein, führte mich durch ein Gartenpförtchen in ein grosses Haus, und schlos mich in ein reichmöblirtes Kabinet ein, mit den Worten: Bleiben Sie nur hier; ich will Sie meiner Herschaft sogleich melden. Ich ward in diesem Kabinette, das

durch eine Menge Wachslichter erhellet wurde, sehr viel Kostbarkeiten gewahr; was mich auf's lebhafteste überzeugte, daß die Besizerin eine der vornemsten Damen sein müsse. Hätte mir auch nicht alles, was um mich war, diese Versichrung geben können, so würd' ich doch bei ihrer Erscheinung durch ihr edles und majestätisches Wesen völlig davon sein überführt worden. Gleichwol war sie doch nicht das, wofür ich sie gehalten.

Señor Cavalleros, sagte sie zu mir, nach dem Schritt, den ich eben getan, wär's lächerliche Ziererei, Ihnen meine zärtliche Liebe bergen zu wollen. Nicht die Verdienste, die Sie heute vor den Augen des ganzes Hofes glänzen lassen, haben mir selbige eingeflößt; sie haben blos das Geständnis meiner Liebe beschleunigt. Ich habe Sie mehr denn einmal gesehn, habe mich nach Ihnen erkundigt, und so viel Gutes von Ihnen erfahren, daß ich den Entschlus gefast, meiner Neigung zu folgen.

Glauben Sie nicht etwa, fuhr Sie fort, eine Herzogin erobert zu haben. Ich bin nichts mehr, als die Witwe eines Offiziers von der Königlichen Leibwacht; was aber Ihren Sieg glorreich macht, ist der Vorzug, den ich Ihnen vor einem der grösten Herrn des Reichs einräume. Der Herzog von Al-

meida liebt mich, und spart nichts, mir zu gefallen; Dennoch wird er seinen Zwek nie erreichen; denn ich neme blos aus Eitelkeit seine Bedienung an.

Ob ich gleich aus dieser Rede merkte, wes Geistes Kind diese Dame war, so dankt' ich dennoch meinem günstigen Gestirn für dies Abenteuer. Donna Hortensia, so hies diese Witwe, war noch im Lenz' ihrer Jahre, und von blendender Schönheit. Ueberdies schenkte sie mir ein Herz, das die eifrigsten Bemühungen eines Fürsten von sich gewiesen hatte. Welch einen Triumf für einen Spanischen Kavalier. Ich warf mich Hortensien zu Füssen, und dankt' ihr für ihre Güte; sagte ihr alles, was ein Mann, der nur etwas Welt hat, sagen kan, und sie hatte Ursach, mit den feurigen Ausbrüchen meines Danks zufrieden zu sein. Auch schieden wir als die besten Freunde von einander, nachdem wir die Abrede getroffen, uns all die Abende zu sehn, an welchen der Herzog nicht kommen könte. Man versprach, mir dies aufs pünktlichste wissen zu lassen, und hielt Wort; ich ward endlich der Adonis dieser neuen Venus.

Allein nichts hinwelkenders als die Vergnügungen unsers Lebens! So gute Masregeln die Dame auch traf, unsern Umgang meinem Nebenbuler zu

verbergen, so erfuhr er dennoch alles das, an dessen Verheimlichung uns so viel lag. Ein misvergnügtes Aufwartemädgen verriet die ganze Karte. Diesem Herrn, der von Natur edelmütig war, aber auch stolz, eifersüchtig und stürmisch, wurmte meine Kühnheit nicht wenig. Ganz betäubt von Zorn und Eifersucht, beschlos er, lediglich seiner Wut folgend, sich auf's schmachvolste an mir zu rächen. In einer Nacht, da ich bei Hortensien war, lies er all seine Leute, mit Prügeln bewafnet, an dem Gartenpförtchen auf mich lauern. Sobald ich herauskam, befahl er diesen Holunken mich zu greifen, und sagte zu ihnen: Zugeschlagen, bis der Verwägne unter Euren Schlägen erliegt. Dies sei der Lohn für seinen Uebermut.

Kaum hatte er diese Worte gesagt, so fielen all seine Leute über mich her, und prügelten dermassen auf mich zu, daß ich ohn' alle Besinnung liegen blieb. Hierauf begaben sie sich mit ihrem Herrn fort, dem diese unmenschliche Behandlung ein höchst angenemes Schauspiel gewesen war. Ich blieb den Ueberrest der Nacht in diesem totenähnlichen Zustande. Mit anbrechendem Morgen schaften mich einige Vorbeigehende, die noch einiges Leben an mir bemerkten, aus Mitleid zu einem Wundarzt. Tödlich waren zum Glük meine Wunden nicht, der

Mann, in dessen Hände ich gefallen, war geschikt, und so befand ich mich binnen zwei Monaten volkommen wieder hergestelt. Ich erschien wieder am Hofe, und geriet wieder völlig auf meine alten Sprünge, ausser, daß ich nicht mehr zu Hortensien kam, die auch ihrer Seits keinen Versuch machte, mich wiederzusehn, weil ihr der Herzog um den Preis ihre Untreue verziehen hatte.

Da mein Abenteuer jederman bekant war, und ein jeder wuste, daß ich nicht Mämme sei, so wunderte man sich algemein, daß ich so ruhig blieb, als wenn mir nie eine so schimpfliche Beleidigung widerfahren wäre; denn ich sagte niemanden, was ich Willens war, und schien gar keinen Groll zu hegen. Man wuste gar nicht, wie man diese erlogne Gleichgültigkeit auslegen solte. Einige glaubten, der hohe Rang meines Beleidigers hielte mich in Respekt, und nötigte mich, die Beleidigung in mich zu schlukken, andre, und das nicht ohne Ursach, trauten meinem Stilschweigen nicht, und hielten dies ruhige Betragen für eine trügrische Meeresstille. Der König urteilte, wie die Leztern, daß ich nicht der Mann sei, der eine Beleidigung unbestraft liesse, und daß ich nicht ermangeln würde, mich zu rächen, sobald sich nur eine günstige Gelegenheit dazu eräugte.

Um zu wissen, ob er mich erraten habe, lies er mich eines Tages in sein Kabinet rufen, wo er zu mir sagte: Don Pompejo, ich weis den Euch begegneten Vorfall, und ich mus gestehn, ich erstaune über Eure Gelassenheit. Sie ist zuverlässig Grimasse. Sir, antwortete ich, ich kan nicht wissen, wer mein Beleidiger mag gewesen sein. Unbekante Leute überfielen mich des Nachts. Ein Unglük, das ich verschmerzen mus. Nein, nein, erwiederte der König, glaubt nicht, mich damit zu hintergehn. Ich habe alles gehört. Der Herzog von Almeida hat Euch tödlich beleidigt. Ihr seid Ritter, seid Castilier. Ich weis, wozu Euch dies beides verpflichtet. Ihr habt Rache beschlossen. Gesteht mir, auf was Art Ihr sie nemen wolt. Ich will es wissen. Es soll Euch nicht reuen, mir Eur Geheimnis entdekt zu haben.

Weil's Ihro Majestät so befehlen, erwiederte ich, so will ich Ihnen meine Gesinnungen entdekken. Ja, gnädigster Herr, ich bin Willens, wegen des mir zugefügten Schimpfs Rache zu nemen. Jedweder, der einen Namen trägt, wie ich, ist dies seinem Geschlechte schuldig. Sie wissen, wie höchst unwürdig ich bin behandelt worden; damit ich nun eine Rache habe, die der Beleidigung entspricht, so will ich den Her-

Herzog meuchlings umbringen; ihm entweder einen Dolch in's Herz senken, oder ihm mit einer Kugel den Kopf zerschmettern, und mich dann, wo möglich, nach Spanien hinüberretten. Das ist mein Vorsaz! Ein sehr rascher, antwortete der König, doch nach der grausamen Beschimpfung, die Euch der Herzog von Almeida zugefügt, kan ich ihn nicht verdammen. Er verdient die ihm zugedachte Züchtigung. Doch führt Euer Vorhaben nicht sobald aus. Last mich einen Weg ausfindig machen, auf welchem Eure Sache kan beigelegt werden.

Ah! gnädigster Herr, antwortete ich, ein wenig aufgebracht, warum haben Sie mich genötigt, Ihnen mein Geheimnis zu entdekken? Welch Mittel kan wol . . . Find' ich keins aus, unterbrach er mich, das Euch gnügt, so könt Ihr noch immer Euren Entschlus ausführen. Ich werde nicht das in mich gesezte Vertrauen misbrauchen; es soll Eurer Ehre kein Abbruch geschehn. Seid dieserhalb unbesorgt.

Ich war ausserordentlich begierig, zu wissen, wie der König dies Geschäft gütlich beenden würde. Er schlug folgenden Weg ein; nam den Herzog allein in sein Kabinet. Herzog, sagte er zu ihm, Sie haben den Don Pompejo de Castro beleidigt. Sie wissen, es ist ein Mann von edler Geburt, ein Kavalier,

valier, den ich liebe, und der mir gute Dienste geleistet hat. Sie sind ihm Genugtuung schuldig. Die ich ihm nicht verweigern will, antwortete der Herzog; beschwert er sich über meinen Jachzorn, so bin ich erbötig, ihm durch den Weg der Waffen dafür gerecht zu werden.

Das ist nicht Ersaz, erwiederte der König. Ein Spanischer Kavalier versteht die Geseze der Ehre zu gut, um sich so edel gegen eine Mämme von Meuchelmörder zu schlagen. Anders kan ich Sie nicht nennen, und Sie können Ihre unwürdige, niederträchtige Handlung nicht anders abbüssen, als wenn Sie Ihrem Feinde einen Stok überreichen, und Sich erbieten, Sich von ihm schlagen zu lassen.

O ihr Mächte des Himmels! rief mein Nebenbuler. Wie Sir, Sie verlangen, daß ein Mann meines Standes sich so wegwerfen, vor einem blossen Kavalier sich so demütigen, ja sogar Stokschläge von ihm empfangen soll? Nein, versezte der Monarch, ich werde Don Pompejo'n das Versprechen abnötigen, Euch nicht zu schlagen. Bittet ihn blos um Verzeihung Eurer Gewalttätigkeit, und überreichet ihm den Stok. Das ist alles, was ich von Euch verlange. Die Zumutung ist zu stark, Sir, unterbrach ihn der Herzog hizig. Lieber will ich

mich den verborgnen Pfeilen Preis geben, die sein Groll gegen mich schärfen wird. Euer Leben ist mir teuer, sagte der König, und ich wünschte, daß diese Sache keine üble Folgen haben möchte. Damit sie nun mit so weniger Kränkung für Euch als möglich beendet werde, will ich nur blos bei der Genugtuung zugegen sein, die ich Euch diesen Spanier zu geben anbefehle.

Der König muste sich all der Macht, die er über diesen Herrn hatte, bedienen, um ihn zu einem Schritt zu bringen, der ihm so äusserst kränkend schien. Endlich drang er durch, und sogleich sante er nach mir. Er erzälte mir die mit meinem Feinde eben gehabte Unterredung, und frug, ob ich mit dem verabredeten Ersaz zufrieden sei. Völlig, antwortete ich, und gab ihm mein Wort: daß ich, weit entfernt, meinen Beleidiger zu schlagen, nicht einmal den mir überreichten Stok annemen würde. Nach dieser Unterredung fanden der Herzog und ich, uns eines Tages zu einer anberaumten Stunde bei dem Könige ein, der sich mit uns beiden in sein Kabinet verschlos.

Wolan, sagte er zum Herzoge, erkent Euren Fehltritt, und macht Euch der Verzeihung desselben würdig. Hierauf entschuldigte sich mein Feind, und

überreichte mir den in Händen habenden Stok. Don Pompejo, sagte der Monarch in diesem Augenblik zu mir, nemt den Stok an, und last Euch durch meine Gegenwart nicht hindern, Euch für die erlitne Beschimpfung Recht zu verschaffen. Ich entbind' Euch hiermit Eures mir gegebnen Worts, Euren Feind nicht zu schlagen. Mit nichten, gnädigster Herr! antwortete ich; sein Erbieten, Stokschläge von mir annemen zu wollen, ist hinlänglich. Mehr verlangt ein beleidigter Spanier nicht. Nun wol, sagte der König, da Ihr nunmehr mit dieser Genugtuung zufrieden seid, so könt Ihr nun beiderseits die Sache frank und edel ausmachen, mit der Spize Eurer Degen. Mein heissester Wunsch! rief der Herzog in einem hizigen Tone, und das nur allein kan mich wegen des schändlichen Schrits zufrieden stellen, den ich eben habe tun müssen.

Mit diesen Worten ging er voller Scham und Wut fort, und zwei Stunden hernach lies er mir sagen, daß er meiner an einem entlegnen Ort erwartete. Ich begab mich dorthin, und fand ihn völlig schlagfertig. Er war nicht fünfundvierzig Jahr alt, und es fehlte ihm weder an Mut noch an Geschiklichkeit. Man konte sehen, daß wir ganz einander gewachsen waren.

Komt,

Komt, Don Pompejo, sagte er, laſt uns unſern Zwiſt enden. Wir müſſen beiderſeits in Wut ſein; Ihr, daß ich Euch ſo blutig mitgeſpielt, und ich, daß ich Euch darüber um Verzeihung bitten müſſen. Dies geſagt, grif er ſo haſtig zum Degen, daß ich nicht Zeit hatte, ihm zu antworten. Anfänglich trieb er mich ſehr in die Enge, ich hatte aber das Glük, all ſeine Stöſſe abzudrehen. Nunmehr ging ich ihm auf den Leib, und fand, daß ich mit einem Manne zu tun hatte, der ſich ſo gut zu verteidigen, als anzugreifen wuſte; und ich weis nicht, wie unſer Gefecht ſich würde geendet haben, wofern er nicht beim Zurükweichen geſtrauchelt hätte, und rüklings zur Erde gefallen wäre.

Sogleich hielt ich inne, und ſagte zu ihm: Stehn Sie auf. Wozu meiner ſchonen? antwortete er. Eur Mitleid beleidigt mich. Ich mag mich Eures Unglüks nicht bedienen, ſagt' ich, das würde meine Ehre kränken. Noch Einmal, ſteht auf, und laſt uns fortfechten.

Don Pompejo, ſagte er zu mir, als er aufgeſtanden, nach dieſem edelmütigen Zuge verbietet es mir die Ehre, mich weiter gegen Euch zu ſchlagen. Wofür würde man mich erklären, wenn ich Euch das Herz durchborte? Für eine elende Mämme,

daß

daß ich einem Manne das Leben geraubt, in dessen Macht das meinige stand. Sonach darf ich nicht mehr die Waffen gegen Euch ergreifen, und ich fühle, daß all die Wut, die in meiner Seele tobte, wegschwindet, und sanftre Empfindungen gegen Euch in mir aufsteigen; Empfindungen, die die Erkentlichkeit erzeugt. Don Pompejo, fuhr er fort, wir wollen unsern Has ablegen, wollen sogar noch weiter gehn, wollen Freunde werden. Ah! Señor, sagt' ich, einen so angenemen Vorschlag nem' ich mit Freuden an. Von diesem Augenblik an schwör' ich Ihnen die aufrichtigste Freundschaft; und um Ihnen davon sogleich einen Beweis zu geben, versprech' ich Ihnen, nie mehr einen Fus zur Donna Hortensia zu sezen, selbst, wenn sie mich zu sich hinverlangen solte.

Ich trete Ihnen diese Dame ab; so erfordert's die Billigkeit, sagte er, da sie von Natur Ihnen gewogen ist. Ich mag sie nicht, antwortete ich, Ihr liebt sie, und jede Gütigkeit, die sie gegen mich äusserte, würde ein Stich in Eure Sele sein. Ich opfre das Weib mit all ihren Holdseligkeiten Eurer Ruhe auf. O! allzuedler Castilier, schrie der Herzog, und hielt mich fest in seinen Armen, wie entzükken mich diese Gesinnungen, und wie viel Reue

er-

erwekken sie in mir. Mit welchem Schmerz, mit welcher Scham erinnr' ich mich der Euch zugefügten Beleidigung. Wie unbedeutend scheint mir in diesem Augenblik die Genugtuung, die ich Euch im Kabinet des Königs gegeben. Ich will Euch bessern Ersaz für die erlitne Schmach verschaffen, und um Euch das Ehrlose jener Handlung gänzlich vergessen zu machen, biet' ich Euch eine meiner Nichten an, über die ich frei schalten kan. Sie ist noch nicht funfzehn Jahr alt, ihre Schönheit übertrift noch ihre Jugend, und ihr Vermögen ist ansehnlich.

Ich dankte dem Herzoge aufs ehrfurchtsvolste für die Ehre, mich in seine Familie aufnemen zu wollen. Wenig Tage nachher heiratete ich seine Nichte. Der ganze Hof lobte diesen Herrn, daß er einen jungen Edelman glüklich gemacht, den er vorher mit Schmach beladen hatte, und meine Freunde freuten sich mit mir über die glükliche Entwiklung eines Abenteurs, von dem ein tragischers Ende zu erwarten stand.

Seit der Zeit hab' ich das vergnügteste Leben in Lissabon; bin geliebt von meiner Gattin, und liebe sie wieder aufs innigste, ob gleich längst die Flittermonate vorüber sind. Der Herzog von Almeida giebt mir täglich neue Freundschaftsäusserungen,

und

und ich darf mich rühmen, bei dem Könige wol angeschrieben zu sein. Die wichtige Reise, die ich auf seinen Befel nach Madrid getan, versichert mich völlig von der Fortdauer seiner Gewogenheit.

Elftes Kapittel.

Was für ein Zufall Gil Blas nötigt einen andern Dienst zu suchen.

So erzälte Don Pompejo seine Geschichte, die Don Alexo's Kammerdiener und ich anhörten, ob man uns gleich vor deren Anfang fortzuschikken die Vorsicht genommen. Wir waren aber nicht weiter als ins nächste Zimmer gegangen, woselbst uns kein Wort entwischt war, weil wir beim Herausgehn die Tür' nur angelegt hatten.

Hierauf zechten diese Herren von neuem, doch nicht bis zum anbrechenden Tage, weil Don Pompejo, der Morgen noch mit dem Minister zu sprechen hatte, vorher ein wenig auszuruhen wünschte. Der Marques von Zeneta und mein Herr, namen

men in einer Umarmung von diesem Kavalier Abschied, und liessen ihm bei seinem Verwanten.

Diesmal legten wir uns vor Tagesanbruch zu Bette, und Don Mathias trug mir bei'm Erwachen ein neues Amt auf. Gil Blas, sagte er zu zu mir, nim Papier, Feder und Tinte, und schreib drei Briefe, die ich Dir diktiren will. Ich mache Dich zu meinem Sekretär. Bravo! sagt' ich zu mir selbst, wieder ein neues Amt! Als Lakei begleitest'u den Herrn allenthalben, als Kammerdiener kleidest'u ihn an, und als Sekretär wirst'u unter ihm schreiben. Dem Himmel sei dafür gepriesen! So hab ich denn wie die dreifache Hekate eine dreifache Rolle zu spielen.

Du weist mein eigentliches Vorhaben noch nicht, sagte er. Ich will Dirs entdekken, aber sei verschwiegen; es kostet sonst Dein Leben. Da ich manchmal Leute finde, die mir vorprahlen, wie glüklich sie in der Liebe sind, so will ich, um Ihnen Schach bieten zu können, falsche Frauenzimmerbriefe in der Tasche haben und ihnen vorlesen. Das wird mich belustigen, und weit glüklicher, als jene Burschen, die nur Eroberungen machen, um das Vergnügen zu haben, sie auszuposaunen, werd' ich deren ausposaunen, die ich ohne alle Mühe gemacht.

macht. Verstelle aber nur deine Hand ja gut, sezte er hinzu, damit's scheint als ob sie von verschiednen Personen wären.

Sonach nam ich Feder, Papier und Tinte, und hielt mich Don Mathias Befelen zu folge völlig schreibfertig. Zuerst diktirte er mir folgendes Liebesbriefchen:

Sie haben Sich nicht zum Rendezvous eingefunden, Ah! Don Mathias, was werden Sie zu Ihrer Rechtfertigung vorbringen können? Wie gros war mein Irtum! Und wie billig werd' ich für den eiteln Wan bestraft, daß bei Ihnen alle Zeitvertreibe, alle Geschäfte dem Vergnügen weichen müsten, die zu sehn, die sich nent

Ewig die Ihre

Donna Clara de Mendoce.

Nach diesem Biljet lies er mir eins schreiben, worin ein Frauenzimmer ihm einen Prinzen aufopferte, und endlich noch eins, worin ihm eine Dame sagte, wenn sie seiner Verschwiegenheit vergewissert wäre, wolle sie mit ihm eine Reise nach der Insel der Cythere machen. Er begnügte sich nicht damit mir so saubre Briefe in die Feder zu sagen, sondern nötigte mich auch, Namen sehr angesehner Personen darunter zu sezen.

Ich konte nicht umhin, ihm zu verstehn zu geben, daß so etwas äusserst kizlicht wäre, er bat mich aber ihm nicht eher Rat zu erteilen, als bis er welchen von mir verlangte. Ich muste also schweigen, und seine Befele volziehn. Dies geschehn, stand er auf, ich half ihn ankleiden, er stekte die Briefe in die Tasche, und ging hierauf aus. Ich folgte ihm, und wir speisten bei dem Don Juan von Moncade, der fünf bis sechse von seinen Freunden zu sich gebeten hatte.

Die Tafel war volbesezt, und Freude, das beste Gewürz jedes Mals, herschte an selbiger. Jeder Gast trug das Seinige dazu bei, die Unterredung munter zu machen; einer durch lustige Einfälle, die übrigen durch Erzälung von Histörchen, für deren Helden sie sich ausgaben. Mein Herr wolte eine so schöne Gelegenheit, die von mir geschriebnen Briefe vorzupralen, nicht vorbeilassen. Er las sie mit lauter Stimme ab, und mit einer so zuversichtlichen Mine, daß sich dadurch vielleicht jederman, seinen Sekretär ausgenommen, anführen lies. Unter den Kavalieren, denen er so kek diese Briefe vorlas, befand sich einer Namens Don Lope von Velasco ein sehr ernsthafter Mann. Statt, daß er sich wie die übrigen an dem vorgespie-

gelten

gelten Liebesglük des Vorlesers ergözen sollen, frug er ihn vielmehr ganz kalt: ob ihn die Eroberung der Donna Clara viel gekostet habe.

Nicht das mindeste! antwortete ihm Don Mathias. Sie hat die ersten Schritte getan. Sie sieht mich auf der Promenade. Ich gefalle. Sie sendet mir nach, erfährt, wer ich bin, schreibt mir, und giebt mir zu einer gewissen Stunde in der Nacht, wo alles in ihrem Hause ruhte, Rendezvous. Man führt mich in ihr Zimmer — Das Uebrige Ihnen zu sagen, erlaubt meine Bescheidenheit nicht.

Bei dieser lakonischen Erzählung lies Señor de Velasco auf seinem Gesicht eine merkliche Verändrung verspüren. Man konte leicht gewahr werden, daß er an der mehrerwähnten Dame starkes Intresse nam. Alle diese Briefe, sagte er, mit einem wütendem Blik auf meinen Herrn, sind platterdings falsch, und zumal derjenige, den Sie von der Donna Clara de Mendoce erhalten zu haben sich berümen. Es giebt in ganz Spanien kein eingezogners Frauenzimmer als sie. Seit zwei Jahren wendet ein Kavalier, der an Geburt und persönlichen Verdiensten Ihnen nichts nachgiebt, alles an, um ihre Liebe zu erwerben. Kaum hat er die unschuldigsten Gunstbezeugungen von ihr genossen; könte sie deren mehrere und wich-

tigere verstatten, so hat er Grund sich zu schmeicheln, daß das an keinem andern sein würde als an ihm.

Wer hat Ihnen denn das Gegenteil gesagt, unterbrach ihn Don Mathias mit einer spöttischen Mine? Ich gesteh's mit Ihnen, es ist ein sehr sitsames Mädchen. Ich meiner Seits bin auch ein sitsamer Junge. Folglich müssen Sie überzeugt sein, daß unsre Unterhaltung äusserst sitsam gewesen. Ah! das ist zuviel! rief Don Lope. Keine Schäkereien weiter. Ihr seid ein Betrüger. Donna Clara hat Euch nie des Nachts zu sich bestelt. Ich kan nicht leiden, daß Ihr Euch untersteht Ihr bösen Leumund zu machen. Euch das Uebrige zu sagen besiz' ich gleichfals zuviel Bescheidenheit.

Mit diesen Worten brach er plözlich auf, und verlies die Geselschaft mit einer Mine, woraus ich schlos, diese Sache könte üble Folgen haben. Mein Herr, der für einen Mann seines Karakters brav genug war, verachtete die Drohungen des Don Lope. Der Fraz! sagte er, und schlug eine laute Lache auf. Die fahrenden Ritter verfochten die Schönheit ihrer Damen, und der will die Keuschheit der seinigen verfechten. Ein noch grösrer Phantast wie jene!

Velasco's Entfernung, der sich Moncade zu widersezen vergeblich bemüht gewesen war, störte

das

das Fest nicht. Die übrigen Kavaliere kümmerten sich wenig darum, und trenten sich nicht eher, als mit Anbruch des Morgens.

Wir beide, mein Herr und ich gingen um fünf Uhr zu Bette. Der Schlaf übermante mich und ich rechnete darauf ein recht gut Gesezchen wegzuschlafen, hatte aber die Rechnung ohne Wirt gemacht, oder vielmehr ohn' unsern Türsteher. Dieser wekte mich nach Verlauf einer Stunde, und sagte mir: 's wäre ein Bursche vor der Tür, der mich sprechen wolte.

O Zeter über den Türsteher, gähnt' ich hervor. Bedenk' Er doch, daß ich eben erst in die Federn gekrochen bin. Sag' Er nur dem Burschen, ich schliefe, und er möchte sich ein andermal wieder herscheren. Er müsse mit Sie jezt den Augenblik sprechen, antwortete mir der Türsteher. Er spricht, 's wäre was sehr Notwendiges. Bei diesen Worten stand ich auf; warf nichts weiter über, als Hosen und Wams und ging fluchend und murrend hin, wo der Bursche meiner erwartete.

Nun, mein Freund, sagt' ich zu ihm, könt' ich nicht erfahren, was mir so früh Morgens die Ehre verschaft ihn zu sehn? Ich habe an den Señor Don Mathias einen Brief abzugeben, antwortete er mir, und zwar in seine eigne Hände, den er auch

 gleich

gleich stante pede lesen mus. Es liegt viel an der Sache. Ich bitte Sie deshalb, mich auf sein Zimmer zu führen. Da ich die Sache von Wichtigkeit glaubte, nam ich mir die Freiheit, meinen Herrn aufzuwekken.

Verzeihen Ihro Gnaden, daß ich Sie in Ihrer Ruhe störe, sagt' ich zu ihm, aber die Wichtigkeit — Was wilst'u von mir? fuhr er mich an. Ich habe Ihro Gnaden einen Brief von Don Lope de Velasco einzuhändigen, sagte der Bursche, der mit mir herein getreten war. Don Mathias nam das Biljet, öfnete, las es, und sagte sodann zu Don Lope's Bedienten: Mein Kind, ich würde nie vor Mittag aufstehen, was für eine Lustpartie man mir auch vorschlüge; Du kanst also leicht urteilen, ob ich des Morgens um Sechsen aufstehn werde, um eine Schlagpartie zu machen. Sag' nur Deinem Herrn, wenn er sich noch um halb Zwölf an dem bestimten Orte befände, so würden wir einander sprechen. Geh und bring ihm die Antwort. Mit diesen Worten hülte er sich wieder in sein Bette, und schlief bald darauf abermals ein.

Zwischen Elf und Zwölf stand er sehr ruhig auf, und lies sich ankleiden; hierauf ging er aus, und sagte zu mir: ich brauchte ihn nicht zu begleiten.

Ich war nach dem Ausgang der Sache viel zu begierig, als daß ich ihm hätte gehorchen sollen. Ich ging ihm auf den Fus nach; wir kamen auf die Sankt Hyeronimus-Wiese, wo ich den Don Lope von Velasco ihn festes Fusses erwarten fand. Ich verbarg mich, um sie beide beobachten zu können, und ward gewahr, daß sie nach einem augenbliklichen Wortwechsel den Zweikampf begannen. Er dauerte lange. Sie fochten beide mit vieler Geschiklichkeit und Tapferkeit. Endlich erklärte sich der Sieg für den Don Lope. Er rante meinen Herrn durch; Don Mathias sank nieder, und Don Lope floh davon, höchst vergnügt, sich so wol gerochen zu haben.

Ich fand meinen Herrn ohn' alle Besinnung, und fast schon ohne Leben. Eine höchstrührende Szene für mich, zumal wenn ich bedachte, daß ich ohne daran zu denken, ein Werkzeug zu seinem Tode abgegeben. Ungeachtet der Grösse meiner Betrübnis, unterlies ich nicht auf mein kleines Intresse Rüksicht zu nemen. Ich kehrte eiligst, ohn' ein Sterbenswörtchen zu sagen, nach dem Pallaste zurük; pakte all meine Siebensachen zusammen, worunter aus Versehn, auch einige Nipperien meines Herrn kamen, und nachdem ich das alles zu meinem

Barbier geschaft, wo ich mein Glüksjägerkleid noch in Verwarung hatte, macht' ich den traurigen Zufal, von dem ich Augenzeuge gewesen, in der Stadt bekant.

Ich erzälte ihn, wer ihn anhören wolte, und vor allen Dingen meldete ich ihn dem Rodriguez. Er schien mir hierüber weniger betrübt, als mit den Masregeln beschäftigt, die er hierbei zu ergreifen hatte. Er lies all die Domestiken sich versammeln, und befal ihnen mitzukommen; wir gingen insgesamt nach der Sankt Hyeronimus Wiese. Wir huben den noch atmenden Don Mathias auf, und trugen ihn nach Hause, wo er keine drei Stunden mehr lebte. So kam der Señor Don Mathias de Sylva um's Leben, weil er so ganz zur Unzeit erdichtete Liebesbriefchen vorgelesen.

Gil Blas
von
Santillana.

Viertes Buch.

Erstes Kapittel.

Bey wem Gil Blas nach Don Mathias de Sylva Tode in Dienste kam.

Einige Tage nach Don Mathias Leichenbegängnisse, wurden all seine Domestiken abgelohnt und verabschiedet. Ich schlug meine Wonung bei meinem Barbier auf, mit welchem ich auf einem höchstvertraulichen Fus lebte. Ich versprach mir hier ein vergnügters Leben, als beim Melendez. Da mir's nicht an Gelde fehlte, so gab ich mir keine sonderliche Mühe um einen Dienst; überdies war ich auch in dem Stük sehr ekel geworden. Bei Leuten von gemeinem Haufen wolt' ich nicht dienen, und hatte den Entschlus gefaßt, jeden Posten, den man mir anbieten würde, genau zu untersuchen. Das Beste, dacht' ich, ist nicht zu gut für mich; so überzeugt war ich, daß der Kammerdiener eines jungen Kavaliers jedwedem andern Bedienten vorzuziehen sei.

In Erwartung, daß mich das Glük zu einer solchen Herschaft führen würde, als ich zu verdienen mir einbildete, dacht' ich meine Musse nicht besser anwenden zu können, als daß ich sie der schönen Laura widmete. Seit der schnurrigen Entkappung hatt' ich das liebe Mädchen mit keinem Auge wiedergesehn. Als Don Cesar de Ribera mich anzuziehn, wagt' ich nicht; man würde mich für einen Phantasten gehalten haben, wenn ich mich dieses Anzugs anders, als zur Verkleidung hätte bedienen wollen. Mein Habit war überdies noch sauber genug, und in Schu, Strümpfen und Haaren war ich sehr nett. Mit Hülfe des Barbiers puzt' ich mich so heraus, daß ich ein Mittelding zwischen Don Cesar und Gil Blas wurde. In dem Zustand begab ich mich nach Arsenien's Hause.

Ich fand meine Laura in eben dem Saal, wo ich sie bereits gesprochen, und ganz allein. Ha! seid Ihr's, rief sie, wie sie mich gewahr wurde. Ich dachte, Ihr hütet schon längst dem Pfaffen die Gänse. Es sind nun sechs, sieben Tage daß ich Euch die Erlaubnis gegeben, mich besuchen zu dürfen. Wie ich sehe, misbraucht Ihr die Freiheiten nicht, die Euch die Damen einräumen.

Ich entschuldigte mich mit meines Herrn Tod, mit vielen gehabten Beschäftigungen, und sezte auf eine galante Art hinzu: Mitten unter all dem Trubel wär' mir meine liebenswürdige Laura nicht aus den Gedanken gekommen. Ich neme dies für baar Geld an, sagte sie, und so keine Vorwürfe weiter! Ich mus Euch gestehn, ich habe auch an Euch gedacht. Kaum war mir des Don Mathias Unglük zu Ohren gekommen, so brütete ich ein Plänchen aus, das Euch vielleicht nicht misfallen wird. Meine Herschaft hat schon lange davon gesprochen, daß sie gern eine Art von Homme d'affaires haben möchte; einen Menschen, der gut die Oekonomie versteht, und die Gelder, die man ihm zur Bestreitung der Ausgaben anvertraut, pünktlich zu Buche bringt. Da hab' ich nun meine Augen auf Eure Herlichkeit geworfen, und dächte, Sie solten selbigen recht gut bekleiden. Ungemein gut, das fühl' ich, gab ich zur Antwort, ich habe die Oeconomica des Aristoteles gelesen, und das Buchhalten versteh' ich wie ein Däuschen. . . . . .

Aber mein Kind, fuhr ich fort, Eins hält mich ab in Arseniens Dienste zu treten. Und das Eine ist? sagte Laura. So nenn' doch das Kind bei Namen. Der Schwur, nicht mehr bei Bürgerlichen

zu dienen, erwiederte ich. Ein Schwur, den ich selbst beim Styx getan. Da sich nun sogar Jupiter nicht unterstanden, diesen Schwur zu brechen, wie solte ein armer Schäker von Bedienten ihn nicht heilig halten? Was nenst'u Bürgerliche, versezte das Kammermädchen frostig. Wofür hältst'u die Komödiantinnen? Für Advokaten- oder Prokurator-Weiber? O wisse, mein Freund, Komödiantinnen sind adlich, erzadlich, durch die genauen Verbindungen, worin sie mit den vornemen Herren stehn.

Auf den Fus, meine Infantin, sagt' ich, kan ich die mir zugedachte Stelle annemen. Ich vergebe mir also dadurch nichts? Nicht das mindeste gab sie zur Antwort. Aus den Diensten eines Petitmäters in die Dienste einer Theaterheldin treten, heist immer in Einer Welt bleiben. Die Standespersonen haben nicht Einen Schritt vor uns voraus; wir haben Kutsch' und Pferde, wie sie, eben so gute Tafel und im Grunde kan man uns im gemeinen Leben mit einander verwechseln. Du darfst nur mal einen Marques und einen Komödianten einen Tag über gegen einander halten; 's ist fast Maus wie Mutter. Erhebt sich der Marques drei Viertel des Tages über den Komödianten, so erhebt sich der Komödiant in

dem

dem noch übrigen Viertel über den Marques durch eine Kaiser- oder Königs-Rolle die er vorzustellen hat. Auf die Art steigt, meines Bedünkens, unsre Wagschale so hoch wie der Hofleute ihre, und wir sind an Gröss' und Adel nicht um ein Quentchen leichter wie sie. Warlich nicht! erwiederte ich, wie ich habe einsehen lernen. Verdamt! die Komödianten sind doch nicht solch Lumpenzeug, wie ich geglaubt, und Du hast mir grosse Lust gemacht, so braven Leuten zu dienen. Nu, so kom nur in zwei Tagen, sagte sie. Mehr Zeit verlang' ich von Dir nicht, um meine Herschaft dahin zu bringen, daß sie Dich annimt, ich will Dich schon anpreisen; ich habe einen guten Stein bei ihr im Brette, es soll ganz gewis gehn.

Ich dankte Lauren für ihren guten Willen; bezeigte ihr, wie mein Herz vor Erkentlichkeit überflos. Die Ausbrüche meines Danks waren so feurig, daß sie daran zu zweifeln gar nicht Ursach hatte. Wir unterhielten uns ziemlich lange, und würden es noch länger, wenn nicht ein kleiner Lakei gekommen wäre, und meiner Prinzessin gesagt hätte, Arsenie verlange sie. Wir musten uns sonach scheiden. Ich verlies das Haus der Komödiantin in der süssen Hofnung dort bald unter Dach und Fach zu sein, und fand mich nach zwei Tagen wieder pünktlich ein.

Ich wartete auf Dich, sagte Arsenien's Kammermädchen zu mir, um Dir die Versicherung zu geben, daß Du nunmehr unser Haus- und Tischgenosse bist. Ich will Dich meiner Herschaft vorstellen, Mit diesen Worten führte sie mich durch fünf bis sechs Zimmer, die hintereinander wegliefen, und deren eines immer reicher möblirt war, als das andre.

Welcher Luxus! welche Pracht herschte hier! Ich glaubte bei einer Vicekönigin zu sein; oder besser zu sagen, ich bildete mir ein, alle Reichtümer der Welt an Einem Orte aufgehäuft zu sehn. Es lagen hier wirklich die Reichtümer vieler Nazionen, und man konte dies Zimmer den Tempel einer Göttin nennen, der jeder Reisende einige Seltenheiten seines Landes zum Opfer darbringt. Die Göttin sas auf einem mit einen grossen atlasnen Küssen bedekten Estrado *), feist durch den Geruch der Opfer, und voll liebliches Zaubers; gehült in ein galantes Nachthabit. Ihre schönen Hände beschäftigten sich mit Verfertigung eines neuen Kopfzeugs für die heutige Rolle.

Madam

*) Ein etwas erhöhter Plaz in den Visitenzimmern der Spanier, mit Fusdekken und schönen Polstern belegt, wo die Damen sizen und ihre Visiten annemen.

Madam, sagte ihr Kammermädchen, das ist der bewuste Haushofmeister. Ich kan Sie versichern, ein besrer ist nicht zu finden. Arsenie faste mich scharf in's Auge, und ich hatte das Glük, ihr nicht zu misfallen. In der Tat Laura, sagte sie, ein recht schmukker Junge! Ich merk' es zum Voraus, daß ich mit ihm zufrieden sein werde. Hierauf wante sie sich zu mir. Mein Kind, sagte sie, Ihr gefalt mir, und ich habe Euch nur das Eine Wort zu sagen: Ihr werdet mit mir zufrieden sein, wofern ich es mit Euch bin. Ich würde mir alle Mühe geben, es dahin zu bringen, gab ich zur Antwort. Als ich sahe, daß die Sache ihre Richtigkeit hatte, ging ich sogleich hin, meine Sachen zu holen, und kam wieder, um von meinem Posten in diesem Hause Besiz zu nemen.

Zweites Kapittel.

Nicht länger als das Vorige.

Es war beinahe Komödienzeit. Meine Herschaft sagte mir, ich möchte ihr samt Lauren ins Theater folgen. Wir gingen in ihre Loge, wo sie ihr gewönliches Kleid ablegte und ein anders weit prächtigers anzog, um auf dem Theater zu erscheinen. Als das Stük angehn solte, führte mich Laura an einen Ort, wo ich die Spielenden volkommen hören und sehen konte. Die Meisten misfielen mir, ohne Zweifel vermutlich, weil ich durch den Don Pompejo gegen sie eingenommen war. Demungeachtet wurden viele beklascht, und bei einigen erinnert' ich mich der Fabel mit dem Ferkel.

Laura, die neben mir sas, sagte mir die Namen der Aktörs und Aktrisen, so wie sie nach und nach zum Vorschein kamen. Doch lies sie's beim blossen Namen nicht bewenden, sondern das Lästermaul machte gar artige Schildrungen von ihnen.

Dieser, sagte sie, ist ein wenig übergeschnapt, jener ein hochmütiger Gek. Das allerliebste Püpchen, das Ihr dort hertrippeln seht, und die mehr Frech-

heit

heit als Grazie hat, heist Rosarda. An ihr hat unsre Truppe eine schlechte Eroberung gemacht, besser, sie käme zu dem Trupp, der jezt auf Befel des Vicekönigs in Neuspanien ausgehoben wird, und der unverzüglich nach Amerika abgehn soll. Seht doch, welch helleuchtendes Gestirn dort hervorbricht; diese schöne untergehende Sonne heist Casilda. Hätte sie von der Zeit an, da sie Liebhaber gehabt, von einem jeden ein Werkstük verlangt, um davon, wie ehemals eine Aegyptische Prinzes, eine Pyramide zu erbauen, so würde sie eine haben können aufführen lassen, die bis in den dritten Himmel reichte.

Mit Einem Worte, Laura ris mit ihrer Schmähzunge jederman herunter; selbst ihre Frau lies der kleine satyrische Teufel nicht undurchgehechelt. So wenig moralischgut indes der Karakter der Zofe war, so gefiel sie mir dennoch — ich gesteh meine Schwäche — ausserordentlich wol. Ihr Lästern hatte so was Anmutiges, das mir so gar ihre Bosheit liebenswert machte.

Sie stand in den Zwischenakten auf, und ging zu Arsenie'n, um zu sehn, ob sie etwa ihrer Dienste bedürfe. Statt aber bald wieder zu kommen, und sich wieder neben mich zu sezen, hielt sie sich eine feine Weile hinterm Theater auf, und sammelte Liebkosun-

gen und Süssigkeiten von den Manspersonen ein. Ich folgte ihr das einemal, um zu sehen, was sie machte, und ward gewahr, daß sie wakker Bekantschaften hatte. Ich zälte an drei Komödianten, deren sie einer nach dem andern aufhielt, und mit ihr kos'te. Ihre Unterhaltung schien mir höchst vertraulich. Dies gefiel mir gar nicht, und ich fühlte jezt zum erstenmal in meinem Leben, was das heist, eifersüchtig sein. Ich ging so staunend und betrübt nach meinem Plaz zurük, daß mir's Laura bei ihrer Rükkunft gleich anmerkte.

Was fehlt Dir denn Gil Blas? sagte sie mit Erstaunen. So bewölkt, seit ich Dich verlassen? Siehst so traurig, so vor den Kopf geschlagen aus? Nicht ohne Ursach meine Prinzes, antwortete ich, Sie gehn mir ein wenig zu rasch in's Zeug. Ich habe gesehn wie Sie mit den Komödianten — Närchen, stekt Dir's da! fiel sie mir lachendes Mundes in die Rede. Wie, darüber grämst'u Dich, hängst so das Maul? Das ist warlich noch nicht der Mühe wert. Wirst noch ganz andre Dinge unter uns sehn. Du must unsre freie, ungezwungne Lebensart gewont werden. Nicht eifersüchtig mein Kind! Kein lächerlichers Geschöpf bei dem komischen Volke als ein Eifersüchtiger. Auch giebt's deren fast gar nicht bei uns.

Väter, Männer, Brüder, Oheime und Vettern, sind die gefälligsten, nachgiebigsten Leute von der Welt, und oft sind sie es, die den Ihrigen, zu einem Stük Brod verhelfen.

Nachdem sie mich ermahnt hatte, mir über nichts arge Gedanken zu machen, und alles ganz ruhig anzusehn, entdekte sie mir, daß ich der glükliche Sterbliche sei, der den Schlüssel zu ihrem Herzen gefunden, und versicherte mich hierauf, sie würde mich einzig und allein lieben. Nach dieser Versichrung, die ich bezweifeln konte, ohne eben für ein mistrauisches Geschöpf gehalten zu werden, versprach ich ihr, mich nicht mehr zu beunruhigen, und hielt Wort. Ich sah sie noch denselbigen Abend mit Manspersonen flüstern und schäkern. Mit Endigung des Stüks kehrten wir mit unsrer Herschaft nach Hause. Florimonde kam bald darauf mit drei alten Herren und einem Komödianten, um bei uns das Nachtessen zu nemen.

Ausser Lauren und mir waren noch folgende Domestiken im Hause, eine Köchin, ein Kutscher und ein kleiner Bedienter. Wir legten alle fünfe Hand an. Die Köchin, die nicht weniger geschikt war, wie Jungfer Jacinte, bereitete samt dem Kutscher die Speisen zu. Das Kammermädchen und der Bube dekten die Tafel, und ich ordnete den

Schenktisch, der aus den schönsten goldnen und silbernen Geschirren bestand. Ebenfals Opfergaben, die der Göttin des Tempels waren geheiligt worden. Ich schmükte ihn mit Flaschen von verschiednen Sorten Weins auf, und machte den Mundschenken, um meiner Herschaft zu zeigen, daß ich in alle Sättel gerecht sei.

Ich bewunderte das Betragen der Komödiantinnen über Tafel. Sie machten die Damen von Stande, und bildeten sich ein, Frauen vom ersten Range zu sein. Statt ihre Gäste Exzellenzen zu nennen, gaben sie ihnen nicht einmal den Titel Señores, sondern nanten sie blos bei ihren Namen. Es ist nicht zu läugnen, daß diese Herren durch den zu vertrauten Fus, auf welchem sie mit diesen Weibern umgingen, sie verdarben und so hochmütig machten. Der Komödiant seiner Seits, der immer Helden und edle Rollen zu spielen gewont war, machte gar keine Umstände mit ihnen, trank auf ihre Gesundheit, und hatte so zu sagen die Oberstelle.

Laura, sagte ich bei mir selbst, hat mir vordemonstrirt, daß ein Marques und ein Komödiant einander den Tag über gleich sind, sie hätte aber hinzusezen können, bei Nacht aber noch gleicher, weil sie die Nächte mit einander verzechen.

Arsenie und Florimonde waren von Natur aufgeweckt. Es entfuhren ihnen tausend dreiste Einfälle, die mit Liebäugeleien und kleinen Gunstbezeigungen untermischt waren, woran die alten Sünder unendliches Labsal fanden. Wärend meine Frau dem einen durch eine unschuldige Schäkerei die Zeit vertrieb, spielte ihre Freundin, die zwischen den andern beiden sas, eben nicht die keusche Susanne. Indes, daß ich dies Gemälde betrachtete, das für einen alten Junggesellen nur mehr denn zuviel Reize hatte, wurde das Obst aufgetragen. Sogleich sezt' ich Buteiljen und Gläser auf den Tisch und verschwand, um mit der auf mich wartenden Laura das Abendbrod zu nemen.

Nun Gil Blas, sagte sie zu mir, was hältst'u von denen Kavalieren die Du eben gesehn? Vermutlich sind's Anbeter von Arsenien und Florimonden, antwortete ich. Behüte und bewahre! versezte sie; alte Wollüstlinge, die bald um dies Mädchen flattern, bald um jenes; von ihnen nichts weiter verlangen, als ein wenig Gefälligkeit, und edeldenkend genug sind, die Kleinigkeiten, die man ihnen zugesteht, reichlich zu bezalen. Dem Himmel sei Dank, vor der Hand hat weder meine Herschaft

schaft noch Florimonde Liebhaber. Ich meine solche, liebes Kind, die Ehemansrollen spielen, und alles Vergnügen einzig und allein in einem Hause geniessen wollen, weil sie alle Ausgaben in selbigem bestreiten. Mir meines Orts, ist das herzlich lieb, und ich bleibe dabei, ein gescheites Mädchen wird solche Verbindungen immer zu vermeiden suchen. Wozu sich solchen Kapzaum anlegen? Viel besser man verdient sich Kutsch' und Pferde bei Heller und Pfennig, als daß man sie um einen solchen Preis auf Einem Male bekömt!

Wenn Lauren's Zunge einmal im Gange war — und das war sie fast beständig — so konte sie nicht wieder stille stehn; ein Wort jagte das andere. Sie erzälte mir tausenderlei Abenteuer, die den Aktrisen aus der Prinzlichen Truppe begegnet waren, und ich schlos daraus, daß ich nicht in besre Hände hätte fallen kömen, um alle Untugenden volkommen kennen zu lernen. Züm Unglük befand ich mich in einem Alter, wo man keinen Abscheu vor selbigen empfindet, wozu noch kam, daß das Mädchen mir diese Zügellosigkeiten so schön abzumalen wuste, daß ich davon nichts als die lachende Seite sahe.

Sie hatte nicht Zeit, mir nur den zehnten Teil der ritterlichen Abenteuer der Komödiantinnen zu er-

zälen, weil sie nicht länger als drei Stunden davon hatte sprechen können. Die Kavalier' und der Komödiant begaben sich samt Florimonden hinweg, die sie nach Hause brachten.

Als sie fort waren, lies mich Arsenie zu sich kommen, und sagte zu mir, indem sie mir Geld gab: Da Gil Blas, sind zehn Pistolen; dafür kauft Morgen ein. Ich werde fünf bis sechs von unsern Herren und Damen zu Mittag bei mir haben. Daß es ja an nichts fehlt. Madam, antwortete ich, mit der Summe versprech' ich Ihnen soviel anzuschaffen, daß Sie die ganze Bande sollen bewirten können. Ich bitte Euch mein Freund, versezte Arsenie, bedient Euch besrer Ausdrükke. Wist, daß man nicht sagen mus, Bande, sondern Geselschaft. Man sagt wol eine Bande Strassenräuber, eine Bande Betler, eine Bande Buchmachergesellen; aber merkt Euch, wenn Ihr von Schauspielern sprecht, daß Ihr sagen müst, eine Geselschaft. Vor allen Dingen verdienen die Madridter Aktörs wol eine Geselschaft genant zu werden.

Ich bat meine Herschaft um Verzeihung, daß ich mich eines so wenig ehrerbietigen Ausdruks bedient; bat deh- und weh-mütigst, mir meine Unwissenheit zu Gute zu halten, und gelobte an,

wenn ich hinfort die Herren Madridter Komödianten, in Bausch und Bogen genommen, nennen würde, so wolt' ich stets die Geselschaft sagen.

Drittes Kapittel.

Wie die Komödianten unter einander leben, und wie sie mit den Schauspieldichtern umgehn.

Den folgenden Morgen wandert' ich also aus, um mein Amt anzutreten. Zwar war's Fasttag, doch kauft' ich auf Befel meiner Herschaft gute fette Hüner, Kaninchen, Rebhüner, und anders Flügelwerk ein. Unzufrieden mit dem Betragen der Mutter Kirche gegen sie, beobachten die Herren Komödianten deren Gebote nicht alzugenau.

Ich brachte mehr Fleisch nach Hause, als ein Duzend wakre Leute gebraucht hätten, die drei Faschingtage recht gut hinzubringen. Die Köchin hatte den ganzen Vormittag alle Hände vol zu tun. Indes daß sie mit Zubereitung des Essens beschäftigt war, stand Arsenie auf, und blieb bis zum Mittag an ihrem Nachttisch. Sodann stelten sich die Seño-

res

res Rosimiro und Richardo ein, beides Komödianten. Hierzu kamen hernach noch zwei Komödiantinnen, Constanzie und Celinaura, und einen Augenblik nachher erschien Florimonde in Begleitung einer Mansperson, die einer von den zierlichsten Señores Cavalleros zu sein schien. Seine Haare waren auf eine galante Art aufgeknüpft, auf seinem Hut befand sich ein Straus dunkelgelber Federn, seine Beinkleider lagen ihm knapp an, und aus den Oefnungen seines Wamses ragte ein feines Hemd hervor, das mit sehr schönen Spizen besezt war. Seine Handschu und sein Schnupftuch stekten in der Hölung seines Degengefässes, und seinen Mantel trug er mit einer besondern Grazie.

Obgleich seine Gesichtsbildung schön, und sein Wuchs edel war, so merkt' ich nichts desto weniger sogleich etwas Sonderbares an ihm. Das mus, sagt' ich zu mir selbst, ein rechtes Original sein. Und ich hatte es getroffen. Er hatte einen sehr markirten Karakter. Sobald er ins Zimmer trat, rante er mit ofnen Armen auf Aktrisen und Aktörs los, und umarmte einen nach dem andern, mit einem Gestenspiel, das kein Petitmäter übertriebner haben konte. Ich änderte meine Meinung nicht, wie ich ihn reden hörte. Er dehnte jede Silbe, sprach jedes Wort mit

einem emphatischen Ton und mit Gesten und Aeugeleien, die in den Kram taugten.

Ich war so neugierig Lauren zu fragen: wer dieser Kavalier sei. Ich verzeih' Dir deine Neugier gern, sagte sie. Unmöglich kan man den Señor Carlos Alonso de la Ventoleria zum erstenmal sehen und reden hören, ohne eine dergleichen Begier sich anwandeln zu fühlen. Hier hast Du sein Porträt nach dem Leben. Er war anfänglich Komödiant, hat das Theater aus Grille verlassen, und nachher grosse Ursach gehabt, diesen Schritt zu bereuen.

Hast'u seine schwarzen Haare bemerkt? Sie sind so wol gefärbt, als seine Augenbranen und sein Zwikkelbart. Er ist weit älter wie Saturn; da aber seine Aeltern seinen Namen nicht haben ins Kirchenbuch tragen lassen, macht er sich diese Nachlässigkeit zu Nuze und giebt sich wenigstens ein gutes Mandel Jahre jünger aus, als er ist; überdies ist kein grösserer Einbildisch in ganz Spanien zu finden, als er.

Das erste Schok Jahre seines Lebens hat er in der dikſten Mönchsunwissenheit zugebracht, und nun hat er, um in seinen alten Tagen gelehrt zu werden, einen Informator angenommen, der ihn Griechisch und Latein buchstabiren gelehrt hat. Zudem so hat er eine ganze Menge Histörchen auswendig gelernt, die er so

oft

oft als auf seinem Mist gewachsen erzält hat, daß er sichs selbst überredet, es sei wirklich wahr. In jeder Geselschaft kramt er sie aus, und man kan sagen, daß er seinen Wiz auf Kosten seines Gedächtnisses glänzen läst. Man sagt übrigens, er sei grosser Aktör gewesen. Ich will's treuherzig glauben. Dennoch mus ich Dir gestehn, mir gefält er nicht. Ich hab' ihn hier manchmal deklamiren hören, und unter andern Fehlern eine zu affektirte Aussprache und bebende Stimme an ihm bemerkt, wodurch seine ganze Deklamazion einen antiken und lächerlichen Anstrich bekömt.

Das war das Porträt, das mir mein Kammermädchen von diesem Exkomödianten machte, und das in der Tat nicht treffender sein können. Dieser Mann, dessen Gleichen an Aufgeblasenheit ich nie gefunden, wolte auch den unterhaltenden Geselschafter machen, und langte zwei bis drei Histörchen aus seinem Vorratskörbchen hervor, die er auf eine wol ausstudirte und angeneme Art vorbrachte. Auf der andern Seite waren die Komödiantinnen und Komödianten, die Schweigens halber nicht hergekommen waren, nicht stumm. Sie huben an von ihren abwesenden Kameraden auf eine Art zu sprechen, die, die Warheit zu gestehn, wenig kristliche Liebe verriet;

riet; doch so etwas mus man den Komödianten wie den Autoren verzeihen. Das Gespräch ward immer wärmer und wärmer, und der Nächste war wakker Trumpf.

Sie wissen wol nicht den neuen Zug Señoras, den unser lieber Mitbruder Cesarino gemacht hat? sagte Rosimiro. Er kauft heute früh seidne Strümpfe, Bänder und Spizen, und läst sie sich in eine Geselschaft durch einen kleinen Bedienten nachbringen, als wenn sie ihm von einer Gräfin gesant würden. Welche Betrügerei! rief Señor de la Ventoleria, mit dem Lächeln eines eiteln Gekken. Zu meiner Zeit besas man mehr Redlichkeit; man dachte nicht darauf, dergleichen Fabeln zu schmieden. Zwar ist nicht zu leugnen, daß die vornemen Damen uns diese Erfindung ersparten. Sie übernamen den Einkauf selbst. Solche Grillen hatten sie wol damals!

Und auch noch! sezte Richardo hinzu. Wär's nur erlaubt, sich hierüber weiter herauszulassen, so . . . . . Doch man mus dergleichen Abenteuer verschweigen, zumal wenn Personen von einem gewissen Range dabei intressirt sind.

Ich bitte Sie, meine Herren, unterbrach sie Florimonde, nichts mehr von Ihren Liebeleien, die sind ja weltkundig. Last uns von Ismenien reden.

reden. Man sagt, der vorneme Herr, der ihrthalben so vielen Aufwand gemacht hat, soll ihrem Garne entwischt sein. Das hat seine Richtigkeit, rief Constanzie, und überdies kan ich Ihnen sagen, hat sie einen kleinen Finanzman verloren, den sie ohn' allen Zweifel würde zu Grunde gerichtet haben. Ich weis, aus der ersten Hand, wie sich das zugetragen. Ihr Merkur macht ein Quidproquo; bringt das Biljet, das sie an den Finanzman geschrieben dem Kavalier, und jenem den Brief, der für den vornemen Herrn war.

In der Tat, meine Teure, kein geringer Verlust, versezte Florimonde. O! der Verlust des Kavaliers will nicht viel sagen, erwiederte Constanzie. Der hatte fast sein ganzes Vermögen verjuchheit; allein um den Finanzman ist's Jammerschade. Der Gänserich hat so eben seinen ersten Ausflug in die grosse Welt gemacht, und noch all seine Fetfedern; er ist noch keiner Bulerin in die Hände gefallen. Der Kauz mus ihr sehr nahe gehn.

In dem Tone ging's beinahe bis zum Mittagsessen, und bei der Tafel wurde noch kein anders Fas angezapft. Da ich nie ein Ende finden würde, wenn ich all die übrigen Reden, die von Verlästerungen und Gekheiten strozten, anführen wolte, so

wird

wird mir's der Leser nicht übel deuten, daß ich sie überhäupfe. Zur Schadloshaltung will ich ihm erzälen, wie ein armer Teufel von Autor aufgenommen wurde, der gegen Ende der Malzeit bei Arsenien erschien.

Unser kleiner Lakai kam und sagte meiner Herschaft ganz laut: Señora, es ist ein Mann drunten, der recht schmuzige Wäsche anhat, und über den halben Rükken 'rauf 'ne Borke von Kot; und der, mit Ihrem Wolnemen gesagt, völlig wie'n Poet aussieht. Er wünscht Sie zu sprechen. Er kan heraufkommen, antwortete Arsenie. Die Geselschaft lasse sich ja nicht stören. Es ist ja weiter nichts, wie ein Autor.

In der Tat war es einer, dessen Trauerspiel man angenommen hatte, und der meiner Herschaft ihre Rolle brachte. Pedro de Moya (so hies er) machte im Hereintreten der Geselschaft ein halb Duzend tiefe Büklinge; niemand stand auf, ja es dankte ihm sogar niemand. Blos Arsenie beantwortete die Höflichkeiten, womit er sie überhäufte, mit einem kleinen Kopfnikken. Zitternd und äusserst betreten näherte er sich; seine Handschu und Hut entfielen ihm; er schlich an meine Herschaft heran, und überreichte ihr

ihr einige geschriebene Bogen mit mehr Ehrerbietung, als ein Kläger seine Supplik dem Richter.

Haben Sie die Güte, Madam, sagte er, die Rolle anzunemen, die ich Ihnen zu überreichen mir die Freiheit neme. Sie empfing selbige auf eine kalte und verächtliche Art, und ohne ihn auf dies Kompliment einer Antwort zu würdigen.

Dies schrekte unsern Autor nicht ab, der sich der Gelegenheit bediente, die übrigen Rollen auszuteilen. Er gab dem Rosimiro eine, und eine andre Florimonden, die sich nicht höflicher gegen ihn betrugen, wie Arsenie. Vielmehr überhäufte ihn Erstrer, der so höflich war, wie's diese Herren gemeiniglich zu sein pflegen, mit bitren Spöttereien. Pedro de Moya fühlte sie zwar, wagte es aber nicht, sie aufzumuzen, aus Furcht, sein Stük möchte dadurch leiden.

Er ging fort, ohn' ein Wort zu sagen, doch, wie mich dünkte, war ihm eine solche Aufname durch Mark und Bein gegangen. Ich glaube, daß er all seinen Geifer und Galle in einem Monolog gegen die Komödianten wird ausgeschüttet haben so wie sie's

verdienten. Die Komödianten ihrer Seits huben nach seinem Abtrit an, sehr ehrerbietig von den Autoren zu sprechen.

Mich däucht, sagte Florimonde, Señor Pedro de Moya ging eben nicht sehr wol zufrieden von uns. Sein Sie doch dieserhalb unbesorgt, Madam, schrie Rosimiro. Verdienen die Autoren wol unsre Aufmerksamkeit? Wir verdürben sie völlig, wenn wir ihnen wie unsers Gleichen begegnen wolten. Ich kenne sie, diese Herrchen, ich kenne sie; sie würden sich bald vergessen. Man mus ihnen stets als Sklaven begegnen, ohne befürchten zu dürfen, daß ihre Geduld risse. Sind sie gleich eine Zeitlang mit uns über den Fus gespant, so führt doch ihre Schreibsucht sie bald wieder zu uns zurük, und sie haben noch von grossem Glük zu sagen, wenn wir ihre Stükke nur spielen wollen. Richtig, sagte Arsenie, wir machen nur denen Dichtern das Garaus, deren Glük wir machen. Sobald wir diese in etwas blühende Umstände gesezt, bemeistert sich ihrer die Gemächlichkeit, und sie arbeiten nicht mehr. Zum guten Glük tröstet sich die Geselschaft hierüber, und das Publikum verliert nichts dabei.

Diese feinen Reden fanden algemeinen Beifall. Es erhelte aus selbigen, daß die Dichter, so schlecht ihnen

ihnen auch von den Komödianten begegnet wurde, bei selbigen noch immer sehr in Schuld waren. Leztere sezten jene unter sich, und warlich! verächtlicher konten sie sie nicht behandeln.

Viertes Kapittel.

Gil Blas findet an den Schauspielen Geschmak, überläst sich ganz den Annemlichkeiten des Komödiantenlebens, und wird derselben kurz darauf überdrüssig.

Die Gäste blieben solang' an der Tafel, bis sie in's Theater musten. Sodann gingen sie insgesamt herein; ich mit, und sah' auch das heutige Stük an. Ich began so vielen Geschmak der Komödie an zu gewinnen, daß ich beschlos, keine einzige zu versäumen. Was ich auch tat, und mich unmerklich an die Aktörs gewönte. Vornemlich fand ich — wie mächtig doch die Gewonheit ist — an denen ungemeines Behagen, die am meisten brülten, grimassirten und herumrasten, und ich war nicht der einzige, dem dies gefiel.

Die Schönheit der Stükke machte keinen geringern Eindruk auf mich, als die Vorstellungen. Einige davon rissen mich ganz hin; besonders waren das meine Lieblingsstükke, worin man alle Kardinäle, oder die zwölf Pairs von Frankreich auf die Bühne brachte. Ich behielt Stellen aus diesen unvergleichlichen Gedichten, und erinnre mich, daß ich in zwei Tagen eine ganze Komödie auswendig lernte, die den Titel führte: Die Blumenkönigin. Die Rose, die Blumenkönigin war, hatte das Veilchen zur Vertraute, und den Schäsmin zum Kammerherrn. Ich fand nichts sinreicher, als diese Werke, die meines Bedünkens dem Geiste unsrer Nazion zur ungemeinen Ehre gereichten.

Ich begnügte mich nicht damit, mein Gedächtnis mit den schönsten Stellen dieser dramatischen Meisterstükke auszuschmükken, sondern legte mich darauf, meinen Geschmak zu vervolkomnen. Damit mir dies um so ehr glükte, verschlukt' ich alle Urteile der Komödianten. Lobten sie ein Stük, so war mir's schäzbar; tadelten sie's, so fand ich's Schund. Ich bildete mir ein, sie verstünden sich auf Theaterstükke, wie die Juweliere auf Diamanten.

Nichts destoweniger, hatte Don Pedro's de Moya Trauerspiel einen sehr grossen Beifall, ob sie ihm

ihm gleich den Untergang geweissagt hatten. Dies machte mich aber noch nicht mistrauisch gegen ihre Urteile; ich glaubte vielmehr, das Publikum habe keinen gesunden Menschenverstand, als daß ich an der Untrüglichkeit der Geselschaft hätte zweifeln sollen. Man versicherte mich aber durch die Bank, die neuen Stükke würden gemeiniglich beklatscht, welche die Komödianten für schlecht erklärten, diejenigen hingegen fast beständig ausgepfiffen, die sie mit Jubelgeschrei empfingen. Man sagte, sie hätten sich's zur Regel gemacht, von allen dramatischen Produkten ein schlechtes Urteil zu fällen; wobei man mir hundert glüklichausgefalne Stükke anführte, die nach ihrem Ausspruch hätten fallen müssen. Ich hatte alle diese Beweise nötig, um aus meinem Irtum zu kommen.

Ich werde nie vergessen, was sich einmal bei der ersten Vorstellung eines neuen Stüks zutrug. Die Komödianten hatten es schal und langweilig gefunden; sogar den Ausspruch getan: man würd' es nicht zu Ende spielen. In den Gedanken fingen sie den ersten Akt an, er ward sehr beklatscht. Sie erstaunten, spielten den zweiten, das Publikum nam ihn noch besser auf. Meine Aktörs waren ganz aus der Fassung. Was Teufel, sagte Rosimiro, diese

Komödie tut was? Endlich spielten sie den dritten Akt, der noch mehr gefiel. Das begreif' ich nicht, sagte Ricardo; wir glaubten, niemand würde an dem Stük Behagen finden, und seht, es gefält durchgängig. Meine Herren, sagte hierauf ein Komödiant in sehr naivem Tone, das kömt daher, weil tausend wizige Einfälle darin sind, die wir übersehn haben.

Nunmehr hört' ich auf, die Komödianten für trefliche Richter zu erkennen, und fing an ihre Verdienste auf eine richtigere Wagschale zu legen. Sie rechtfertigten all die Lächerlichkeiten, die man in der Welt von ihnen erzält, auf's volkommenste. Ich sahe Aktrisen und Aktörs, die dermassen durch das Beifalsgeklatsch' und Bravogejauchze verderbt waren, daß sie die allerbewundernswürdigsten Talente zu besizen, und dem Publikum ungemeine Gnade zu erweisen glaubten, wenn sie spielten.

Ihre Fehler waren mir anstössig; allein zum Unglük fand ich ihre Lebensart ein wenig zu sehr nach meinem Geschmak, und ich stürzte mich in Schlemmerei und Demmerei. Wie kont' ich gegenstreben? Alle Reden, die ich unter ihnen führen hörte, waren eitel Seelengift für die Jugend, und alles was ich sahe, trug zur völligen Sittenverderbung

fung bei. Hätt' ich auch nicht gewust, was bei Casilda'n, bei Constanzien und andern Komödiantinnen vorging, so war doch Arsenien's Haus allein zu meiner Verführung hinlänglich. Ausser denen schon erwähnten alten Herren, fanden sich auch verschiedne Petitmäter, Kinder von Familie ein, denen die Wuchrer zu ihren Verschwendungen vorschossen; manchmal wurden sogar auch Steuerpächter aufgenommen, die aber, anstatt wie in ihren Versamlungen, für ihre Gegenwart bezalt zu werden, für selbige bezalen musten.

Florimonde, die in einem benachbarten Hause wonte, speiste alle Mittag' und Abend bei Arsenien. Die Eintracht, worin sie beiderseits lebten, sezte Viele in Verwunderung. Sie konten nicht begreifen, wie zwei Bulerinnen ein so gutes Verständnis unterhalten konten, und bildeten sich ein, sie würden früh oder spät, wegen irgend eines Kavaliers zerfallen. Doch kante man sie nicht genugsam; sie waren zu sehr Herzensfreundinnen. Statt wie andre Weiber auf einander eifersüchtig zu sein, lebten sie aus gemeinschaftlicher Kasse. Sie fanden's für besser, die Ausbeute, die ihnen die Männer brachten, zu teilen, als törichter Weise sich deren Seufzer abzukämpfen.

Auch Laura machte sich, nach dem Beispiel dieser berühmten Bundesgenossinnen, ihre jungen Tage zu Nuze. Sie hatte mir wol gesagt, daß ich gar feine Dinge zu Gesicht bekommen würde. Indes macht' ich nicht den Eifersüchtigen; ich hatte versprochen, mich in die Denkungsart der Geselschaft zu fügen.

Ich verstelte mich einige Tage lang; erkundigte mich nur blos nach den Namen der Manspersonen, mit denen ich sie geheime Unterredungen pflegen sahe. Und beständig fiel die Antwort: Es wär' ein Oheim oder ein Vetter. Was für eine Menge Verwanten hatte sie nicht! Ihre Familie war weit zalreicher, als des Königs Priamus seine. Mit diesen Oheimen und Vettern behalf sie sich aber nicht, sie warf auch manchmal nach Fremden den Angel aus, und machte bei dem obengedachten guten alten Mütterchen die Witwe von Stande. Kurz Laura war — um dem Leser einen genauen und bündigen Begrif von ihr zu geben — eben so jung, eben so artig, und eben so verbult, als ihre Frau, die vor ihr keinen weitern Vorzug hatte, als daß sie das Publikum öffentlich belustigte.

Drei Wochen lang schwam ich mit dem Strome, berauschte mich in allen Arten von Vergnügungen. Doch

Doch mus ich gestehn, daß ich mitten im Genus inre Vorwürfe fühlte, die sich von meiner Erziehung herschrieben, und die mir all meine Freuden vergällten. Der Saus und Braus, worin ich forttaumelte, konte selbige nicht besiegen, vielmehr wurden sie immer stärker, je toller, je bunter über Ek ich wirtschaftete; mein zartes moralisches Gefühl behielt glüklich die Oberhand und ich began vor den Zügellosigkeiten des Komödiantenlebens ein Grausen zu fühlen.

Ha! Elender! sagt' ich zu mir selbst, erfülst Du so die Erwartung Deiner Familie? Täuschtest'u selbige nicht schon genugsam, da Du einen andern Stand ergrifst? Soll Dich der Dienerstand abhalten, ein rechtschafner Kerl zu sein? Ziemt sich's wol für Dich unter solchem lasterhaften Volke zu leben? Bei jenen herscht Neid, Zorn und Geiz, bei diesen ist alle Scham gänzlich verbant. Hier sind sie der Unenthaltsamkeit und Trägheit ergeben, dort schwilt der Stolz bis zum Uebermute empor. Mein Schlus steht fest; ich bleibe nicht länger bei den sieben Todsünden.

Fünftes Kapittel.

Gil Blas kan der Komödiantinnen Sitten nicht gewont werden, verläst Arsenien's Dienste, und kömt in ein gesittetere Haus.

Ein Ueberrest von Biederheit und Religion, den ich bei so verderbten Sitten noch erhalten hatte, brachte mich zu dem Entschlus, nicht nur Arsenien zu verlassen, sondern auch sogar allen Umgang mit Lauren abzubrechen, die ich nicht zu lieben aufhören konte, ob ich gleich unzälige Beweise ihrer Untreue hatte.

Wol dem Manne, der so die kühlen Augenblikke des Nachdenkens nüzt, die ihn mitten im Strudel seiner Ergözungen stören kommen. An einem Morgen macht' ich meinen Bündel zusammen, und ohne mit Arsenien zusammenzurechnen, die mir, die Warheit zu sagen, fast nichts mehr schuldig war, ohne von meiner trauten Laura Abschied zu nemen, verlies ich ein Haus, worin alles Schlemmerei und Demmerei atmete.

Kaum hatt' ich diese gute Tat getan, so belonte mich der Himmel dafür. Ich begegnete dem Haushofmeister meines ehmaligen Herrn, des Don Mathias

thias; ich grüßte ihn. Er erkante mich, und frug wo ich jezt diene. Ich sagte: ich sei seit einem Augenblik ausser Diensten; wäre einen Monat lang bei Arsenien gewesen, allein die Sitten in diesem Hause hätten mir gar nicht angestanden, deshalb hätt' ich es von freien Stükken zur Rettung meiner Unschuld verlassen. Der Haushofmeister, als hätt' er ein noch so zartes moralisches Gefühl, lobte mich hierüber sehr, und sagte: weil ich so sehr auf Ehrbarkeit hielte, woll' er's über sich nemen, mir eine gute Stelle zu verschaffen. Er hielt Wort, und brachte mich noch an eben dem Tage bei dem Don Vinzenz von Gusman an, mit dessen Inspektor er Bekantschaft hatte.

In ein besres Haus hätt' ich nicht kommen können. Auch reut' es mich in der Folge nicht, daß ich daselbst Dienste genommen. Don Vinzenz war ein alter sehr reicher Edelman, der schon seit vielen Jahren sehr glüklich lebte, denn er hatte weder Prozesse noch Frau. Um Leztre hatten ihn die Aerzte gebracht, indem sie selbige von einem Husten kuriren wollen, mit dem sie sich noch lange hätte schleppen können, wenn sie nicht ihre Arzeneien gebraucht. Statt auf eine neue Vermälung zu denken, lies er sich blos die Erziehung seiner einzigen vierundzwanzigjäh-

zigjäh-

zigjährigen Tochter angelegen sein. Sie hies Donna Aurora und war wirklich ein volkomnes Frauenzimmer. Keine altägliche Schönheit, und Geist und Herz waren wolangebaut. Das Pulver hätte ihr Vater nun wol nicht erfunden, indes besas er das Talent eines guten Haushalters.

Einen Fehler hatte er, den man dem Alter verzeihen mus; er plauderte gern, zumal von Krieg und Kriegesgeschrei. Berührte man von ungefehr in seiner Gegenwart diese Saite, so sties er sogleich in die Heldentrompete, und seine Zuhörer hatten von Glük zu sagen, wenn sie mit zwei Belagrungen und drei Schlachten davon kamen. Da er zwei Drittel seines Lebens in Kriegsdiensten zugebracht, so war sein Gedächtnis ein unerschöpflicher Quell von Taten, die man nicht mit eben dem Vergnügen anhörte, mit dem er sie erzälte. Hierzu kam noch, daß er stammelte und das Weitschweifige liebte, wodurch seine Erzälungsart eben nicht die angenemste wurde. Uebrigens hab' ich nie einen vornemen Herrn so gutmütig gefunden, so immer gleiches Sinnes; nie halsstarrig noch launisch; was ich bei einem Mann seines Standes bewunderte.

So haushältrisch er nun auch war, so lebte er doch auf einem anständigen Fus. Sein Gesinde be-

stand aus verschiednen Bedienten und drei Aufwartemädchen der Aurora. Ich ward in Kurzem gewahr, daß mir der ehmalige Haushofmeister des Don Mathias einen guten Posten verschaft hatte, und ich dachte auf weiter nichts, als mich in selbigem zu erhalten.

Ich legte mich darauf, das Terrain zu studiren, bemühte mich eines jeden Neigung auszuforschen, hiernach richtete ich mein Betragen ein, und erlangte auf die Art gar bald die Gewogenheit aller und jeder im Hause. Ich befand mich bereits länger als einen Monat beim Don Vinzenzio, als ich die Bemerkung zu machen glaubte, daß seine Tochter mich einer Art Vorzugs vor den übrigen Bedienten würdigte. So oft ihre Augen sich auf den meinigen verweilten, glaubt' ich darin eine Freundlichkeit zu lesen, die ich nicht in den Blikken wahrnam, die sie auf die übrigen warf. Wär' ich nicht unter Stuzern und Komödianten gewesen, so würd' ich mir's nie haben einfallen lassen, daß Aurore ein Aug' auf mich hätte; so war ich aber bei diesen Herren, bei denen die allerangesehnsten Damen nicht im besten Ruf stehn, ein wenig verdorben worden.

Wenn man, sagt' ich, einigen von diesen Komödianten trauen darf, so bekommen Frauenzimmer

Stande manchmal gewisse Grillen, deren sie sich zu Nuze machen. Wer weis, ob mein Fräulein nicht auch dergleichen hat. Doch nein, sezt' ich einen Augenblik nachher hinzu, das kan ich unmöglich glauben. Sie ist keine von jenen Messalinen, die den Stolz ihrer Geburt hintansezend, ihre Blikke bis auf Geschöpfe des Staubes senken und sich ohne zu erröten, entehren. Vielmehr ist es eine von jenen tugendhaften, aber weichherzigen Mädchen, die, indem sie nicht über die Grenzen der Sitsamkeit schreiten, sich kein Bedenken machen, eine zärtliche Leidenschaft einzuflössen und zu empfinden, weil sie ihnen einen unschädlichen Zeitvertreib gewährt.

So urteilt' ich von meiner Herschaft ohne recht zu wissen, woran ich war. Indes ermangelte sie nicht mir zu zulächeln, so oft sie mich sah', und Freude zu äussern. Man brauchte eben nicht Gek zu sein, um sich durch so lokkende Beeren fangen zu lassen. Ich wenigstens blieb daran hängen; bildete mir ein: Aurora sei in meine vorzügliche Eigenschaften äusserst entbrünstet, und sah mich bereits für einen jener glüklichen Diener an, denen die Liebe die Knechtschaft so süs macht.

Um mich der Glükseligkeit, die mir das gute Mutterchen die Fortuna zubereitete, würdiger zu

machen,

machen, began ich mehr Sorgfalt auf mein Aeusſers zu wenden, denn ich suchte alles hervor, wodurch ich mehr Reiz zu erhalten gedachte. Ich legte all mein Geld an Wäſche, Pomad' und Eſſenzen. Sobald ich nur des Morgens aufgeſtanden, puzt' und parfümirt' ich mich, um in Schik und Ordnung zu ſein, wenn ich ja vor meiner Gebieterin erſcheinen müſte. Bei der Sorgfalt, womit ich mich heraus puzte, und bei all meinen übrigen Beſtreben mich beliebt zu machen, ſchmeichelt' ich mir, daß mein Glük nicht mehr in weitem Felde ſei.

Unter Auroren's weiblichem Hofſtat befand ſich eine gewiſſe Ortiz, die nicht mehr jung war, und ſich ſeit länger denn zwanzig Jahren in Don Vinzenzio's Hauſe befand. Sie hatte deſſen Tochter erzogen, und führte noch immer den Titel einer Dueña, ob ſchon nicht deren beſchwerliches Amt. Statt wie ehedem Auroren's Handlungen zu beſpioniren, war ihr jeziges Geſchäft ein Dekke über ſelbige zu werfen. Kurz ſie war die völlige Vertraute ihres Fräuleins.

Nachdem Señora Ortiz eines Abends Gelegenheit gefunden, mich an einem Orte zu ſprechen, wo wir vor Lauſchern ſicher waren, flüſterte ſie mir zu: Wofern ich artig und verſchwiegen ſein wolte,

solt'

solt' ich mich um zwölf Uhr im Garten einfinden, wo ich eins und das andre erfahren würde, was mir zu erfahren nicht unlieb sein würde. Ich antwortete der Dueña mit einem Händedruk: ich würde nicht ermangeln, mich einzustellen. Aus Besorgnis überrascht zu werden, trenten wir uns auf's geschwindeste. Ich zweifelte nicht daran, auf Don Vinzenzio's Tochter einen zärtlichen Eindruk gemacht zu haben, und empfand hierüber eine Freude, die ich zu bergen nicht wenig Mühe hatte.

Wie lang dauerte mir die Zeit von diesem Augenblik an bis zum Abendessen, so frühzeitig wir auch assen, und vom Abendessen bis zum Zubettegehn meines Herrn. Mir schien heut Abend alles im Hause viel schläfriger, schnekkenmässiger zu gehn wie sonst. Zur Vermehrung meines Aergers dachte Don Vinzenzio, nachdem er sich in sein Gemach begeben, nicht an's Niederlegen, sondern begann mir seine Portugiesischen Feldzüge, — den alten aufgewärmten Kohl, der mir schon längst ekel geworden war, — wiederum aufzutischen. Zugleich schüsselte er mir noch ein ganz neues Gerücht auf; ein Namenverzeichnis all der Offizire die sich zu seiner Zeit hervorgetan hatten. Er erzälte mir sogar die Taten dieser Männer. Ich stand dabei

bei wie auf Kolen. Endlich kam er mit seiner Erzälung zu Ende, und ging zu Bette.

Sogleich flog ich auf mein Stübchen, aus welchem eine verborgne Treppe in den Garten führte. Ich rieb mir den ganzen Leib mit Pomade ein, legte ein wolparfümirtes reines Hemd an, und nachdem ich nichts vergessen hatte, was meines Bedünkens, meinem auf mich äusserst erpichten Fräulein behaglich sein konte, begab ich mich zum Rendezvous.

Ich fand die Ortiz nicht; glaubte, sie sei aus Verdrus, so lange gewartet zu haben, wieder in ihr Zimmer gegangen, und die Schäferstunde sei vor diesmal entschlüpft. Don Vinzenzio muste mir's entgelten; ich vermaledeite ihn mit seinen Erzälungen, und Bumbs! schlug die Klokke Zehn. Die Uhr geht falsch, dacht' ich, wenigstens mus es Eins sein. Indes hatt' ich mich mächtig geirt; eine gute Viertelstunde darauf hört' ich eine andre Uhr ebenfals Zehn schlagen.

Sehr wol! sagt' ich, so hab' ich nicht länger, als noch zwei Stunden auf der Lauer zu stehn. Wenigstens wird man sich nicht über zu wenig Pünktlichkeit zu beschweren Ursach haben. Was fang' ich aber bis um Zwölf an? Wir wollen spazieren gehn, und auf die zu spielende Rolle denken. Sie ist noch

ganz neu für mich. Noch weis ich mich nicht in die Launen der Damen von Stande zu fügen. Wie man's mit leichten Dirnen und mit Komödiantinnen macht, ist mir nicht unbekant. Gleich dreist auf sie los, und ohne weiters Federlesen Sturm gelaufen. Bei Vornemern darf man aber den Weg nicht einschlagen; mus man, meines Bedünkens, höflich, gefällig, zärtlich und ehrerbietig sein, demungeachtet aber nicht schüchtern. Anstatt durch brausende Hize sein Glük beschleunigen zu wollen, mus man auf einen Augenblik der Schwäche lauern.

So schwazt' ich mit mir selbst, und nam mir fest vor, mich auf die Art gegen Auroren zu betragen. In Kurzem stelt' ich mir vor, würd' ich das Vergnügen haben, zu den Füssen dieser liebenswürdigen Dame zu liegen, und ihr allerhand Zärtliches, Schmachtendes vorzusagen. Ich besän mich auf all die Stellen aus unsern Stükken, deren ich mich bei unsrer Unterredung zu bedienen, und dadurch Ehre zu erwerben verhofte. Ich machte mir sichre Rechnung sie auf's beste einzupassen, und dadurch — wie's vielen Komödianten von meiner Bekantschaft begegnet war — für einen wizigen Kopf zu gelten, da ich doch nur ein Mann von Gedächtnis war.

Mit all diesen Gedanken beschäftigt, die mir angenemern Zeitvertreib gewährten, als meines Herrn kriegrische Berichte, hört' ich die Klokke Elf schlagen. Gut! sagt' ich, nun hab' ich nur noch sechzig Minuten zu warten. Bewafne Dich mit Geduld, Gil Blas! Ich faste Mut, und versenkte mich wieder in mein voriges Staunen, ging bald auf und ab, bald sezt' ich mich in eine grüne Laube am Ende des Gartens.

Endlich erscholl die so längst erwartete Stunde; es schlug Zwölfe. Einige Augenblikke nachher erschien Ortiz, die eben so pünktlich war, aber weniger ungeduldig, denn ich.

Wie lange sind Sie schon hier Señor Gil Blas? „Zwei Stunden bereits.„ Ah! warlich exakt sind Sie sehr, rief sie, indem sie auf meine Kosten laut auflachte. 'S ist eine Freude, Ihnen des Nachts Rendezvous zu geben. Freilich, fuhr sie mit ernster Mine fort, Sie können das Glük, das ich Ihnen zu verkündigen habe, nicht teuer genug bezalen. Meine Herschaft will sich insgeheim mit Ihnen unterreden, und hat mir befolen Sie auf ihr Zimmer zu führen, woselbst sie Ihrer erwartet. Mehr darf ich Ihnen nicht sagen. Das Uebrige ist ein Geheimnis, das Sie aus ihrem eignen Munde erfah-

ren werden. Folgen Sie mir; ich will Sie an Ort und Stelle bringen. Mit denen Worten nam mich die Dueña bei der Hand, und führte mich durch ein Türchen wozu sie den Schlüssel hatte, auf eine geheimnisvolle Art in das Zimmer des Fräuleins.

Sechstes Kapittel.

Wie Aurora den Gil Blas empfing und wovon sie sich unterhielten.

Ich fand Auroren im Nachthabit; was mich nicht wenig erfreute. Ich grüste sie aufs ehrerbietigste, und mit so vielem Anstand als nur immer möglich. Sie empfing mich mit lächelndem Gesicht, nötigte mich, mich neben sie hinzusezen, und — was mich vollends entzükte — befal ihrer Abgesantin, in's nächste Zimmer zu gehn.

Nach diesem nichts übels weissagenden Vorspiel sagte sie zu mir: Gil Blas, Ihr werdet bemerkt haben, daß ich Euch mit günstigerm Aug ansehe, als die übrigen Leute meines Vaters, Euch den Vorzug

zug vor ihnen gebe, und habt Ihr nicht aus meinen Blikken geschlossen, daß ich Euch nicht abgeneigt sei, so werdet Ihr nach dem Schritt, den ich diese Nacht getan, daran zu zweifeln gar keine Ursach mehr finden.

Mehr zu sagen lies ich ihr nicht Zeit. Als Mann von Lebensart glaubt' ich ihrer Verschämtheit das Peinliche einer förmlichen Erklärung ersparen zu müssen. Ich stand mit Entzükken auf, warf mich hin Auroren zu Füssen, wie ein Teaterheld vor seine Prinzessin, und rief in deklamirendem Ton: Wie? Gnädige, darf ich meinem Gehör trauen? Richtete sich diese Rede an mich? Solt' es möglich sein, daß Gil Blas, bis jezt der Fangball des Glüks, und der Wegwurf der ganzen Natur, so glüklich wäre, Ihnen Gesinnungen eingeflößt zu haben, die . . . . .

Werdet nicht so laut! unterbrach mich meine Herschaft, mit lachendem Munde, Ihr möchtet meine Mädchen aufwekken, die hier nebenan schlafen. Steht auf, sezt Euch wieder an Euren Plaz, und hört mich an bis zu Ende, ohne mir in's Wort zu fallen. Ja, Gil Blas, fuhr sie fort, indem sie ihre ernste Mine wieder annam, ich bin Euch gewogen, und zum Beweise hiervon will ich Euch ein

Geheimnis anvertrauen, von welchem das Glük meines Lebens abhängt.

Ich liebe einen jungen, schönen, wolgebildeten Kavalier aus einem der ersten Häuser; den Don Luis Pacheco. Ich seh' ihn unterweilen auf Spaziergängen, und in Schauspielen; doch gesprochen hab' ich ihn noch nie. Mir ist sogar sein Karakter und seine Aufführung nicht bekant. Gleichwol möcht' ich hiervon gern auf's genauste unterrichtet sein. Hierzu bedürft' ich Jemandes, der sich nach seinen Sitten auf's sorgfältigste erkundigte, und mir hievon treuen Bericht ablegte. Ich wähle Euch vorzüglich vor allen unsern andern Leuten, und glaube nichts zu wagen, wenn ich Euch mit diesem Auftrag belade. Ich hoffe, Ihr werdet ihn mit eben so vieler Geschiklichkeit als Verschwiegenheit besorgen, und es soll mich gar nicht reuen, Euch meines Zutrauens gewürdigt zu haben.

Hier hörte das Fräulein auf zu reden, und meine Antwort zu erwarten. Anfänglich war ich nicht wenig betreten, daß ich mich so gewaltig hinter's Licht führen lassen; ich erholte mich aber bald wieder, besiegte die Scham, die eine stete Gefärtin verunglükter Verwägenheit ist, und äusserte soviel warmes Intresse für die Dame, widmete mich ihr

mit

mit soviel brennendem Diensteifer, daß ich, wofern ich ihr nicht gänzlich den Gedanken benam, ich hätte mich törichter Weise mit ihrer Zuneigung geschmeichelt, ihr doch wenigstens zu erkennen gab, ich wisse einen dummen Streich wieder gut zu machen. Ich bat mir nur zwei Tage aus, um ihr von Don Luis gehörige Rechenschaft ablegen zu können. Hierauf führte mich die Dame Ortiz, die das Fräulein hereingerufen hatte, in den Garten zurük, und sagte beim Weggehn mit einer spöttischen Mine zu mir: Gute Nacht, Gil Blas, ich will's Euch nicht einknüpfen, beim nächsten Rendezvous früh zu erscheinen. Ich kenne Eure Pünktlichkeit hierin zu gut, als daß ich dieserhalb besorgt sein dürfe.

Ich kehrte also wieder in meine Stube zurük, wegen der mir fehlgeschlagnen Hofnung etwas ärgerlich. Nichts desto weniger war ich vernünftig genug, mich hierüber zu trösten. Es ziemt sich besser für Dich, dacht' ich, den Vertrauten Deines Fräuleins als ihren Liebhaber zu machen. Vielleicht wirft's auch dabei was für Dich ab: die Liebesmäkler werden für ihre Mühe gemeiniglich gut belont. Sonach legt' ich mich des festen Vorsazes zu Bette Auroren's Verlangen zu erfüllen.

Zu dem Ende ging ich gleich den folgenden Morgen aus. Die Wonung eines solchen Kavaliers, wie Don Luis, war gar bald ausgeforscht. Ich erkundigte mich nach ihm in der Nachbarschaft, konte aber nicht hinlängliche Nachrichten erhalten. Dies nötigte mich Tages drauf von neuem Untersuchungen anzustellen. Diesmal war ich glüklicher, ich begegne einen Bekanten auf der Gasse, stehe da und plaudre mit ihm, indem geht einer von seinen Freunden vorbei und redet ihn an. Er sagte, eben hätt' ihn Don Josef Pacheco, der Vater des Don Luis fortgejagt, weil man ihm Schuld gegeben, er habe ein Vierteleimer Wein ausgesoffen.

Eine so schöne Gelegenheit alles zu erfahren, was ich zu wissen verlangte, lies ich nicht aus den Händen; und ich hatte endlich so viel herausquästionirt, daß ich höchst zufrieden, meiner Herschaft Wort halten zu können, nach Hause ging. Die nächste Nacht war anberaumt, daß ich um die nemliche Stunde, auf die nemliche Art, wie das erstemal, zu ihr kommen solte. Diesmal fühlt' ich nichts weniger, denn Herzensdrang, und war so weit entfernt über meines alten Herrn Erzälungen verdrüslich zu werden, daß ich ihn vielmehr selbst auf sein soldatisches Stekkenpferd brachte. Ich hörte mit der grösten Ruhe

von

von der Welt die Klokke Zwölf ertönen, und nachdem ich noch einige Klokken schlagen hören, stieg ich herab in den Garten unpomadirt und unparfümirt; auch in dem Stük hatt' ich mich geändert.

Ich fand die erztreue Dueña schon auf dem Plaz, die mir den boshaften Vorwurf machte: mit meiner Eilfertigkeit ging' es verzweifelt bergunter. Ich antwortete ihr darauf nicht, und lies mich in Donna Auroren's Gemach führen, die mich gleich beim Eintritt frug, ob ich mich nach dem Don Luis genau erkundigt und Vieles in Erfahrung gebracht hätte.

Beides gnädiges Fräulein, sagt' ich; ich kan Ihre Neugier auf's völligste befriedigen. Zuerst mus ich Ihnen sagen, er ist im Begrif nach Salamanka zurükzukehren, um daselbst seine Studien zu enden. Wie man mir gesagt hat, ist's ein junger Edelmann voller Rechtschaffenheit und Redlichkeit. An Mut kan's ihm gar nicht fehlen, denn er ist von edlem Geblüt, und Castilier. Ueberdies hat er viel Geist, und viel Welt. Was Ihnen aber nicht gefallen wird und was ich Ihnen notwendig sagen mus, er mach'ts so wie alle junge Kavaliere, ist ein verdamt lokrer Zeisig. Solten Sie's wol glauben, daß er, so jung er auch ist, mit zwei Komödiantinnen in sehr engem Liebesverständnisse steht. Was sagt Ihr mir! versezte Aurore.

Welche Sitten! Bist'u aber fest versichert Gil Blas, daß er ein so zügelloses Leben führt? Völlig gnädiges Fräulein, antwortete ich. Ein Bedienter den man heute früh aus dem Hause gejagt, hat mir's gesagt, und Bediente sind sehr aufrichtig, wenn von den Fehlern ihrer Herschaften die Rede ist. Ueberdies sind Don Alexo Segiar, Don Antonio Centellez und Don Fernando de Gamboa sein täglicher Umgang. Was bedarf es weiters Zeugnisses, daß er wild in's Gelag 'nein lebt.

Nichts weiter von ihm! Gil Blas, sagte das Fräulein, seufzend; ich will nach dieser Nachricht meine unwürdige Leidenschaft bekämpfen. Zwar hat sie bereits tiefe Wurzeln in meinem Herzen geschlagen, doch geb' ich noch nicht alle Hofnung auf, sie auszurotten. Geht, fuhr sie fort, und drükte mir einen kleinen Geldbeutel in die Hand, der nicht leer war. Hier habt Ihr etwas für Eure Bemühungen. Hütet Euch ja, mein Geheimnis zu entdekken. Bedenkt, daß ich auf Euch das uneingeschränkteste Vertrauen gesezt habe.

Ich versicherte meiner Herschaft, ich sei der H a r p o k r a t e s aller Vertrauten, und sie könne dieserhalb ganz ruhig sein. Nach dieser Versichrung begab ich mich fort, voll brennender Ungeduld, zu wissen,

was

was in dem Beutel sei. Ich fand zwanzig Pistolen darin.

Hm! dacht' ich, Aurora hätte Dir gewis noch mehr gegeben, wenn Du ihr eine angeneme Nachricht gebracht, da sie eine kränkende so gut bezalt. Es reute mich nun, daß ich's nicht wie die Rechtsgelehrten gemacht, die unterweilen der Warheit in ihren Protokollen Schmink' aufzulegen pflegen. Mich ärgerte es, ein Liebesfeuer in seiner Geburt erstikt zu haben, bei dem ich mich in der Folge so wol hätte wärmen können, wenn ich nicht so dum-treuherzig gewesen wäre. Indes hatt' ich doch den Trost, wieder zu dem Gelde gelangt zu sein, das ich so höchst querfeldein an Pomaden und wolriechenden Sachen verschwendet hatte.

Siebentes Kapittel.

Grosse Veränderung in Don Vinzenzio's Hause; seltsamer Entschlus, den die schöne Aurora aus Liebesdrange fast.

Nicht lange nach diesem Vorfall ward der Señor Don Vinzenzio krank. Wär' er auch nicht so alt gewesen, als er war, so waren doch die Sümptomen seiner Krankheit zu heftig, als daß man einen guten Ausgang hätte erwarten können. Man lies sogleich zwei der berümtesten Aerzte aus Madrid holen, den Dokter Andros und den Dokter Oquetos. Sie untersuchten den Patienten mit gröster Aufmerksamkeit, und kamen nach genauer Beobachtung darin überein, daß die Säfte in Wallung wären. Das war aber auch das Einzige, worin sie übereinkamen.

Der eine wolte, der Patient solte noch an selbigem Tage eine Purganz nemen, und der andre, man solte das Purgieren noch aufschieben. Man mus, sagte Andros, auf eine schleunige Reinigung der Säfte bedacht sein, wenn sie schon roh sind, aus Besorgnis, daß sie, in der heftigen Gährung, worin sie sich befinden, sich auf einige edle Teile werfen möchten.

möchten. Oquetos behauptete dagegen, man müsse mit dem Abführungsmittel so lange warten, bis die Säfte gekocht wären.

Allein Ihre Methode, erwiederte der Erste, läuft schnurstraks gegen die Heilart des Fürsten unter den Aerzten. Hüpokrates lehrt uns, bei dem stärksten hizigen Fieber gleich in den ersten Tagen zu Abführungsmitteln zu schreiten, und sagt ausdrüklich, man müsse mit den Purgiermitteln nicht säumen, wenn die Säfte in Orgasmo sind, das will sagen, in Wallung. O! darin irren Sie Sich eben, erwiederte Oquetos. Hüpokrates versteht unter dem Worte Orgasmo nicht die Wallung, sondern die Kochung der Säfte.

Nunmehr wurden die Aerzte warm. Der eine führte den Griechschen Text an, und all die Autoren, die ihn so, wie er, ausgelegt hatten; der Andre, der sich auf eine Lateinische Uebersezung stüzte, stimte den Ton noch etliche Noten höher. Wem von beiden solte man nun glauben? Don Vinzenzio war nicht der Mann, der hierüber einen Ausspruch tun konte. Da er sich aber zu wälen genötigt sahe, gab er demjenigen den Vorzug, der die meisten Patienten an den Tod expedirt hatte, ich will sagen dem Aeltesten.

Als-

Alsbald entfernte sich Andros, als der Jüngste, nicht ohne einige Spöttereien über den Orgasmus seinem ältern Kollegen in den Bart geworfen zu haben. So blieb Oquetos als Sieger zurük. Da er die Grundsäze des Doktor Sangrado hatte, machte er damit den Anfang, daß er dem Patienten häufige Aderlässe verordnete, das Purgiren verschob er so lange, bis die Säfte würden gekocht haben. Der Tod aber, aus Besorgnis, ein so weislich verschobnes Purgiren möchte ihm seine Beute aus den Zähnen rükken, kam der Kochung zuvor, und schlepte ihn fort. Das war das Ende des Señor Don Vinzenzio, der sein Leben verlor, weil sein Arzt nicht Griechisch verstand.

Nachdem Aurore ihren Vater mit standesmässigem Pomp hatte begraben lassen, trat sie die Verwaltung der Hinterlassenschaft an. Nunmehr ihr eigner Herr, dankte sie einige von den Bedienten ab, deren jedem sie eine seinen Diensten angemessene Belonung gab, und zog sich bald hernach auf ein Schlos zurük, das am Ufer des Tajo, zwischen Sacedon und Buendia lag.

Ich befand mich unter denen, die sie behielt, und mit hinaus auf's Land nam; ja ich hatte sogar das Glük, mich ihr unentbehrlich zu machen. Ungeachtet

tet des treuen Berichts, den ich ihr vom Don Luis gebracht, liebte sie ihn doch, oder hatte sich vielmehr ganz ihrer Liebe überlassen, da sie selbige nicht besiegen können. Jezt bedurfte sie nicht mehr, geheime Unterredungen mit mir zu pflegen.

Gil Blas, sagte sie seufzend zu mir, ich kan den Don Luis nicht vergessen; so sehr ich mich auch bestrebe, ihn aus meinen Gedanken zu verbannen, so stelt er sich mir unaufhörlich dar; nicht so, wie Du ihn mir gemalt, versenkt in allen Arten von Ausschweifungen, sondern so, wie ich ihn mir wünsche, zärtlich, liebevoll und standhaft. Bei diesen Worten ward ihr ganz wehmütig, und wider ihren Willen entstalen sich ihrem Aug' einige Zähren. Bei Einem Haar hätt' ich mitgeweint, so sehr rührten mich ihre Thränen. Ich konte ihr nicht besser Hof machen, als daß ich mich fühlbar bei ihren Leiden bezeigte.

Du bist ein guter Junge, sagte sie, nachdem sie ihre schönen Augen getroknet, und mit Deinem Diensteifer bin ich so zufrieden, daß ich ihn Dir auf's Beste zu belonen verspreche. Jezt bedarf ich Deines Beistandes mehr denn je, lieber Gil Blas. Ich mus Dir einen Plan entdekken, den ich gemacht,

macht, und den Du vielleicht höchst wunderbar finden wirst.

Ich werde je eher je lieber nach Salamanka reisen; will dort in Kavalierstracht erscheinen, und unter dem Namen Don Felix mit Pacheco Bekantschaft machen; will sein Zutrauen zu erhalten suchen, oft das Gespräch auf Aurore von Gusman lenken; für deren Vetter ich gelten werde. Vielleicht wird er wünschen sie zu sehen, und da erwart' ich ihn eben. Wir werden zwei Wonungen in Salamanka haben. In der einen werd' ich Don Felix sein, in der andern Aurore, und indem ich mich dem Don Luis, bald in Manskleidern, bald in der Kleidung meines Geschlechts zeigen werde, schmeichl' ich mir, ihn in Kurzem zu dem vorgesezten Ziel zu lenken.

Ich gesteh' es ein, sezte sie hinzu, mein Projekt ist ausschweifend, aber meine Leidenschaft reist mich hin, und das Unschuldige meiner Absichten macht mich blind gegen all das Törichte eines so gewagten Schritts.

Ich fand Donna Auroren's Plan grade so, wie sie meinte, daß ich ihn finden würde; zu rasch, zu unüberlegt, zu ausschweifend. Demungeachtet hütete ich mich sehr, den Präzeptor zu spielen, vielmehr hub ich an die Pille zu vergolden, und zu beweisen,

daß

daß dies thörichte Projekt weiter nichts sei, als eine unschädliche Geburt des Wizes. Ich erinre mich nicht mehr durch was für Gründe ich ihr das darzutun suchte; doch sie fand sie triftig genug. Was macht den Liebenden froher, als wenn man seine Gedanken billigt, und ihnen schmeichelt.

Wir sahen also dies verwägne Unternemen für eine Komödie an, deren Vorstellung wir so gut als möglich einzurichten bedacht waren. Wir namen die Schauspieler aus unsern Hausgenossen, teilten hierauf die Rollen aus, was ohne Geschrei und ohne Gekeife zuging, weil wir nicht Komödianten von Profession waren. Wir beschlossen, Señora Ortiz solte unter dem Namen Donna Chimena de Gusman Auroren's Tante spielen; einen Bedienten und ein Mädchen bei sich haben; und Aurora als verkleideter Kavalier mich zum Kammerdiener pro Forma; ihr eigentlicher aber solte eins von ihren Mädchen sein, die als Page gehn solte.

Nach dieser Rollenverteilung begaben wir uns wieder nach Madrid, wo wir erfuhren: daß Don Luis noch nicht weg sei, aber in Kurzem nach Salamanka gehn würde. Hurtig liessen wir uns die benötigten Kleider machen. Als sie fertig waren, lies das

Fräulein sie gut einpakken, indem wir ihrer nur erst zur gehörigen Zeit, und an gehörigem Ort bedurften.

Hierauf übergab sie ihrem Inspektor die völlige Besorgung ihrer Angelegenheiten, warf sich in einen Wagen mit vier Maultieren bespant, und so nach dem Königreiche Leon zu. All die Bedienten, die in dem Stük eine Rolle zu spielen hatten, befanden sich bei ihr.

Wir waren bereits durch Altkastilien, als die Wagenax zerbrach. Dies geschah zwischen Avila und Villaflor, zwei bis drei hundert Schritt von einem Schlosse, das wir am Fusse eines Berges liegen sahn. Die Nacht rükte heran, wir waren in keiner kleinen Beängstigung. Zum Glük ging ein Baur bei uns vorbei, der uns aus unsrer Verlegenheit ris, ohne daß er eben viel dazu tat. Er benachrichtigte uns, das Schlos, das wir dort liegen sähen, gehörte der Donna Elvire, einer Witwe des Don Pedro de Pinares, und erzälte uns von dieser Dame so viel Gutes, daß mein Fräulein mich auf das Schlos sante, und um ein Nachtquartier bitten lies. Elvire entsprach der Schilderung des Landmans völlig. Zwar ist nicht zu leugnen, daß ich mich meines Auftrags auf eine solche Art entledigte, daß sie uns in ihrem Schlosse aufzunemen sich

gend-

genötigt gesehn, wenn sie auch nicht die höflichste Dame gewesen wäre. Sie empfing mich mit einem holdseligen Wesen, und gab mir auf mein Kompliment die gewünschte Antwort.

Wir begaben uns insgesamt nach dem Schlosse, wohin die Maultiere den Wagen ganz mälig nachschleiften. An dem Tore begegneten wir der Witwe des Don Pedro, die meiner Herschaft entgegenkam. All die Reden, die hier von beiden Seiten aus Höflichkeit gewechselt wurden, übergeh' ich; nur das mus ich sagen: Elvire war eine Dame, die bereits ziemlich Jahre hatte, aber so wol erzogen, und der Pflichten der Gastfreiheit so kundig war, als irgend ein Frauenzimmer in der Welt.

Sie führte Auroren in ein prächtiges Zimmer, wo sie selbige einige Augenblikke ruhen lies; hierauf ging sie hin, und sahe zu, ob es auch uns an nichts fehlte. Nachher, als das Abendessen fertig war, befal sie in Auroren's Zimmer zu dekken, wo sie sich alle beide an den Tisch sezten. Don Pedro's Witwe gehörte nicht zu denen, die am besten die Honneurs der Tafel zu machen glauben, wenn sie ein gravitätsches, und gedankenvolles Wesen annemen. Sie hatte die fröhlichste Laune, war ungemein unterhaltend, ihr Ausdruk, edel, wolgewält.

Ihren Wiz und die sinnreiche Wendung, die sie ihren Gedanken gab, kont' ich nicht genugsam bewundern.

Aurora schien mir von ihr so entzükt, wie ich. Sie knüpften Freundschaft, und versprachen einander oft zu schreiben. Da unser Wagen nur erst den folgenden Tag fertig wurde, und zu besorgen stand, daß wir sehr spät würden abreisen können, so wurde beschlossen, noch den ganzen folgenden Tag im Schlosse zu zubringen. Sogar wir hatten Speis' und Trank vollauf, und ein eben so gutes Nachtlager, als Bewirtung.

Den folgenden Tag fand mein Fräulein in Elviren's Unterhaltung neue Annemlichkeiten. Sie speisten zu Mittage in einem grossen Saale, worin viele Gemälde hingen. Eins unter andern war mit dem meisterhaftesten Pinsel gemalt: der Inhalt desselben höchsttragisch.

Ein Kavalier lag auf der Erde, gebadet in seinem Blute; der Tod hatte das Drohende seines Bliks nicht wegtilgen können. Neben ihm eine Dame, zwar auch zu Boden hingestrekt, allein in einer andern Attitüde; in ihrer Brust stach ein Schwert, und sie gab eben ihren Geist auf; ihr sterbender Blik heftete sich auf einen jungen Mann, den ihr

Ver-

Verlust mit tödlichem Jammer anfülte. Unfern von ihm stand ein gar statlicher Greis, dem die blutige Szene um ihn nicht wenig nahe ging; der dabey so gerührt schien wie der junge Mann. Der Eindruk, den jene tragische Gegenstände auf sie zu machen schienen, war dem Anschein nach derselbe, doch war der Ausbruch ihrer Empfindungen von einander sehr verschieden. Der Greis, in tiefe Wehmut versenkt, schien von selbiger wie zu Boden gedrükt; bei dem jungen Mann aber mischte sich Wut mit seiner Betrübnis. Der Ausdruk, der in diesem Gemälde lag, war so wahr und warm, daß wir nicht satt werden konten, es anzuschauen.

Mein Fräulein frug, was für eine tragische Geschichte dies Gemälde vorstelte? Eine treue Abbildung der Unglüksfälle meines Hauses, liebe Señora, sagte Elvire. Diese Antwort machte Auroren's Neugier rege. Sie äusserte ein so starkes Verlangen, mehr davon zu wissen, daß Don Pedro's Witwe nicht umhin konte, ihr die Befriedigung zu versprechen, wonach sie sich sehnte.

Dies Versprechen, das in Gegenwart der Ortiz, ihrer beiden Gefärtinnen, und meiner geschahe, hielt uns alle Viere nach aufgehobner Tafel im Saale zurük. Mein Fräulein bestand darauf, wir solten

uns fortbegeben, allein Elvire, die uns die brennendste Sehnsucht nach der Erklärung dieses Gemäldes anmerkte, erlaubte uns, gütig wie sie war, da zu bleiben, indem sie sagte: die Geschichte, die sie zu erzälen hätte, wäre keine von denen, die Verschwiegenheit erfordern. Einen Augenblik nachher began sie selbige folgendermassen.

Achtes Kapittel.

Die Heirat aus Rache.

Novelle.

„Rogerio König von Sicilien hatte einen Bruder „und eine Schwester. Der Bruder, der Manfredo „hies, empörte sich gegen ihn, und entzündete ein ge„fährliches und blutiges Kriegsfeuer, er hatte aber „das

Novellen werden vorzüglich eine Art von Erzälungen genant, welche sich von den grossen Romanen durch die Simplicität des Plans und den kleinen Umfang der Fabel unterscheiden, oder sich zu derselben verhalten wie die kleinen Schauspiele zu der grossen Tragödie und Komödie. Die Spanier und die Italiener haben deren eine unendliche Menge. Von jenen sind die Novellen des Cer-

„das Unglük zwei Schlachten zu verlieren, und in die
„Hände des Königs zu fallen, der ihm zur Bestra-
„fung für seine Aufwiegelei blos die Freiheit nam.
„Dieser Milde ungeachtet, hielten Rogerio'n die mei-
„sten seiner Untertanen für einen Barbaren. Sie
„sagten, er habe seinem Bruder nur das Leben ge-
„fristet, um an ihm eine langsamere und unmensch-
„lichere Rache zu üben. Die übrigen aber mit meh-
„rerem Grunde, massen die harten Begegnungen,
„die ihm im Gefängnisse widerfuhren, niemanden
„anders, als seiner Schwester Mathilde bei.

„In der Tat hatte diese Prinzes den unglüklichen
„Fürsten von jeher gehast, und hörte nicht eher auf, ihn
„zu verfolgen, als bis er starb. Sie überlebte ihn nicht

P 4 „lange,

Cervantes durch die Französische Uebersezung, und durch eine Deutsche Uebersezung der Französischen bekant. Sie sind ihres Verfassers nicht unwürdig. Von den Italienischen hat man uns zu Venedig einen Auszug unter dem Il Novelliere Italiano geliefert, der nicht weniger als 177 Novellen von mehr als acht und zwanzig verschiednen Verfassern enthält. Die meisten sind Nachahmer des durch seinen Decameron so berühmten Boccaccio. Auch die Franzosen haben, seitdem die bekante Mad. de Villedieu diese Art von kleinen Romanen beliebt gemacht hat, eine Menge Werkchen dieser Art aufzuweisen, wovon die Besten in der Bibliotheque de Campagne zu finden sind.

„lange, und man sah' ihren Tod als eine billige „Strafe ihrer unnatürlichen Grausamkeit an.

„Manfredo hinterlies zwei Söhne, beide noch „Kinder. Rogerio war beinahe gesonnen, sie aus „dem Wege zu räumen, weil er besorgte, daß sie „bei reifern Jahren, aus Begierde ihren Vater zu „rächen, eine Partei möchten wieder emporlodern „machen, die noch nicht genug gedämpft war, um in „dem Reiche nicht neue Unruhen zu erregen. Er „teilte sein Vorhaben seinem Minister, dem Senator „Leontio Siffredi mit, der es nicht billigte, und „um ihn davon abzuhalten, die Erziehung des En„rico des ältesten Prinzen über sich nam, und ihm „riet, dem Connetable von Sicilien, die Aufsicht „über den Jüngsten, den Don Pedro, anzuvertrauen.

„Roge=

Connetable, Kronfeldherr. Es giebt deren zwei in Spanien, den von Castilien und den von Navarra, unter welche die fast uneingeschränkte Gewalt über die gesamte Kriegesmacht des Landes geteilet ist. In Frankreich gab's ehedem deren auch, bis Louis XIII. im Jahre 1627 nach dem Tode des Connétable Lesdeguieres, diese dem Ansehen der Könige fast fürchterlich gewordne Reichsbedienung durch ein Edikt aufhob, und dagegen das Kommando der Armee, mit gemessener Gewalt, den Marschällen von Frankreich anvertraute, die bisher des Connétable Leutnante gewesen waren. Die Spanische

und

„Rogerio überzeugt, daß seine Neffen, durch diese „beiden Männer in dem ihm schuldigen Gehorsam „würden erzogen werden, überlies sie ihnen und nam „seine Nichte Constanzia unter seine Aufsicht. Sie „war mit Enrico gleiches Alters und die einzige „Tochter der Prinzessin Mathilde. Er gab ihr „gehörigen Hofstaat, hielt ihr Meister, und sparte „nichts an ihrer Erziehung.

„Leontio Siffredi hatte zwei kleine Meilen von „Palermo, in einer Gegend, die Belmont hies, „ein Schlos. Hier bemühte sich dieser Minister, den „Enrico so zu bilden, daß er dereinst den Tron Si„ciliens zu besteigen verdiene. Er bemerkte bald an den „jungen Prinzen so liebenswürdige Eigenschaften, daß „er ihm so teuer ward, als wär' er sein einziges Kind. „Gleichwol hatte er zwei Töchter. Blanca, die Ael-

und Französische Regierung in Sicilien hat daselbst die Einführung dieser Würde veranlast. Von Wilhelm des Erobrers Zeiten bis in das dreizehnte Jahr der Regierung Heinrich des Achten, hatte England auch Connétables, die eine Art von Obrigkeitsrichtern waren, und ihre Bedienung erblich besassen. Und noch heissen daselbst Connétables (Englisch Constables) eine Art Gerichtsbedienten. Der Connetable von Neapolis ist eine der höchsten Würden in diesem Königreiche, und dem Aeltesten aus dem Fürstlichen Hause Colonna erblich.

„teste, die nur ein Jahr jünger wie der Prinz, war eine
„volkomne Schönheit, und Porzia, die Jüngste,
„deren Geburt der Mutter das Leben gekostet, lag
„noch in der Wiege. Blanca und Prinz Enrico
„fühlten Liebe für einander, sobald sie zu lieben ver-
„mochten; doch hatten sie nicht die Freiheit, sich
„insgeheim zu sprechen. Demungeachtet fand der
„Prinz dergleichen Gelegenheit aus. Und diese kost-
„baren Augenblikke wust' er dergestalt zu nüzen, daß
„er Siffredi's Tochter das Versprechen abdrang,
„ihm zur Ausführung eines von ihm ersonnenen
„Projekts behülflich zu sein.

„Grade in der Zeit trug sich's zu, daß Leontio
„auf Befel des Königs in eine der entferntesten
„Provinzen der Insel zu reisen sich genötigt sahe.
„Wärend dieser Abwesenheit lies Enrico in der
„Wand seines Zimmers, das an Blanca's Gemach
„sties, eine Oefnung anbringen. Diese Oefnung wurde
„durch einen hölzernen Schieber verdekt, der, weil er
„genau ins Getäfel war eingefügt worden, unver-
„merkt geöfnet und wieder zugedreht werden konte.
„Ein geschikter Architekt, den der Prinz in sein In-
„tresse gezogen, machte dies Werk mit eben so vieler
„Schnelligkeit, als Verschwiegenheit.

„Durch

„Durch diese Oefnung schlüpfte der verliebte „Enrico unterweilen in das Zimmer seiner Gelieb„ten, doch misbrauchte er ihre Güte nicht. War's „auch unbehutsam von ihr gewesen, daß sie ihm „einen geheimen Eintritt in ihr Zimmer verstattet, „so war's doch nur nach dem teuern Versprechen „geschehn, daß er nie mehr von ihr verlangen „würde, als die unschuldigsten Gunstbezeigungen.

„In der einen Nacht fand er sie äusserst mis„mutig. Sie hatte erfahren, Rogerio sei tödlich„krank, und er hatte den Siffredi, als Groskanz„ler zu sich rufen lassen, um ihn zum Bewahrer „seines lezten Willens zu machen. Sie dachte sich „schon ihren treuen Enrico auf dem Tron, und „war voller Besorgnis ihn durch einen so hohen „Rang zu verlieren. Diese Besorgnis erregte einen „heftigen Sturm in ihrer Brust, Tränen standen „sogar in ihren Augen, als der Prinz hereintrat.

„So in Traurigkeit versenkt, meine Liebe, sagte „er. Was soll ich davon denken? Señor, erwie„derte Blanca, ich kan Euch meinen Kummer nicht „verhelen. Bald wird der König, Euer Oheim „nicht mehr sein, und Ihr werdet seine Stelle ein„nemen. Wenn ich nun erwäge, wie sehr Eure neue „Hoheit Euch von mir entfernen wird, so mus ich

„gestehn,

„gestehn, empfind' ich nicht wenig Unruhe. Der „Monarch fast alles auf einem andern Gesichtspunkt „als der Liebhaber; und wornach er aufs feurigste „strebte, als er noch eine Gewalt über sich erkante, „das macht, wenn er auf dem Tron sizt, nur gar „schwachen Eindruk auf ihn. Ich fühle mein Herz, „sei'es nun Täuscherei, sei'es wirkliches Vorgefühl, so „in Sturm, daß all das Zutrauen, das ich zu Eurer „Güte habe, selbigen nicht besänftigen kan. Ich seze „nicht in Eure Standhaftigkeit Mistrauen, son„dern in mein Glük.

„Anbetungswürdige Blanca, antwortete der „Prinz, Eure Besorgnis ist die Frucht Eurer Be„scheidenheit und rechtfertigt völlig meine Anhäng„lichkeit an Euch; doch Eur zu weit gehendes Mis„trauen kränkt meine Liebe, und wofern ich's sagen „darf, die Achtung die Ihr mir schuldig seid. Nein, „nein, denkt nicht, daß Eur Schiksal je von dem „meinigen könne getrent werden. Glaubt viel„mehr, daß Ihr nur allein meine Freude und mein „Glük machen werdet. Last sie fahren, diese vergeb„liche Furcht. Wozu soll sie die Störerin so süsser „Augenblikke sein?

„Ah! gnädigster Herr, erwiederte Leontio's „Tochter, wenn Ihr gekrönt sein werdet, können

„Eure

„Eure Untertanen eine Königin von Euch verlan-
„gen, die aus uraltem königlichen Stamm entspros-
„sen ist, und durch welche glorreiche Vermälung
„neue Provinzen zu Eurem Reiche kommen; und
„ach! vielleicht entsprecht Ihr deren Erwartungen,
„selbst auf Kosten der süssesten Wünsche Eures
„Herzens.

„Wozu immerfertige Selbstquälerin, wozu ent-
„wirfst Du Dir ein so kränkendes Bild von der Zu-
„kunft? sagte Enrico mit Wärme. Nimt der
„Himmel den König, meinen Oheim von uns, und
„macht er mich zum Herrn von Sicilien, so schwör'
„ich Dir, in meiner Hauptstadt Palermo, in Ge-
„genwart des ganzen Hofes, Dir meine Hand zu
„schenken. Ich rufe alle Mächte des Himmels
„und alle Heiligen zu Zeugen dieses Schwurs an.

„Enrico's Versichrungen beruhigten Siffredi's
„Tochter ein wenig. Ihr übriges Gespräch betraf
„die Krankheit des Königs. Enrico verriet die
„Güte seines Herzens, indem er das Schiksal seines
„Oheims bedauerte, so wenig er auch davon gerührt
„zu sein Ursach hatte, und die Stärke des Bluts
„machte, daß ihm ein Fürst naheging, dessen Tod
„ihm eine Krone überlieferte.

„Blan-

„Blanca wuste noch nicht all das ihr bevorste-
„hende Unglük. Der Connetable von Sicilien,
„der sie einst, als er in wichtigen Angelegenheiten
„mit ihrem Vater zu sprechen nach Belmont ge-
„kommen war, in Leontio's Kabinet hatte gehn
„sehn, war von ihrer Schönheit bestrikt worden.
„Er hielt des folgenden Tages beim Siffredi um
„sie an, und bekam dessen Wort; da aber des Kö-
„nigs Krankheit dazwischen gefallen war, hatte
„man diese Sache aufgeschoben, und Blanca hatte
„davon nichts reden gehört.

„Als eines Morgens Enrico sich eben ange-
„kleidet hatte, trat zu seinem nicht geringen Erstau-
„nen Leontio mit Blanca'n in's Zimmer. Gnä-
„digster Herr, sagte er, die Nachricht, die ich
„Euch bringe, wird Euch zwar betrüben, doch der
„damit verbundne Trost mus Euren Schmerz mässi-
„gen. Eben ist der König Euer Oheim gestorben;
„sein Tod macht Euch zum Erben seines Zepters.
„Ganz Sicilien unterwirft sich Euch. Die Grossen
„des Reichs erwarten zu Palermo Eure Befehle.
„Sie haben mir's aufgetragen, selbige aus Eurem
„Munde zu vernemen; und ich, gnädigster Herr,
„komme mit meiner Tochter, Euch die ersten und

„auf-

„aufrichtigsten der Huldigungen abzulegen, die Eure „neuen Untertanen Euch schuldig sind.

„Der Prinz, dem gar nicht unbekant war, daß „die Krankheit, woran Rogerio seit zwei Monaten „gelegen, ihn nach und nach aufgerieben, erstaunte „über diese Nachricht nicht sehr. Doch die plözliche „Standesändrung traf ihn wie ein Blizstral; tausend „sich durchkreuzende Regungen stiegen in seinem „Herzen auf. Er stand eine Zeitlang in Gedanken, „hierauf brach er das Stilschweigen, und sagte zum „Minister:

„Weiser Leontio, ich habe Euch stets als mei- „nen Vater angesehn. Es wird mein Stolz sein, „mich nach Eurem Rat zu richten, und Ihr werdet „mehr in Sicilien herrschen, als ich. Bei diesen „Worten näherte er sich einem Tisch, worauf „Schreibezeug stand, ergrif ein weisses Blat und „schrieb seinen Namen auf dessen Rand. Was wolt „Ihr machen, gnädigster Herr? sagte Siffredi. „Euch meine Erkentlichkeit und Achtung bezeugen, „sagte Enrico. Hierauf reichte er Blanca'n das „Blat, und sagte zu ihr: Empfangt hiermit, „Señora, das Unterpfand meiner Treue, und der „Macht, die ich Euch über mich einräume.

„Blan-

„Blanca nam es mit Erröten an, und antwor-
„tete dem Prinzen: gnädigster Herr, ich neme
„die Gnade meines Königs mit schuldigster Ehrer-
„bietung an; allein ich hänge von einem Vater ab,
„und deshalb werdet Ihr mir zu verzeihen geruhen,
„wenn ich ihm dies Papier einhändige, um da-
„von einen Gebrauch zu machen, den ihm seine
„Klugheit an die Hand geben wird.

„Sie gab wirklich das Papier mit Enrico's
„Unterschrift ihrem Vater. Jezt erst entdekte
„Siffredi, was seinem scharfen Auge bisher ent-
„gangen war. Des Prinzen Gesinnungen lagen
„nunmehr klar und offen vor ihm da, und er sagte:
„Eure Majestät soll mir keine Vorwürfe zu ma-
„chen haben. Ich werde nicht das Zutrauen mis-
„brauchen, das .....

„Mein teurer Leontio, unterbrach ihn Enrico,
„fürchtet Euch nicht, selbiges zu misbrauchen. Was
„für Gebrauch Ihr auch von diesem Bogen machen
„mögt, so werd' ich ihn stets gut heissen. Doch
„geht, fuhr er fort, kehrt nach Palermo zurük.
„Last alles zur Krönung Erforderliche veranstalten,
„und sagt meinen Untertanen, ich würd' Euch auf
„den Fus folgen, um den Eid ihrer Treue zu em-
„pfangen, und sie meiner Gewogenheit zu ver-
„sichern.

„sichern. Der Minister gehorchte den Befelen „seines Herrn, und nam mit seiner Tochter den „Weg nach Palermo.

„Einige Stunden nach ihrer Abreise machte sich „der Fürst gleichfals auf den Weg nach der Haupt„stadt, mehr beschäftigt mit seiner Liebe, als mit „dem hohen Rang, den er bekleiden solte. Als er „ins Stadtthor kam, tönte ihm ein tausendfaches „Freudengeschrei entgegen; unterm Gejauchze des „Volks ging er in den Pallast, wo schon alles zur „Ceremonie bereit stand. Er fand daselbst Prinzes „Constanzien in tiefer Trauer. Sie schien über „Rogerio's Tod äusserst gerührt. Da sie sich über „das Absterben dieses Monarchen beiderseits ein „Beileidskompliment schuldig waren, so entledigten „sie sich dessen mit vielem Geiste; Enrico aber „mit mehrer Kälte, als Constanzie, die ungeach„tet des obwaltenden Familienzwists diesen Prinzen „nie hatte hassen können.

„Er bestieg den Tron, und die Prinzes sezte sich „auf einen niedrigern Lehnstul ihm zur Seite. Die „Grossen des Reichs namen ihre Stelle ein, jeder „nach seinem Rang.

„Die Ceremonie began, und Leontio als Gros„kanzler und Verwahrer des Testaments vom hoch„seligen

„seligen König, öfnete selbiges, und las es hierauf
„mit lauter Stimme ab. Es war folgendes In-
„halts: daß Rogerio, sintemal er unbeerbt sei, den
„ältesten Sohn des Manfredo zum Tronfolger er-
„klären, jedoch unter dem Beding, daß er sich mit
„Prinzes Constanzien vermäle, im Verweigrungs-
„fall solle er der Krone Siciliens verlustig gehn, und
„solle selbige unter eben dem Bedinge dem Infanten
„Don Pedro, seinem Bruder, zufallen.

„Diese Worte versezten Enrico'n in's äusserste
„Erstaunen, in die lebhafteste Unruhe, die ungemein
„wuchs, wie Leontio nach Ablesung des Testaments
„zur ganzen Versamlung sagte: Meine Herren, nach-
„dem ich unserm neuen Monarchen die lezten Gesin-
„nungen des hochseligen Königs zu wissen getan, hat
„dieser edelmütige Fürst geäussert, daß er die Prin-
„zessin Constanzie, seine Mume, mit seiner Hand
„zu beehren gewilligt sei.

„Bei diesen Worten unterbrach der Fürst den
„Kanzler: Leontio, erinnert Ihr Euch nicht der
„Schrift, die Euch Blanca . . . . . Gnädigster
„Herr hier ist sie, fiel ihm Siffredi schnell in's
„Wort, um des Fürsten Erklärung nicht zu Stande
„kommen zu lassen. Mittelst dieser hohen Unter-
„schrift, fuhr er fort, und wies das Papier der Ver-

„sam-

„samlung, werden die Grossen des Reichs die Ach-
„tung ersehn, die Ihro Königliche Majestät gegen
„die Prinzessin hegt, und Dero völlige Ergebenheit
„in den Willen des höchstseligen Königs, Dero
„Oheims. Hierauf las er das Papier so ab, wie er
„selbst es ausgefült hatte.

„Der neue König tat hierin seinem Volke auf die
„unverbrüchlichste Art das Versprechen, Constanzien
„den Gesinnungen des Rogerio gemäs, zu seiner
„Gemalin zu erwälen. Ein lautes, langdauerndes
„Freudengeschrei durchtönte den Saal; und alle An-
„wesende riefen mit lauter Stimme: Lange lebe unser
„edler König Enrico!

„Jederman war die Abneigung bekant, die dieser
„Fürst stets gegen die Prinzessin geäussert, und
„man war deshalb mit Fug besorgt gewesen, er
„möchte sich gegen diese Klausel des Testaments auf-
„lehnen, und dadurch Zwiespalt im Königreiche ver-
„ursachen; da nun durch die Vorlesung dieser Schrift
„Grosse und Volk vom Gegenteil überführt wurden,
„so entstand dieser algemeine Jubel, der das Herz
„des Monarchen zerris.

„Constanzie, die Lieb' und Ehre hieran stär-
„kern Anteil zu nemen bewogen, denn irgend jeman-
„den, ergrif diese Gelegenheit, ihm ihre Erkentlich-

„keit zu bezeigen. So sehr der Fürst sich auch zu „zwingen suchte, so wenig glükte es ihm. Er nam „das Kompliment der Prinzessin so verstört an, „war in solcher Verwirrung, daß er selbst das nicht „hervorbringen konte, was der Wolstand von ihm „verlangte. Endlich vermocht' er die Gewalt, die „er sich antat, nicht länger auszuhalten, näherte sich „dem Siffredi, der sich Amtshalber in der Nähe „aufhalten muste, und sagte mit leiser Stimme zu „ihm: Was macht Ihr, Leontio? Das Blat, „das ich Eurer Tochter gab, war zu diesem Ge„brauche nicht bestimt. Ihr habt . . . .

„Gnädigster Herr, antwortete ihm Siffredi, „mit einem festen Tone, nemt Rüksicht auf Euren „Ruhm. Gehorcht Ihr dem Willen des Königs, „Eures Oheims nicht, so geht Ihr der Sicilischen „Krone verlustig. Kaum hatte er dies gesagt, so „entfernte er sich vom Könige, um weiters Wort„wechsels überhoben zu sein.

„Enrico blieb in der peinigendsten Verlegen„heit; tausend Gedanken durchstürmten seine Seele; „gegen Siffredi'n war er heftig aufgebracht; seine „Blanca fahren zu lassen, dazu kont' er sich nicht ent„schliessen, und zwischen ihr und dem Intresse seiner „Ehre geteilt, wust' er lange nicht, was für eine Par-

„tie

„tie er ergreifen solte. Endlich entschlos er sich und „glaubte ein Mittel ausfündig gemacht zu haben, „wie er Siffredi's Tochter behalten konte, ohne „den Tron einzubüssen.

„Zum Schein unterwarf er sich gänzlich dem „Willen des Königs Rogerio; und war gesonnen, „während der Zeit, daß man in Rom um die Ein„willigung zur Vermälung mit seiner Mume an„suchen würde, die Grossen des Reichs dermassen „durch Gefälligkeiten an sich zu ziehn, und seine „Macht so wol zu gründen, daß man ihn zur Er„füllung der Testamentsklausel nicht zwingen könte.

„Nachdem er diesen Plan gemacht, ward er ru„higer, wante sich gegen Constanzien, und bestä„tigte ihr das, was der Groskanzler vor der gan„zen Versamlung gelesen. Allein in eben dem Au„genblik, da er ihr die Treue versprach, die er zu „halten gar nicht gesonnen war, trat Blanca in den „Gehörsaal. Sie kam auf Befel ihres Vaters, „um ihre Schuldigkeit gegen die Prinzes abzulegen. „Das erste, was ihr in's Ohr fiel, waren Enrico's „Gelübde. Leontio, der sie von ihrem Unglük „völlig überführen wolte, sagte zu ihr, indem er sie „Constanzien vorstelte: Hier ist Eure gnädigste „Königin, meine Tochter! Bezeigt derselben Eure

 „tiefste

„tiefste Untertänigkeit, und legt in aller Ehrfurcht
„den Wunsch ab, daß ihre Regierung so blühend
„und friedlich, als glüklich ihre Vermälung sein
„möge.

„Dieser fürchterliche Schlag schmetterte die un-
„glükliche Blanca ganz zu Boden. Umsonst unter-
„nam sie's, ihren Schmerz zu bergen. Bläss' und
„Röte wechselten auf ihrem Gesicht' ab, und ihren
„Leib überfiel ein Schauer. Die Prinzes schöpfte
„hieraus keinen Verdacht. Sie schrieb ihre Betrof-
„fenheit, das Unzusammenhängende ihres Kompli-
„ments, der Verlegenheit einer jungen Dirne zu, die
„in der Einsamkeit gelebt hatte, und an Hofton
„nicht gewönt war.

„Nicht so war's mit dem jungen Könige.
„Blanca's Anblik bracht' ihn aus aller Fassung,
„und die Verzweiflung, die er in ihrem Auge las,
„sezte ihn vollends ganz ausser sich. Er war über-
„zeugt, daß sie dem ihm so entgegenseienden Schein
„trauen, und ihn für untreu halten würde. Er
„wäre minder besorgt gewesen, wenn er hätte mit
„ihr reden können; wie kont' er aber das, da ganz
„Sicilien so zu sagen die Augen auf ihn geheftet
„hatte? Ueberdies benam ihm der grausame Sif-
„fredi alle Hofnung hierzu.

„Dieser

„Dieser Minister, der in den Herzen der bei-
„den Liebenden las, und den Unglüksfällen zuvor-
„kommen wolte, welche die Heftigkeit ihrer Liebe im
„Staate verursachen konte, führte seine Tochter
„auf eine geschikte Art aus der Versamlung, und
„grade nach Belmont, entschlossener denn je — und
„das aus verschiednen Gründen — ihre Hochzeit zu
„beschleunigen.

„Kaum waren sie dort angelangt, so entdekte er
„ihr all das Gräsliche ihres Schiksals; eröfnete ihr,
„daß er sie dem Connetable versprochen. Gerech-
„ter Himmel! rief sie, hingerissen durch eine Auf-
„wallung des Schmerzes, die selbst ihres Vaters
„Gegenwart nicht zurükzuhalten vermochte, zu was
„für schreklichen Martern hast'u die unglükliche
„Blanca aufgehoben!

„Der Schmerz wütete so heftig in ihr, daß sie
„den Gebrauch ihrer Sinnen verlor; Totenschauer
„ran über ihren Leichnam, und kalt und erblaßt
„sank sie ihrem Vater in die Arme. Der Zustand,
„worin er sie sahe, rührte ihn. Dennoch ward er
„nicht wankend in seinem Entschlus, so herzlich nah'
„ihm auch ihre Leiden gingen. Endlich erholte sich
„Blanca wieder, mehr durch den in ihr heftigna-
„genden Jammer, als durch das Wasser, das ihr

„Siffredi in's Gesicht sprüzte. Als sie ihr mattes „Aug' wieder aufhub, sahe sie mit welchem Herzens„drange ihr Vater ihr zu helfen bemüht war.

„O mein Vater! sagte sie mit einer fast ganz „erloschnen Stimme, ich schäme mich, Euch meine „Schwäche sehn zu lassen; doch der Tod, der „meinen Qualen bald enden mus, wird Euch „von einer unglüklichen Tochter befreien, die ihr „Herz ohne Eure Einwilligung wegzugeben kek ge„nug gewesen. Nein, teure Blanca, rief Leontio, „Du wirst nicht sterben, und Deine Tugend wird „Dich von neuem beherschen. Das Anhalten des „Connetable's um Dich gereicht Dir zur Ehre. Er „ist eine der ansehnlichsten Partien des Reichs . . . . „Ich schäze seine Person und seine Verdienste, unter„brach ihn Blanca, allein mein Vater, der König „hatte mir Hofnung gemacht . . . .

„Du darfst mir davon weiter nichts sagen, meine „Tochter, fiel ihr Siffredi ein. Deine Zärtlichkeit „für diesen Fürsten ist mir nicht unbekant, und bei „einer andern Lage der Sachen würd' ich sie nicht „misbilligen, Du würdest mich sogar eifrigst bemü„het sehn, Dir Enrico's Hand zu versichern, wo„fern nicht seine Ehre und die Ehre der ganzen Na„tion ihn nötigte sich an Constanzien zu vermälen.

„Blos

„Blos unter dem Beding hat ihn der hochselige Kö„nig zum Tronfolger eingesezt. Wilst'u, daß er „Dich der Sicilischen Krone vorziehn soll? Glaub „mir's, der tödliche Streich der Dich trift, prest auch „mir bitre Seufzer aus. Da wir aber gegen das „Schiksal nicht ankämpfen können, so handle hierin „grosmütig, so saur Dir's auch ankommen mag.

„Es liegt Deiner Ehre daran, dem ganzen Kö„nigreiche nicht merken zu lassen, daß Du Dir mit „einer nichtigen Hofnung geschmeichelt hast. Deine „Leidenschaften für den König würden sogar Stof „zum boshaftesten Geträtsch geben; und Du kanst „Dich vor selbigen nicht anders sichern, als wenn Du „dem Connetable die Hand giebst. Kurz Blanca „Bedenkzeit hast'u gar nicht. Der König läst „Dich für seinen Tron fahren; vermält sich mit „Constanzien. Der Connetable hat mein Wort; „lös es wieder aus von ihm, ich bitte Dich; und „wenn meine väterliche Gewalt Dich nur zu diesem „Entschlus bewegen kan, so befel' ich Dir's.

„Mit diesen Worten verlies er sie, damit sie über „das, was sie vernommen, nachdenken konte. Er „hofte, nachdem sie die Gründe erwogen, deren er „sich bedienet, ihre Tugend gegen ihre Herzensneigung „zu unterstüzen, würde sie sich von selbst entschlies-

„sen, dem Connetable die Hand zu geben. Er „irte sich nicht, allein wie viel kostete es die traurige „Blanca, diesen Entschlus zu ergreifen. Sie be„fand sich in den bejammernswürdigsten Zustand von „der Welt. Der Schmerz ihre Ahnungen von „Enrico's Untreue in Gewisheit verwandelt zu „sehen, und durch dessen Verlust genötigt zu sein, „sich einem Manne in die Arme zu werfen, den sie „nicht lieben konte, verursachte ihr so heftige Qua„len, daß das Maas ihrer Leiden mit jedem Augen„blik wuchs.

„Wenn mein Unglük gewis ist, sagte sie, wie „kan ich selbiges ertragen, ohne zu sterben? Uner„bittliches Verhängnis! warum weidest'u mich mit „solchen Hofnungen, da Du mich in einen solchen „Abgrund von Leiden stürzen woltest. Und Du „treuloser Geliebter, Du ergiebst Dich einer andern „da Du mir ewige Treue versprochen? Hast'u „so die mir getanen heiligen Gelübde vergessen kön„nen! Gebe der Himmel, daß zur Strafe für „Deine grausame Betrügerei, das Ehebette, das „Du durch einen Maineid besudeln wirst, nicht das „Lager Deiner Lust werde, sondern durch dein Ge„wissen, ein Lager voll stechender Dornen. Möchten „doch Constanzien's Liebkosungen Dein Herz mit

„töd-

„tödlichem Gift anfüllen! Möchte doch Deine Ehe
„Dir eben so gräslich werden, als mir die meinige.

„Ja Verräter, ich will den Connetable heiraten,
„den ich nicht liebe, um mich an mir selbst zu rächen,
„und mich dafür zu bestrafen, daß ich Dich zum
„Gegenstand meiner wansinnigen Leidenschaft ge-
„wält! Da die Religion mir verbeut mein Leben
„zu kürzen, so will ich dessen kleinen Ueberrest zu
„einem Gewebe von Leiden und Widerwärtigkeiten
„machen. Glimt noch ein Fünkchen Liebe gegen
„mich in Deiner Brust so räch' ich mich auch an
„Dir, indem ich mich vor Deinen Augen in die Ar-
„me eines andern werfe. Hast'u aber meiner ganz
„vergessen, so wird sich wenigstens Sicilien rühmen
„können ein Weib gezeugt zu haben, das mutig ge-
„nug ist, sich für eine zu leichtsinnige Wegschenkung
„ihres Herzens selbst zu bestrafen.

„In dieser Verfassung brachte dies traurige
„Schlachtopfer der Lieb' und Pflicht die Nacht vor
„ihrer Vermälung mit dem Connetable zu. Als
„Siffredi sie am folgenden Morgen bereit fand, sei-
„ne Wünsche zu erfüllen, eilte er, sich eine so gün-
„stige Stimmung zu Nuze zu machen. Er lies an
„eben dem Tage den Connetable nach Belmont
„kom-

„kommen, und ihn in gröster Stille in der Schlos„kapelle mit seiner Tochter trauen.

„Welch ein Tag für Blanca'n! Nicht genug, „daß sie einer Krone entsagen, einen begünstigten „Liebhaber verlieren, und einem verhaßten sich hin„geben muste, sie war auch genötigt ihre Gesinnun„gen gegen einen Mann zu verbergen, der lauter „heisse Glut gegen sie war, und von Natur höchst „eifersüchtig. Voller Entzükken über ihren Besiz „lag er beständig vor ihr auf den Knien. Er lies „ihr sogar nicht einmal den traurigen Trost, ihre „Leiden insgeheim beweinen zu können. Als die „Nacht gekommen, fühlte Leontio's Tochter ihre „Betrübnis sich verdoppeln. Aber was ward aus „ihr, als ihre Kammerfrauen, nachdem sie sie ent„kleidet, sie allein bei dem Connetable liessen. Er „erkundigte sich aufs ehrerbietigste: was sie denn so „ganz zu Boden strekte?

„Diese Frage machte Blanca betroffen, sie „schüzte Unbäslichkeit vor. Ihr Gemal lies sich „anfänglich dadurch hintergehen, er blieb aber nicht „lange in diesem Irtum. Da er nun über den Zu„stand, worin er sie erblikte in der Tat unruhig war, „und da er in sie drang, sich in's Bette zu legen, „so stelte ihr sein inständiges Anhalten, das sie

„falsch

„falsch auslegte, ein so grausames Bild vor die Au„gen ihres Gemüts, daß sie sich nicht länger zwin„gen konte, ihren Seufzern und ihren Tränen freien „Lauf lassen muste.

„Welch ein Anblik für einen Mann, der sich auf „dem Gipfel seiner Wünsche geglaubt hatte! Er „zweifelte nicht mehr daran, daß in der Betrübnis „seiner Frau etwas seiner Liebe Uebelweissagendes „läge. Ob ihn nun gleich diese Entdekkung in einen „Zustand versezte, der fast so beklagenswürdig war „als Blanca's ihrer, so hatte er dennoch Gewalt „genug über sich, ihr seinen Verdacht zu verhelen. „Mit verdoppelter zärtlicher Wärme drang er von „neuem in seine Gemalin, sie möchte sich niederlegen, „und gab ihr die Versichrung, er wolle sie in der „Ruhe nicht stören, deren sie so benötigt sei. Er er„bot sich sogar ihre Frauen zu rufen, wenn sie „glaubte, daß deren Beistand ihr einige Lindrung „verschaffen könte.

„Dies Versprechen beruhigte Blanca'n in „etwas; sie versicherte: Schlaf allein sei das, was „sie in ihrer gegenwärtigen Schwachheit bedürfe. Er „stelte sich, es zu glauben. Sie legten sich beide „in's Bett, und verbrachten diese Nacht ganz an„ders

„ders, als Amor und Hümen sie einem Paar herz„lichliebender gewähren.

„Wärend der Zeit, daß sich Siffredi's Tochter „ihrem Schmerz überlies, spante der Connetable „all seine Geisteskräfte an, um herauszubringen, „was eigentlich an seinem Unglük Schuld sei. Daß „er einen Nebenbuler habe, kont' er leicht schlies„sen; wenn er ihn aber auszuforschen bemühet war, „verlor er sich in einem Meer von Vorstellungen. „Er wuste weiter nichts, als daß er der unglükse„ligste von allen Männern sei.

„Zwei Drittel der Nacht waren bereits in dieser „stürmischen Gemütsverfassung verbracht, als ein „dumpfes Geräusch ihm in's Ohr fiel. Er er„staunte, jemanden langsames Schrits durch die „Kammer gehn zu hören. Er glaubte sich zu irren, „denn er besan sich, daß er nach der Entfernung von „Blanca's Kammerfrauen die Türe selbst zugeschlos„sen hatte. Er öfnete den Vorhang, um mit seinen „Augen von der Ursach des vernommenen Geräu„sches Erkundigung einzuziehn, allein das Licht, „das man in dem Kamin hatte stehn lassen, war „ausgegangen, und bald hörte er eine matte und „schmachtende Stimme zu verschiednen malen „Blanca! Blanca! rufen. Jezt entflamte ihn

„sein

„sein eifersüchtiger Argwon zur Wut, seine in Ge-
„far schwebende Ehre nötigte ihn aufzustehn, um
„einer Beschimpfung zuvorzukommen, oder sie zu
„rächen.

„Er ergrif seinen Degen, und ging nach der
„Seite zu, wo ihm die Stimme herzukommen ge-
„schienen hatte. Er fühlte einen blossen Degen,
„der sich dem seinigen widersezte. Er näherte sich,
„man wich zurük. Er verfolgte, man entzog sich
„seinen Verfolgungen. Er suchte denjenigen, der
„ihn zu fliehen schien, in allen Winkeln des Zim-
„mers, so gut die Dunkelheit es verstattete, und
„fand ihn nicht mehr. Er stand still, lauschte, und
„vernam nichts weiter. War das Zauberei! Er
„nahte sich der Tür, der Meinung, sie habe die
„heimliche Flucht des geheimen Räubers seiner Ehre
„begünstigt, und fand sie verriegelt wie zuvor. Weil
„er von diesem Abenteuer nichts zu begreifen ver-
„mochte, rief er denjenigen von seinen Leuten, die
„seine Stimme am ersten erreichen konte, und da er
„dieserhalb die Tür öfnen müssen, stelte er sich vor
„den Ausgang, und stand sehr auf seiner Hut, aus
„Besorgnis, der, den er suchte, möchte ihm
„entwischen.

„Auf

„Auf sein verdoppeltes Geschrei rannen einige „Bedienten mit Lichtern herzu, er nam ihnen eins „ab, und durchsuchte mit selbigem und dem blossen „Degen in der Hand das Schlafzimmer von neuem. „Gleichwol fand er niemand daselbst, ja sogar nicht „den mindesten Anschein, wie jemand herein kom„men können, nicht die mindeste Oefnung, keine „heimliche Tür. Gleichwol war er versichert, daß „ihn sein Gehör nicht getäuscht hatte.

„Zu Blanca'n Zuflucht zu nemen, ging nicht; „sie hatte zuviel Intresse, die Wahrheit zu bemän„teln, als daß er das mindeste Licht von ihr zu er„halten verhoffen können. Sonach ergrif er die „Partie, Leontio'n sein Herz aufzuschliessen.

„Deshalb schikte er seine Leute zurük, nachdem er „ihnen gesagt, er habe einiges Geräusch im Zimmer „gehört, müsse sich aber geirt haben. Er beseg„nete seinem Schwiegervater, den das Geräusch „aus seinem Zimmer getrieben hatte. Diesem erzälte „er den ganzen Vorfall, und das mit einer Miene, „mit einem Tone, die den ausserordentlichen Sturm „in seiner Seele, und seinen äussersten Schmerz „auf's deutlichste zu erkennen gaben.

„Siffredi'n bestürzte dies Abenteuer. So we„nig natürlich es ihm auch schien, so zweifelte er doch

„an

„an dessen Warheit nicht im mindesten, und da er „der Liebe des König's alles möglich glaubte, ward „er hochbetrübt. Doch weit entfernt, den eifersüch-„tigen Argwon seines Eidams zu unterstüzen, stelte „er ihm mit zuversichtlicher Mine vor: Die Stim-„me, die er gehört zu haben vermeint, und der „Degen, den er dem seinigen widerstehen gefühlt, „wären blos Phantome einer von der Eifersucht „getäuschten Phantasie; es wäre unmöglich, daß „jemand in seiner Tochter Zimmer hereingekont.

„Was die Betrübnis anbelangte, so wäre sie „vielleicht die Frucht einer Unbäslichkeit; die Ehre „kan nie für Erschütterungen des Nervensüstems „haften, und die Standesändrung eines Mädchens, „die an einsames Leben gewont, sich plözlich einem „Manne überliefern sieht, den sie kennen und lieben „zu lernen nicht Zeit gehabt hat, kan auch gar „leicht der Quell jener Seufzer, jener Tränen, und „jener innigen Betrübnis sein, worüber er sich be-„klagte. Zeit und Geflissenheiten könten nur in „dem Herzen eines Mädchens von edler Geburt „Liebe anfachen, er ermahne ihn daher, seine Unruhe „zu verbannen, seine Zärtlichkeit und seine Gefällig-„keiten zu verdoppeln, wodurch Blanca gewis zu „mehrerer Teilnemung würde bewogen werden; er

„bäte ihn endlich: wieder zu ihr zurükzukehren, „mit der Ueberzeugung, daß sein Mistrauen, und „seine Unruhe ihre Tugend beleidigten.

„Der Connetable antwortete nichts auf die „Gründe seines Schwiegervaters, entweder weil er „wirklich zu glauben anfing, daß er in der Verstört„heit seines Sinnes sich möchte geirt haben, oder „weil er's für dienlicher hielt, sich zu verstellen, als „sich vergeblich zu bemühen, den Alten von diesem „höchst unwarscheinlichen Vorfall zu überzeugen.

„Er kehrte sonach wieder in das Zimmer seiner „Gemalin zurük, legte sich wieder neben sie, und „suchte in den Armen des Schlafs einige Ruhe zu „finden.

„Blanca ihrer Seits, der traurigen Blanca „war nicht wohler zu Mute. Sie hatte so gut wie „ihr Gemal all das Vorgefalne gehört, und konte „eine Begebenheit, deren geheime Triebfedern sie „wuste, nicht für Täuscherei halten. Sie war be„stürzt, daß Enrico in ihr Zimmer sich einzuschlei„chen suchte, nachdem er seine Hand feierlich der „Prinzessin Constanzie geschenkt; sie sahe dies für „eine neue Beleidigung an, und ihr Herz war hier„über ganz von Zorn entflamt.

„Indes, daß Siffredi's Tochter den jungen „König mit Augen des Vorurteils ansehend, für „den strafbarsten unter allen Männern hielt, „wünschte dieser unglükliche Fürst, mehr denn je „für seine Blanca glühend, sie zu sprechen, und „sich von dem ihn verdammenden Schein zu „rechtfertigen.

„Er würde zu dem Ende eher nach Belmont „gekommen sein, hätten die Angelegenheiten, wo„mit er sich jezt zu beschäftigen hatte, es ihm er„laubt; so aber hatte er sich nicht eher als diese „Nacht vom Hofe wegstelen können. Ihm waren „alle Kreuz- und Winkelgänge eines Orts, wo er „war erzogen worden, zu wol bekant, als daß es „ihm hätte schwer fallen sollen, in Siffredi's „Schloszu schlüpfen, überdies hatte er auch noch den „Schlüssel zu einer geheimen Tür, die in den Garten „ging. Durch selbigen gewann er sein ehmaliges „Zimmer, und dann das Gemach der Blanca.

„Stellen Sie sich das Erstaunen dieses Fürsten „vor, als er eine Mansperson darin fand, und ei„nen Degen sich dem seinigen widersezen fühlte. „Bei Einem Haar wär' er losgebrochen, und den „Verwägnen auf der Stelle bestrafen lassen, der „seine verruchte Hand gegen seinen König und

„Herrn aufhob, doch die Schonung, die er Leon„tio's Tochter schuldig war, hemte seinen Rach„durst. Er begab sich auf eben die Art weg, wie er „gekommen, und kehrte beunruhigter denn je nach „Palermo zurük. Er langte einige Augenblikke vor „Tage daselbst an, und schlos sich in sein Kabinet. „Es kochte zu sehr bei ihm, als daß er schlafen „können; er dachte an weiter nichts, als nach Bel„mont zurükzukehren. Seine Sicherheit, seine „Ehre, und zumal seine Liebe erlaubten ihm nicht „die Erläuterung einer, sein Herz zerschneidenden „Begebenheit aufzuschieben.

„Sobald es Tag war, befal er alle Anstalten zur „Jagd zu treffen, und unter dem Vorwande dieser „Belustigung vertiefte er sich mit seinen Hazern, und „einigen seiner Hofleute in den Wald von Belmont. „Er verfolgte eine Zeit lang die Fährte des Wildes, „um seinen Plan so besser zu verbergen, und als er „sahe, daß jederman der Spur der Hunde aufs „eifrigste nacheilte, so verlor er sich von seinen Leu„ten, und nam ganz allein den Weg nach Leon„tio's Schlosse.

„Die Wege in diesem Walde waren ihm zu wol „bekant, als daß er sich in selbigem verirren können; „und da ihn seine Ungeduld sein Pferd nicht schonen

„lies

„lies, so hatte er in kurzer Zeit über die ganze Kluft „hinweggesezt, die ihn von seiner Geliebten trente. „Eben san er auf einen schiklichen Vorwand, sich „eine geheime Unterredung mit Siffredi's Tochter „zu verschaffen, als er beim Heraufsprengen eines „nach dem Park hinführenden Fussteqs in einer kleinen „Entfernung zwei Frauenzimmer gewahr ward, die „am Fusse eines Baums sassen, und mit einander „redten. Er zweifelte nicht daran, daß diese Perso„nen aus dem Schlosse wären; und bei diesem An„blik fuhr er in einander; noch erschütterter aber „ward er, als er in einer der Frauenzimmer, die sich „wegen des Geräusches nach seiner Seite hinwante, „seine teure Blanca erkante. Sie war mit Nisa'n „einer ihrer Kammerfrauen, zu der sie das meiste „Zutrauen hatte, aus dem Schlosse entwischt, „um wenigstens ihr Unglük ungestört beweinen zu „können.

„Er flog hinzu, und stürzte sich hin zu ihren „Füssen. Als er in ihrem Auge die äusserste Be„trübnis las, jammerte sie ihn. Schöne Blanca, „sagte er zu ihr, laßt Eure Betrübnis fahren! Der „Schein, ich gesteh' es, malt mich Euch strafbar; „doch wenn Ihr von meinem um Eurentwillen ge„faßten Vorhaben werdet unterrichtet sein, so werdet

„Ihr in dem, was Ihr als Verbrechen anseht, „einen Beweis von meiner Unschuld und von der Fül„le meiner Liebe finden.

„Diese Worte, die Enrico Blanca's Betrüb„nis Einhalt zu tun vermögend hielt, vermehrten „nur noch selbige. Sie wolte antworten, kont' es „aber vor Schluchzen nicht. Der Fürst erstaunte, „Seel' und Körper bei ihr so in Arbeit zu finden, „und sagte zu ihr: Wie Signora, solt' ich Euren „Kummer zu stillen nicht im Stande sein? Wodurch „hab' ich unglüklicher Weise Eur Zutrauen ver„scherzt? Ich, der ich meine Krone, ja selbst mein „Leben in die Schanze schlage, um der Eurige zu „bleiben.

„Hier gab ihm Leontio's Tochter, so saur „ihr's auch wurde, die Antwort: Gnädigster Herr, „Eure Versprechungen kommen zu spät. Nichts „kan hinfort mein Schiksal mit dem Eurigen verbin„den. Ha! Blanca! rief Enrico hizig, was für „Worte der Grausamkeit hör' ich von Euch! Wer „kan Euch meiner Liebe entreissen? Wer sich der „Wut eines Königs widersezen wollen, der eher „ganz Sicilien in Flamm' und Verwüstung geraten „läst, als sich seine süsseste Hofnungen durch Euch „entreissen? All Eure Macht Signor, vermag

„nichts

„nichts gegen die Hindernisse, die uns trennen, ant„wortete Siffredi's Tochter mit matter Stimme. „Ich bin die Gemalin des Connetable's.

„Gemalin des Connetable's! rief der Fürst, „und taumelte einige Schritte zurük. Weiter konte „er nichts sagen, so heftig hatte ihn dieser unvorher„gesehne Schlag getroffen; seine Kräfte schwanden, „er sank nieder an den Fus eines hinter ihn stehen„den Baumes. Blas lag er da und enstelt, zit„ternd an jedem Gliede, starr richtete sich sein Aug' „auf sie, in dem man deutlich las, wie nah' ihm das „ebenverkündigte Unglük ging. Sie ihrer Seits „blikte ihn auf eine Art an, woraus man merkte „daß ihre Bewegungen von den seinigen wenig un„terschieden waren, und beide unglükliche Liebende „beobachteten ein Stilschweigen, das etwas Fürch„terliches hatte. Endlich rief der Fürst, der sich „mit vieler Mühe von seiner Bestürzung wieder er„holt hatte, der Blanca seufzend zu: O! was habt „Ihr gemacht, Signora? Mich zu Grunde gerichtet, „ja Euch selbst durch Eure Leichtgläubigkeit.

„Blanca'n verdros es, daß der Fürst ihr Vor„würfe zu machen schien, da sie doch das gröste „Recht, sich über ihn zu beklagen zu haben glaubte. „Wie Signor, antwortete sie, gefelt Ihr Verstel-

„lung zur Untreue? Wolt Ihr, daß ich meine Au-
„gen und Ohren Lügen strafen soll, und Euch troz
„ihres Zeugnisses glauben? Nein, gnädigster Herr,
„einen so grossen Sieg über meine Vernunft trau'
„ich mir nicht zu.

„Gleichwol haben diese Zeugen Euch hintergan-
„gen, sagte der König, so treu sie Euch auch schei-
„nen, haben Euch sogar verraten helfen, und es ist
„eben so gewis, daß ich unschuldig und treu bin,
„als gewis, das Ihr die Gemalin des Conneta-
„ble's seid.

„Wie, gnädigster Herr, erwiederte sie, hab'
„ich Euch nicht das Geschenk Eurer Hand und Her-
„zens an Constanzien bestätigen hören? Versicher-
„tet Ihr nicht die Grossen des Reichs, daß Ihr den
„Willen des verstorbnen Königs erfüllen würdet,
„und nam die Prinzessin nicht die Huldigungen der
„neuen Untertanen als Königin und Braut des
„Fürsten Enrico an? Waren damals meine Oh-
„ren und Augen mit magischem Blendwerk geschla-
„gen? Bekent, bekent nur, Ungetreuer, daß Ihr's
„gar nicht der Mühe lonend gehalten habt,
„Blanca'n und Sicilien's Kron' in Eine Wagschale
„zu legen, und ohne Euch so weit herabzulassen,
„Empfindungen zu heucheln, die Ihr nicht mehr

„fühlt,

„fühlt, vielleicht nie gefühlt habt, gesteht: Sici-
„lien's Krone hat Euch mit Constanzien sichrer ge-
„schienen, als mit Leontio's Tochter.

„Ihr habt Recht, gnädigster Herr, auf einen
„schimmernden Tron kont' ich so wenig rechnen, als
„auf das Herz eines solchen Fürsten wie Ihr. Ich
„war zu eitel auf eins oder das andere Ansprüche zu
„machen; aber Ihr hättet mich in diesem Irtum
„nicht unterhalten sollen. Ihr wißt was für Besorg-
„nisse ich über Euren Verlust geäussert habe, der
„mir ganz unvermeidlich für mich zu sein schien?
„Weshalb spracht Ihr mir Beruhigung ein? Zer-
„nichtet meine Furcht? Ich würde eher das Schik-
„sal angeklagt haben als Euch; und wenigstens
„wäre mein Herz stets Eur geblieben, in Ermang-
„lung meiner Hand, die nie ein andrer von mir
„würde erhalten haben. Jezt ist keine Zeit mehr
„zur Rechtfertigung. Ich bin die Frau des Conne-
„table's, und da eine weitere Unterredung mit ei-
„nem andern Manne meiner Ehre nachteilig sein
„könte, so werdet Ihr erlauben, gnädigster Herr,
„daß ich ohne Verlezung des Euch gebührenden Re-
„spekts einen Fürsten verlasse, den ich nicht mehr
„anhören darf.

„Bei diesen Worten entfernte sie sich vom En„rico mit all der Schnelle, die ihr damaliger Zu„stand ihr verstattete. Bleibt hier, Signora! rief „er. Sezt nicht einen Fürsten in Verzweiflung, der „weit geneigter ist, den Tron umzustürzen, den er, „Euren Vorwürfen nach, Euch soll vorgezogen ha„ben, als der Erwartung seiner neuen Untertanen „zu entsprechen. Jezt ist dies Opfer unnüz, erwie„derte Blanca. Damals hättet Ihr Euren feuri„gen Edelmut sollen ausbrechen lassen, als ich noch „nicht dem Connetable gehörte! Jezt, da ich in „Fesseln bin, liegt mir wenig daran, ob Sicilien „in einen Aschenhaufen verwandelt wird, und an „wen Ihr Euch vermälet. War ich so schwach, „mein Herz von Euch überraschen zu lassen, so „werd' ich wenigstens so standhaft sein, dessen un„wilkürliche Bewegungen zu erstikken, und dem „neuen Könige von Sicilien zu zeigen, daß des „Connetable's Weib nicht mehr Prinz Enrico's „Geliebte ist.

„Da sie jezt eben an die Tür des Parks gekom„men war, warf sie sich schnell mit Nisa'n in sel„bigen herein, und die Tür hinter sich zu. Zu Bo„den gedrükt von Betrübnis lies sie den Fürsten da „stehn. Er konte sich von dem Schlag, der ihn bei

„Blan-

„Blanca's Nachricht von ihrer Vermälung getrof-
„fen, nicht wieder erholen.

„Ungerechte Blanca, rief er, so habt Ihr ganz
„unsers Bundes vergessen! So sind wir troz mei-
„nen Schwüren und den Eurigen, auf ewig von
„einander getrennt! So war die süsse Vorstellung,
„all Eure Reize zu besizen, nichts denn ein elendes
„Gaukelspiel! Ah! Grausame, wie teuer kömt
„mich der Vorzug zu stehn, dessen mich Eur Herz
„gewürdigt hat!

„Jezt stelte sich ihm das Bild von der Glükse-
„ligkeit seines Nebenbulers, mit all den Farben dar,
„mit denen Eifersucht es ihm malte. Diese Leidenschaft
„bemächtigte sich seiner Seele auf einige Augenblikke
„dermassen, daß er den Connetable, ja selbst
„Siffredi'n seiner Rachgier aufzuopfern beschlos.
„Doch kühlte die Vernunft allmälig die Aufwallun-
„gen seines Zorns. Gleichwol sezte ihn die Unmög-
„lichkeit, worin er sich befand, Blanca'n den Wahn
„von seiner Untreue zu benemen, in Verzweiflung.
„Er schmeichelte sich selbigen zu zerstören, wenn er
„sie frei und ungehindert sprechen könte; um
„dazu zu gelangen, urteilte er, müsse der Conne-
„table über Seite geschaft werden, und er beschlos,
„ihn als einen Mann in Haft nemen zu lassen, der

„bei

„bei gegenwärtiger Verfassung des Staats verdäch-
„tig sei. Er gab dem Hauptman der Leibwacht hier-
„zu Befel; der nach Belmont eilte, mit anbrechen-
„der Nacht sich seiner Person versicherte, und ihn
„nach dem Schlosse zu Palermo führte.

„Dieser Vorfall sezte zu Belmont alles in Be-
„stürzung. Siffredi reiste sogleich ab, um dem
„König für seines Eidams Unschuld zu haften,
„und ihm zugleich die verdrüslichen Folgen vorzustel-
„len, die eine dergleichen gefängliche Einziehung
„nach sich ziehn würde. Dieser Fürst, der eines
„solchen Schrits von seinem Minister gewärtig war,
„und wenigstens vor Loslassung des Connetable's
„sich eine freie Unterredung mit Blanca'n aufsparen
„wolte, hatte ausdrüklich verboten, heute jemand
„vor ihn zu lassen, dennoch drang Leontio durch.

„Gnädigster Herr, sagte er, als er in's Kö-
„nigs Kabinet trat, wofern es einem redlichen Un-
„tertan erlaubt ist, sich über seinen Herrn zu bekla-
„gen, so komm' ich, um mich bei Euch über Euch
„Selbst zu beklagen? Welches Verbrechens hat
„sich mein Eidam schuldig gemacht? Haben Euer
„Majestät wol bedacht, daß Sie dadurch mein Haus
„auf ewig gebrandmarkt, und die Herzen all der
„Männer von sich abwendig gemacht haben, die in

„den

„den wichtigsten Posten des Staats sind? Ich habe „zuverlässige Nachrichten, antwortete der König, „daß der Connetable mit dem Infant Don Pedro „ein strafbares Verständnis hat.

„Er, mit dem Infanten? Ein strafbares Verständnis? unterbrach ihn Leontio bestürzt. Ha! „Gnädigster Herr! glauben Sie dies nicht! Sie „werden hintergangen. Nie schlich sich Verrat in „das Haus der Siffredi's; und es ist hinlänglich „für den Connetable, daß er mein Schwiegersohn „ist, um vor allem Verdachte gesichert zu sein. Der „Connetable ist unschuldig, aber geheime Absichten „haben Euch zu dieser Gefangennemung bewogen.

„Offenherzigkeit dann gegen Offenherzigkeit! erwiederte der König. Ihr beklagt Euch über des „Connetable's Verhaftung, hab' ich mich nicht „über Eure Grausamkeit zu beklagen? Ihr seid es, „barbarischer Siffredi, der mir meine Ruhe geraubt, mich durch seine dienstfertige Sorgfalt so „weit gebracht hat, daß ich das Loos des elendesten „Sterblichen beneiden mus. Denn schmeichelt Euch „nur nicht, daß ich je in Euren Plan treten werde. „Vergebens ist meine Vermälung mit Constanzien „beschlossen, ich . . . .

„Wie,

„Wie, gnädigster Herr, fiel ihm Leontio mit „Beben in die Rede, Ihr woltet diese Prinzessin „nicht zur Gemalin, nachdem Ihr selbiger vor den „Ohren des Volks mit dieser Hofnung geschmeichelt „habt? Wenn ich diese algemeine Erwartung täusche, „versezte der König, so meßt niemand anders die „Schuld bei, als Euch. Warum habt Ihr mich „in die Notwendigkeit gesezt, ihnen zu versprechen, „was ich nicht gewähren kan? Wer hies Euch mit „Constanziens Namen ein Blat ausfüllen, das „ich Eurer Tochter gegeben? Meine Gesinnung „war Euch nicht unbekant. Mustet Ihr gegen „Blanca'n so Tiran sein, und ihr einen Mann „aufzwingen, den sie nicht liebt? Und was für „Recht hattet Ihr über mein Herz, es einer Prin„zessin zu schenken, die ich hasse? Habt Ihr ver„vergessen, daß Sie die Tochter jener grausamen „Mathilde ist, die die Rechte des Bluts und der „Menschheit mit Füssen trat, und meinen armen „Vater unter den härtesten Qualen im tiefsten Ker„ker sein Leben verschmachten lies? Nein, Sif„fredi! die Hofnung laßt fahren. Eh' ich Hü„mens Fakkel diesem gräslichen Bunde leuchten sehe, „soll lieber ganz Sicilien in voller Flamme stehn, „und seine Aekker mit Blut gedüngt werden.

„Be-

„Betrog mich mein Gehör nicht? rief Leontio.
„Ha! gnädigster Herr! was für eine Aussicht zeig-
„tet Ihr mir. Eure Drohungen sind schreklich!
„Doch ich ängst'ge mich zur Unzeit, fuhr er mit ge-
„ändertem Tone fort. Eure Untertanen sind Euch
„zu teuer, als daß Ihr sie in ein so unermesliches
„Elend stürzen soltet. Ihr werdet nicht der Liebe
„die Oberhand lassen; werdet Eure Tugenden nicht
„durch eine Schwachheit beflekken, worin blos ge-
„wönliche Menschen fallen. Daß ich dem Conne-
„table meine Tochter gab, geschahe blos um Eurer
„Majestät einen tapfern Untertanen zu erwerben,
„der durch seinen Arm, und durch das unter ihm
„stehende Heer Eur Intresse gegen das Intresse des
„Prinzen Don Pedro unterstüzen konte. Hätt' ich
„geglaubt, daß indem ich ihn durch ein so enges
„Band an mein Haus . . . .

„Ha! eben dies Band, rief Enrico, eben dies
„leidige Band ist es, daß mich zu Grunde gerichtet
„hat. Grausamer Freund, warum mustet Ihr mir
„den empfindlichsten Streich versezen? Hatt' ich's
„Euch aufgetragen, auf Kosten meines Herzens mein
„Intresse zu befördern? Warum liesset Ihr mich
„nicht selbst meine Gerechtsame verteidigen? Fehlte
„mir's an Mut, diejenigen von meinen Untertanen

„zu Paaren zu treiben, die sich gegen mich auflehnen „wollen? Ich hätte den Connetable zu bestrafen „gewust, wenn er ungehorsam gewesen wäre. Kö- „nige sind, — das weis ich — keine Tyrannen; „das Glük ihrer Völker ist ihre erste Pflicht. Müs- „sen sie aber Sklaven ihrer Untertanen sein, und „verlieren sie von dem Augenblik an, da die Vor- „sicht Ihnen das Ruder des Staats in die Hände „giebt, das Recht, das die Natur allen Menschen „gewährt, das Recht über seine Neigungen gebieten „zu können; können sie dessen nicht so gut, wie „der geringste Sterbliche geniessen, ha! so nemt sie „wieder hin, Siffredi, diese Obergewalt, deren „Ihr mich, auf Kosten meiner Ruhe, habt ver- „sichern wollen.

„Euch kan nicht unbekant sein, gnädigster Herr, „erwiederte der Minister, daß Eur Oheim, der „hochselige König, die Tronfolge von der Vermä- „lung der Prinzessin abhängig gemacht hat. Und „aus welcher Befugnis kont' er dies? erwie- „derte Enrico. Hatte ihn dies unwürdige Ge- „sez auch betroffen, als er dem König Carlo, seinem „Bruder, folgte? Mustet Ihr so schwach sein, „und einen so unbilligen Beding zulassen? Als „Groskanzler seid Ihr vom Reichsherkommen schlecht

„unter-

„unterrichtet. Mit Einem Worte, wenn ich Constanzien meine Hand auch gleich versprach, so war „dies Versprechen nicht freiwillig. Auch werd' ich's „nicht halten; und gründet Don Pedro seine Hofnung den Tron zu besteigen auf diese meine Weigerung, nun wolan, so soll der Degen zwischen uns „beiden entscheiden, — denn kein Untertan soll in „einen Zwist verwikkelt werden, der zu viel Blut „kosten würde — wer des Trons am würdigsten ist.

„Leontio wagte es nicht weiter in ihn zu „dringen, und lies es dabei bewenden, daß er „ihn auf den Knien um die Freiheit seines Eidams bat, die er auch erhielt. Geht nun wieder „zurük nach Belmont, sagte der König. Der „Connetable wird Euch bald nachfolgen. Der „Minister ging, und verfügte sich nach Belmont, „in der festen Ueberzeugung, daß sein Schwiegersohn ihm unverzüglich auf den Fus nachfolgen „würde. Er irte sich. Enrico wolte diese Nacht „Blanca'n sprechen, deshalb verschob er die Loslassung ihres Gemals bis auf den folgenden Tag.

„In der Zeit stelte der Connetable die kränkendsten Betrachtungen an. Seine Gefangennemung hatte ihm Licht gegeben; er sah' nun sein „Unglük deutlich ein. Von diesem Moment an überlies

„lies er sich ganz der Eifersucht, legte sie ab die „Treue, die ihn bisher so schäzungswert gemacht, „und atmete nichts denn Rache. Da er wol schlies-„sen konte, daß der König nicht unterlassen würde, „sich diese Nacht bei Blanca'n einzufinden, und da „er sie gern belauschen wolte, so bat er den Guver-„nör des Schlosses zu Palermo, ihn aus dem Ge-„fängnisse zu lassen, mit der Versichrung, sich Mor-„gen vor Tagesanbruch wieder einzustellen. Der „Guvernör, der ihm ganz ergeben war, willigte „hierein um so eher, da er vom Siffredi erfahren, „daß er ihm die Freiheit ausgewirkt habe, und gab „ihm noch dazu ein Pferd, um so schneller in Bel-„mont einzutreffen.

„Als der Connetable daselbst angekommen war, „band er sein Pferd an einen Baum, ging durch ein „Pförtchen, wozu er einen Schlüssel hatte, in den „Park, und war glüklich genug in's Schlos zu schlü-„pfen, ohne jemand zu begegnen. Er erreichte die „Zimmer seiner Frau, und verbarg sich in einem „Vorsale hinter einen Schirm, der sich von unge-„fähr da befand. Von hier nam er sich vor, alles „was vorging, zu beobachten, und auf das mindeste „Geräusch, das in Blanca's Gemache entstünde, „plözlich zu erscheinen. Er sahe Nisa'n herauskom-

„men,

„men, die ihre Herschaft verlies, um sich nach dem „Kabinet zu begeben, worin sie schlief.

„Siffredi's Tochter, die ohne Mühe den Be„weggrund von ihres Mannes Haft eingesehn hatte, „machte hieraus den Schlus, daß er die Nacht „nicht nach Belmont kommen würde, ob ihr gleich „Leontio gesagt, er habe des Königs Versichrung, „daß der Connetable bald nach ihm abreisen würde. „Sie zweifelte nicht, daß Enrico diesen Umstand „nüzen wolte, um in völliger Freiheit sie zu sehn, „und mit ihr sprechen zu können.

„In diesem Gedanken erwartete sie den Für„sten, um ihm wegen einer Tat Vorwürfe zu ma„chen, die für sie die erschreklichsten Folgen haben „konte. Kurz nach Nisen's Entfernung öfnete sich „wirklich die Säule, der König trat herein und „warf sich Blanca'n zu Füssen.

„Verdamt mich nicht, Signora, sagte er, ohne „mich anzuhören. Hab' ich den Connetable in „Haft nemen lassen, so bedenkt, daß dies das ein„zige Mittel war, das mir zu meiner Rechtfertigung „übrig blieb. Ein Kunstgrif, den Ihr nur allein „Euch beizumessen habt. Warum versagtet Ihr mir „heute Morgen das Gehör? Ah! morgen ist Eur „Gemal frei, und ich kan nicht mehr mit Euch spre-

„chen; hört mich also zum lezten Male an. Sezt „mich gleich Eur Vater in den beklagenswürdigsten „Zustand, so gönt mir wenigstens den traurigen „Trost, Euch zu melden, daß ich mir dies Unglük „nicht durch meine Untreue zugezogen.

„Daß ich Constanzien öffentlich meine Hand „angelobte, fuhr er fort, kam daher, weil ich in „der Lage, worin Eur Vater die Sachen gesezt, „dessen nicht überhoben sein konte. Ich muste mei„nes und Eures Intresse halber die Prinzessin hin„tergehn; um Euch die Krone und die Hand Eures „Liebhabers zu versichern. Ich versprach mir den „glüklichsten Erfolg; hatte bereits Masregeln ge„nommen, dies Versprechen aufzuheben. Doch Ihr „zernichtet mein Werk, und stürztet durch die zu „leichtsinnige Weggabe Eurer Hand zwei Herzen in „endlosen Jammer, die durch alle Fülle der Liebe „ewige Seligkeit würden geschmekt haben.

„Er endete diese Rede mit solchen unverstelten „Zeichen der tiefsten Verzweiflung, daß Blanca da„durch gerührt wurde. Sie verzweifelte nicht mehr „an seiner Unschuld. Anfänglich empfand sie Freude „darüber, aber nachher ward das Gefühl ihres Un„glüks um so lebendiger. Ha! gnädger Herr! sagte „sie zum Fürsten, nach dem, was das Schiksal

„über

„über uns verhängt hat, verursacht Ihr mir neue „Leiden, indem Ihr mich von Eurer Unschuld über„zeugt. Was hab ich Unglükliche getan? Meine „Rachgier hat mich verführt. Ich glaubte mich „verlassen, und ergrif aus Unwillen die Hand des „Connetable's, die mir mein Vater darbot. Ich „bin also die Verbrecherin und die Stifterin unsers „Unglüks? Ha! zu eben der Zeit, da ich Euch des „Betrugs beschuldigte, war ich es also, ich zu leicht„gläubige Törin, die Bande zerris, deren ewige „Dauer ich beschworen hatte. Jezt ist's an Euch „Herr, Euch zu rächen! Hast die unglükliche „Blanca! . . . . Vergest . . . . .

„Kan ich das, Blanca, fiel ihr Enrico traurig „in's Wort, kan ich eine Leidenschaft aus meinem „Herzen reissen, die selbst Eure Ungerechtigkeit nicht „hat vertilgen können? Gleichwol müst Ihr dies „über Euer Herz bringen! erwiederte Siffredi's „Tochter seufzend . . . . . Werdet Ihr das selbst „im Stande sein? antwortete der König. Werdet „Ihr? Ob mir's gelingen wird, weis ich nicht, „versezte sie; aber mein eifrigstes Streben wird „dahin gehen. Ha! Grausame! rief der Fürst, „Ihr werdet Enrico'n leicht vergessen, da Ihr ein „solches Vorhaben fassen könt.

„Was ist denn Eur Gedanke? sagte Blanca in „einem festern Tone. Schmeichelt Ihr Euch, daß „ich etwa noch ferner die Aeusserungen Eurer Liebe „genemhalten werde? Schuf mich gleich nicht der „Himmel zum Tron, so schuf er mich doch auch nicht „zur Bulschaft irgend eines Mannes! Mein Gemal „ist sowol wie Ihr aus dem edlen Hause von Anjou, „und legte nicht bereits meine Pflicht Eurer unziem„lichen Liebe unübersteigliche Hindernisse entgegen, „so würde doch mein Stolz sich dagegen sezen. Ich „beschwöre Euch, mich zu verlassen. Wir dürfen „uns nicht weiter sehn.

„Wie barbarisch! schrie der König. Ha! „Blanca ist es möglich, daß Ihr mir so hart be„gegnen könt? Ist es nicht niederdrükkend für mich „genug, Euch in den Armen des Connetable's zu „wissen? Wolt Ihr mir noch den einzigen Trost „entreissen, der mir übrig bleibt; den, Euch zu se„hen? Fliehet vielmehr, antwortete Siffredi's „Tochter, und Tränen tröpfelten über ihre Wan„gen. Der Anblik dessen, das man zärtlich geliebt „hat, ist nicht Wonne mehr, sobald man die Hof„nung verloren, es zu besizen. Lebt wol, gnä„digster Herr! Fliehet mich! Ihr seid dies Eurer „eignen Ehre und meinem guten Namen schuldig.

„Ich

„Ich verlange dies auch um meiner Ruhe willen!
„Denn so wenig meine Tugend auch von dem Tumulte
„in meinem Herzen etwas zu befürchten hat, so
„erregt doch das Andenken an Eure Zärtlichkeit, so
„heftige Kämpfe in mir, daß es mir's zu sauer wird
„selbige auszuhalten.

„Diese lezten Worte sprach sie so lebhaft aus,
„daß sie den hinter ihr auf einem Tische stehenden
„Leuchter unversehens herunterstiess. Im Fallen
„löschte das Licht aus. Blanca hob es auf, und
„um es anzuzünden öfnete sie die Tür des Vorge-
„machs, und begab sich in das Kabinet der Nise,
„die sich noch nicht niedergelegt hatte; hierauf kam
„sie mit dem angezündeten Licht wieder zurük.
„Kaum sahe sie der auf sie laurende König, so
„drang er von neuem in sie, seiner Liebe fernern Zu-
„trit zu verstatten. Bei der Stimme sprang der
„Connetable mit blossem Degen in's Zimmer, faßt
„seiner Gemalin auf den Fus.

„Zuviel Tiran! rief er. Hältst'u mich für feig
„genug meine Ehre so schändlich kränken zu lassen?
„Ha! Verräter, antwortete der König, bilde Dir
„ja nicht ein, Dein Vorhaben ungestraft auszufüh-
„ren. Bei diesen Worten began ein Gefecht, das
„zu rasch war, um lang dauern zu können. Der

„Connetable, aus Besorgnis, Siffredi und seine „Leute möchten auf das Schreien der Blanca zu „schnell herzurennen, und ihn an seiner Rache ver„hindern, schonte sich nicht. Seine Wut nam ihm „alle Besonnenheit. Er fochte so jach, daß er sich „selbst in den Degen seines Feindes rante, der ihm „bis an's Heft in den Leib fuhr. Er sank nieder, „und sogleich lies der König ab.

„Leontio's Tochter, gerührt durch den Zu„stand, worin sie ihren Gemal sahe, überwand die „natürliche Abneigung, die sie gegen ihn hatte, „warf sich neben ihn hin zur Erde, und bemühte „sich, ihm beizustehn. Doch dieser unglükliche Ge„mal war viel zu sehr gegen sie eingenommen, als „daß ihn diese Beweise ihres Schmerzes und ihres „Mitleids hätten erweichen sollen. Der Tod, des„sen Annäherung er fühlte, konte seine eifersüchtige „Wut nicht bezähmen. In diesen lezten Augenblik„ken schwebte ihm nichts vor Augen, als das seinen „Nebenbuler erwartende Glük; ein ihm so gräsli„ches Bild, daß er den wenigen Ueberrest seiner „Kräfte zusammenrafte, den Degen, den er noch „in der Hand hatte, emporhub, und ihn Blanca'n „in die Brust stürzte.

„Stirb

„Stirb untreues Weib! rief er, indem er sie „durchborte, stirb, weil das Band der Ehe mir die „am Altar zugeschworne Treue nicht hat erhalten „können. Und Du, Enrico, freue Dich über Dein „Schiksal nicht. Du kanst die Früchte meines Un„glüks nicht geniessen. Ich sterbe vergnügt.

„Mit Endigung dieser Worte gab er den Geist „auf. In seinem Gesicht, obgleich von den Schat„ten des Todes völlig bedekt, hatte er noch etwas „Stolzes und Schrekliches. Welch ein ganz anders „Schauspiel gab Blanca. Der Streich, den sie „empfangen, war tödtlich. Sie sank hin auf den „sterbenden Leichnam ihres Gatten, und das Blut „des unschuldigen Schlachtopfers mischte sich mit „dem Blute seines Mörders, der seinen Entschluß „so schnell ausgeführt hatte, daß der König ihm „nicht hatte zuvorkommen können.

„Dieser unglükliche Fürst tat einen Schrei, als „er Blanca'n sinken sahe; der Streich, der ihr das „Leben raubte, hatte ihn mehr getroffen denn sie; „er versuchte ihr die Hülfe zu leisten, die sie ihrem „Gemal hatte widerfahren lassen, und die er ihr so „übel gelont hatte. Allein sie sagte zu ihm mit „sterbender Stimme: Eure Bemühungen sind um„sonst, gnädigster Herr. Ich bin das Opfer, wel-

„ches das unerbitliche Schiksal verlangte. Möchte „doch nunmehr sein Zorn gestilt und Eure Regie„rung hinfort ununterbrochen glüklich sein.

„Eben wie sie diese Worte gesagt, trat Leontio „herein. Das Geschrei seiner Tochter hatte ihn „hieher gezogen. Die Gegenstände ringsum fielen „mit solcher Macht auf ihn, daß er unbeweglich ste„hen blieb. Blanca, ohne ihn zu sehen, fuhr in „ihrer Rede folgendermassen fort: Lebt wol Prinz! „Mein Andenken sei Euch teuer. Das verlangt „meine Zärtlichkeit und mein Unglük von Euch. „Sucht Euch nicht an meinem Vater zu rächen. „Schont seines Alters und seiner Betrübnis, und „vergeßt seinen warmen Diensteifer nicht. Vor allen „Dingen tut ihm meine Unschuld kund. Dies „empfel' ich Euch mehr, als alles Uebrige. Leb „wol mein Enrico . . . . . ich sterbe . . . . . nim „meinen lezten Seufzer hin.

„Mit diesen Worten verschied sie. Der König „beharte eine Zeitlang in einem dumpfen Stilschwei„gen, endlich want' er sich zum Siffredi, der in den „tödlichsten Schmerz versunken war, und sagte zu „ihm: Seht da, Leontio, Eur Werk! Die Frucht „Eurer unzeitigen Geschäftigkeit und Dienstfertig-

keit!

„keit! Der Greis war so mit Wehmut angefült, „daß er nicht antworten konte.

„Doch wozu will ich weiter eine Szene beschrei„ben, wozu die Sprache keine Ausdrükke hat. Es „ist hinlänglich, wenn ich sage, ihr Herzenskum„mer brach in die rührendsten Klagen aus, sobald er „sich aus der zusammengepresten Brust emporgear„beitet hatte.

„Der König behielt seine Blanca, solang er „lebte, im liebevolsten Andenken. Constanzien „zu heiraten, dazu kont' er sich nicht entschliessen. „Infant Don Pedro verband sich mit dieser Prin„zes, und alle beide sparten nichts, die Klausel in „Rogerio's Testament geltend zu machen; sie wur„den aber endlich genötigt, dem Könige Enrico „nachzugeben, der all seine Feinde unter den Fus „brachte.

„Was Siffredi'n anlangt, so macht' ihm der „Kummer, der Stifter sovieles Unglüks gewesen zu „sein, die Welt ekel, und den Aufenthalt in seinem „Vaterlande unerträglich. Er verlies samt seiner „übriggebliebenen Tochter Porzia Sicilien, begab „sich nach Spanien und kaufte sich dies Schlos. „Hier lebte er nach Blanca's Tode beinah' an die „funfzehn Jahr, und hatte vor seinem Ende den

„Trost,

„Trost, Porzien zu vermälen. Sie nam den Don „Hieronymo de Silva und ich bin die einzige „Frucht ihrer Ehe."

Dies ist die Geschichte meiner Familie, fuhr die Witwe des Don Pedro de Pinare's fort, und die treue Erzälung der Unglüksfälle, die dies Gemälde in sich fast. Leontio, mein Grosvater lies es verfertigen, um seiner Nachkommenschaft ein Denkmal dieser traurigen Begebenheit zu hinterlassen.

Ortiz, ihre Gespielinnen und ich, nachdem wir diese Erzälung angehört, begaben uns hinweg, und liessen Auroren und Elviren allein beisammen. Sie verplauderten noch den ganzen übrigen Tag. Keiner von beiden ward die Zeit lang, und als wir am folgenden Morgen abreisten, so kam ihnen die Trennung so sauer an, als zwei Freundinnen, die sich an die Süssigkeiten des täglichen Umgangs gewönt haben.

Inhalt
des
zweiten Bandes.

Erstes Buch.

Erstes Kapittel. Geschichte des Barbiergesellen. — — — Seite 3

Zweites Kapittel. Gil Blas und sein Gefährte treffen auf einen Mann, der Brodrinden in einen Quell tunkte; wovon sie sich mit ihm unterhielten. — 46

Drittes Kapittel. In was für einem Zustand Diego seine Angehörigen findet, und nach was für Lustbarkeiten Gil Blas, und er sich trenten. — 53

Viertes Kapittel. Gil Blas kömt in Madrid an; bei wem er daselbst Dienste nimt. — — 64

Fünftes Kapittel. Gil Blas stößt zu seinem grösten Erstaunen auf den Hauptman Rolando; was für Wunderding' ihm der erzält. — — 78

Sechstes

Sechstes Kapittel. Gil Blas wird von seinem Herrn verabschiedet, und kömt bei einem Stuzer in Dienste. — — — Seite 90

Siebentes Kapittel. Gil Blas lernt von seinen Ordensbrüdern das Geheimnis, mit wenigen Kosten für einen wizigen Kopf zu gelten; was für einen schnurrigen Eid sie ihn schwören lassen. — — 107

Achtes Kapittel. Gil Blas geht auf gut Glük aus, und macht mit einem artigen Frauenzimmer Bekantschaft. — — — 119

Neuntes Kapittel. Unterredung einiger Herren über die Prinzliche Schauspielergeselschaft. — — 135

Zehntes Kapittel. Geschichte des Don Pompejo de Castro. — — — — 145

Elftes Kapittel. Was für ein Zufall Gil Blas nötigt, einen andern Dienst zu suchen. — — 159

Viertes

Viertes Buch.

Erstes Kapittel. Bei wem Gil Blas nach Don Mathias de Sylva Tode in Dienste kam. Seite 171

Zweites Kapittel. Nicht länger als das vorige. — 178

Drittes Kapittel. Wie die Komödianten unter einander leben, und wie sie mit den Schauspieldichtern umgehn. — — — — 186

Viertes Kapittel. Gil Blas findet an den Schauspielen Geschmak, überläst sich ganz den Annemlichkeiten des Komödiantenlebens, und wird derselben kurz darauf überdrüssig. — — 195

Fünftes Kapittel. Gil Blas kan der Komödiantinnen Sitten nicht gewont werden, verläst Arsenien's Dienste, und kömt in ein gesitteters Haus. — — — — 202

Sechstes Kapittel. Wie Aurora den Gil Blas empfing, und wovon sie sich unterhielten. — 212

Siebentes

Siebentes Kapittel. Grosse Veränderung in Don Vinzenzio's Hause; seltsamer Entschlus, den die schöne Aurora aus Liebesdrange fast. Seite 223

Achtes Kapittel. Die Heirat aus Rache. Novelle. — — — — 230

Le Sage, Alain René, / Mylius, Wilhelm Christhelf Siegmund, / Chodowiecki, Daniel,

Gil Blas von Santillana neuübers

Bd.: 2

Berlin 1779

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 929 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11278468-2
VD18 80007406-001